Schriften

von

F. W. Gubitz.

Zweyter Band.

Inhalt.

Die Prinzessin. Lustspiel in fünf Akten.
Sappho. Monodrama.
Die selige Frau. Lustspiel in einem Akt.
Lieb' und Friede. Schauspiel in einem Akt.

Mit einem Titel- und Seiten-Blatt in der Tusch-Manier des Holzschnitts von F. W. Gubitz.

Berlin 1816.

In der Maurerschen Buchhandlung.
Poststraße No. 29.

Theater-Spiele

von

F. W. Gubitz.

Berlin, 1816.
In der Maurerschen Buchhandlung.

Dem Leser.

Von diesen Theater-Spielen sind „Lieb' und Friede" und „die selige Frau" auf mehreren Bühnen mit Beyfall gegeben, „Sappho" ist, mit Musik vom Hrn. Kapellmeister B. A. Weber zu Berlin, zur Aufführung bereit und „die Prinzessin" wird an mehreren Orten einstudirt. Ich bemerke dies nur, um mir den Glauben zu stärken: daß ich einigen Beruf für Theaterdichtung mir zutrauen darf.

Das Lustspiel „die Prinzessin" ist geschrieben auf die Herausforderung eines andern Schriftstellers zu einem Lustspiel-Kampfe, dies sey denen Beantwortung, welche sich zuweilen an mich wandten um Kunde von dem sonderbaren, aber nicht eben wichtigen Scherze. Ich lasse jene Angelegenheit verruhen und wünsche überhaupt, wenn nicht Wahrheit und Ehre dagegen sind, gern Frieden rings um mich her, denn „es schmeichelt

der Eitelkeit, eine Lanze zu brechen, aber es nicht zu thun, ist der Sieg der Vernunft! — lehrt Rousseau. Ich gestehe nebenher frey: daß ich meine literarischen Erzeugnisse weder mit großer Hoffnung noch Furcht der Oeffentlichkeit sende, für den Weltstrom ist zuletzt beides Ballast, von dem sich in allen Verhältnissen nur wenig zurück behalten läßt, wenn wir sicher zum Ziele kommen wollen. Natürlich hab' ich aber den innigen Wunsch: daß diese Gedankenspiele meiner Ruhestunden Antheil gewinnen möchten, ich bitte daher die Theater-Verwaltungen überall um Benutzung und werd' es dankbar erkennen, wenn sie mir über den Erfolg eine unverschleierte Nachricht geben, denn ich bin tief durchdrungen von der Gewißheit: daß entschiedene Kenntniß der Theaterwirkung nur sehr schwer und allmählig zu erreichen ist.

Berlin, im Oktober 1815.

Gz.

Die Prinzessin.

Lustspiel in fünf Akten.

Personen.

Der Fürst.
Gräfin Milana.
Graf Winden, Präsident.
Fräulein von Strahlen.
Cabinetsrath Prüfwall, Gesandter.
Clara.
Hof-Commerzienrath Schleicher.
Rektor Typus.
Barbara, seine Frau.
Pachter Ritter.
Die Wahrheit.
Der Weltweise.
Der Dichter.
Der Hofnarr.
Der Ausrufer.
} Masken.
Kammerdiener des Fürsten.
Kammerdiener der Milana.

Erster Akt.

(Ein Vorzimmer bey der Gräfin Milana mit mehrern Thüren. Unter den Meubeln ist ein Tisch, auf dem eine Vase, eine Geldrolle und eine Schminkbüchse bemerkbar sind.)

Erste Scene.

Milana (hat einen Handspiegel und schminkt sich während dem Reden). Winden.

Milana.

Nicht möglich wärs? Denken Viele so, dann freylich nicht! — Doch, Graf, ich weiß, die Prinzessin Adelma hat sich sehr gesträubt wider die Vermählung, um so eher kann sie gehindert werden.

Winden. Ich denke unablässig und erdenke nichts! Der Fürst verpfändete sein Ehrenwort, endlich den Traktat zu halten, in welchem die höchstselige Durchlaucht die Vermählung bestimmte. Der Gesandte vom nahen Hofe ist seit drey Wochen hier und drängt uns alle aus des Fürsten Nähe —

Milana. Nur mich noch nicht! — Sie überlegen lange, ob die Partey der hohen Braut für Sie nicht vortheilhafter wäre. —

Winden. Woher dies kränkende Mißtrauen? Muß ich nicht an Sie mich halten?

Milana. Sie müssen, wollen nicht! Weil Sie mit meinem Einflusse fielen, darum dienen Sie! Daß Sie mir ferner dienen, ist hier Zweck, daß Sie es müssen, liegt in gleicher Schuld.

Winden. In gleicher, Gnädigste?

Milana. Nun, trennen Sie sich nicht von mir? In gleicher, ja, die etwa größer ist für mich, kommt mir als Weib zu gut.

Winden. Da möchte man fast wünschen, Weib zu seyn.

Milana. Sie sind's zur Noth! Jedoch was hätten Böses wir gethan? Dem Volke neue Steuern verschafft? — Das Volk liebt ja das Neue, an der vergötterten Braut merkt man es wieder und an dem Prüfwall, der unsre erledigte Ministerstelle besetzt, —

Winden. Wie, Allerschönste?

Milana. — — — wenn ich gesunken bin. Wir haben höh'ren Zins genommen von des Fürsten Pächtern — das mehrt ja einst seine Revenüen. Wir haben nur Menschen angestellt, die uns gefielen — ein Geist nur darf in der Verwaltung leben und Consequenz macht auch das Schlimmste gut — doch, wozu dies Register? Sie kennen unsre Thaten, wie ich.

Winden. Nur wag' ich zu bemerken, daß ich auf Ihr Geheiß handelte.

Milana. Ihren Wünschen kam ich zuvor, das ist gefällige Weiberart! Doch, was ich will! Zum Maskenballe sind unsre Freunde doch besorgt, dem Fürsten Bittschriften einzuhändigen wider die Vermählung?

Winden. Eilf hab' ich besoldet.

Milana. Und die Verse zu seinem Lobe, die Kränze? —

Winden. Das Geld hat mir gefehlt —

Milana. Warum debütiren Sie bey Ihren vielen Liebschaften immer wie Jupiter bey Danae? Dort liegen hundert Louisd'or zu Ihrer Verfügung.

Winden (rafft sie hastig ein). Danke unterthänigst! Aber die Verse?

Milana. Der Rektor Typus, der auch den Ehrenpforten Inschriften gab, liefert eine Menge von dem Zeuge. Vielleicht erfährt man auch auf diesem Balle: wer die Dame ist, die den Fürsten zuletzt so interessirte. Eine blitzableitende Liebschaft wäre jetzt ein goldwerther Zufall.

Winden. Ich werde mich beeifern! Apropos, dachten Sie schon an den Baron Zielglanz?

Milana. Der Fürst ist Antiken-Liebhaber, die Vase dort vom Baron muß der Fürst bemerken, dann will ich schon reden.

Winden. Vortrefflich! (küßt ihr die Hand und will gehen.)

Kammerdiener (eintretend.) Herr Rektor Typus —

Milana. Sogleich! (indem sich Winden entfernen will.) Noch eins! Ihr Kammerdiener ist versorgt, er wird Erziehungsrath!

Winden. Herrlich! — Zwar von Erziehung versteht er nichts —

Milana. Da läßt er der Natür freyen Lauf! auf Wiedersehn! (Winden empfiehlt sich, Milana ruft nach der Thür.) Rektor Typus! (hinwerfend.) Der Herr Graf Winden sind reif zum Falle!

(Typus tritt sich verbeugend ein).

Zweyte Scene.

Milana. Typus.

Milana. Guten Morgen, Herr Poet, wo sind die Gedichte?

Typus. Es sind leider erst siebzehn fertig, die Musen verlassen mich alten Liebhaber,

lieben das Junge, wie alle Damen! Doch, was red' ich! Suche der Zunge überall Herr zu seyn, sagt Crates.

Milana. Kluge Leute müssen viel reden.

Typus. Wäre viel schwatzen Zeichen der Klugheit, die Sperlinge wären weiser als wir, meint Nicostratus, und Herder sagt —

Milana (ihn unterbrechend.) Wollten Sie mir nicht ein Pröbchen von den Gedichten geben?

Typus (nimmt eine Rolle aus der Tasche). Alle siebzehn les' ich, wenn Sie's aushalten.

Milana. Danke! Nur etwas.

Typus (entfaltet ein Blatt und liest).

Zu Gott hinan, der Dich als Strahl gesendet,
Erhebt Dein Volk den dankerfüllten Blick,
Es liebt in Dir ein segenvoll Geschick,
Drum lebe froh, bis Du den Wunsch vollendet!

Milana. „Drum leb' in Ruh', Du hast sein Glück vollendet!" so wird es corrigirt!

Typus. Etwas zu stark! Nicht Ruhm ist Würde, nur die That, sagt Cicero.

Milana. Ich bezahle die Verse, Sie machen sie also, wie mir's beliebt.

Typus. Schmeichler zerstören die Augen des Geistes, sagt Epiktet —

Milana. Lassen Sie den Narren reden!

Typus. Hm, er war ein Weiser!

Milana. Die weiseste Weisheit ist die: zu rechter Zeit Narr zu seyn! Wie viel bekommen Sie für die fünfundzwanzig Gedichte?

Typus. Muß es Ihrer Güte überlassen.

Milana. Haben Sie denn keine Taxe, geben Sie keine Abgaben?

Typus. Die Musen sind nicht zu controliren.

Milana. Da haben Sie einen Dukaten, geben Sie die vollendeten Verse her, ich will sie durchsehen. (Typus gibt sie.) Nun machen Sie im Vorzimmer die andern acht Gedichte geschwind noch fertig.

Typus. Wills versuchen, ob ich den Apoll hierher auch zwinge, zweifle einstweilen und kein Zwang geht über die Unmöglichkeit, sagt Herodot. (ab.)

Dritte Scene.

Milana. Fräulein von Strahlen. Prüfwall.

Milana (allein). Könnt' ich dem Fürsten durch eine neue Liebschaft den Haß wider die Vermählung stärken und ihn so fesseln? — Das Fräulein Strahlen hat hier keinen Anhang und scheint gute Lehre anzunehmen —

Kammerdiener (eintretend). Der Cabinetsrath Prüfwall.

Milana. Prüfwall? Nur einen Augenblick möcht' er gnädigst warten. Fräulein Strahlen soll herüber! (der Kammerdiener geht ab.) Diesen Prüfwall muß ich mir behaupten! Wird es gehn? Ha, ha! in dieser Zeit ist jede Ehre käuflich, — doch ich empfinde lebhaft für ihn!

— Nun, er ist ja, — Dank meiner Bemühung! — brennend in mich verliebt; darauf und auf seinen Ehrgeitz läßt sich alles wagen.

(Fräulein Strahlen tritt ein).

Fräulein. Sie haben befohlen!

Milana. Ja, meine Theure! Halten Sie den Cabinetsrath Prüfwall für Augenblicke, ich muß meine Toilette vollenden. (in Extase.) Sprechen Sie mit ihm von dem allgemeinen Jubel, den die ersehnte Verbindung mit seinem Hofe erweckt und der in meinem Herzen wiederhallt! (ganz kalt.) Ach, Liebste, meine Schminkbüchse von dort. (das Fräulein gibt sie ihr, Milana spricht in Extase fort.) Nur treue Liebe macht einen Fürsten edlen Gefühlen zugänglich, dies sagen sie ihm! Und so wird das Volk diesem Vereine ein Menschenleben hindurch jauchzen, wie ich jetzt.

(ab.)

Fräulein (allein). Ein einzig solches Wesen nah' dem Thron, schafft oft gerechten Fluch von Tausenden für einen Fürsten, werth des reichsten Segens!

(Prüfwall tritt ein.)

Prüfwall. Sie sind allein?

Fräulein. Ich soll Sie einen Augenblick unterhalten.

Prüfwall. Sorgen wir nur, daß unser Verein geheim bleibt, — ich will fortfahren, die Gräfin rasend zu lieben. —

Fräulein. Es muß sehr rührend seyn, zwey Menschen sich lieben zu sehen, die sich hassen, wie Engel und Teufel!

Prüfwall. Irrthum! (gedämpft.) Ihrem verjährten Herzen facht' ich die letzte Gluth an, sie vergißt, wie gewöhnlich die Leidenschaft, schon die eigene Sicherheit; in dieser Stunde wird sie mir den Beweis geben. Doch — im Nebenzimmer sah ich den Rektor Typus; was ihn hierher bringt, möcht' ich wissen. Aus unserm Staate ward er verbannt, er ist aber ein höchst rechtlicher Mann und könnt' uns von großem Nutzen seyn.

Fräulein. Ich will ihn sprechen. — Rektor Typus nennt man ihn?

Prüfwall. Ja! Wissen Sie, daß der Fürst bald herüber kommt?

Fräulein. Er selbst? — Geben Sie mir Muth! Ich ward seit den drey Tagen, die ich im Gebiete der Heuchler lebte, sehr kleinmüthig.

Prüfwall. Nur so ist diese Brut zu erkennen, und wo Reden Pflicht ist, wird Schweigen ein Verbrechen! In dem göttlichen Beruf, die Schmeichler, den wildesten Auswuchs des Menschengeschlechts, von einem Thron zu verbannen, bringen wir unverzagt Frieden der Menschheit, Krieg den Lastern!

Kammerdiener (eintretend durch eine Seitenthüre). Die Gräfin erwartet Sie! (er hält die Thür geöffnet.)

Prüfwall (sich fremd gegen das Fräulein verbeugend). Ich freue mich innigst des Augenblicks, dessen Gunst mir Ihre angenehme Bekanntschaft gab.

Fräulein (auf gleiche Weise). Ich bin beschämt von Ihrer Güte.

(Prüfwall geht ab. Das Fräulein lauscht einen Augenblick und wendet sich dann nach der Mittelthüre.

Vierte Scene.

Fräulein von Strahlen. Schleicher.

Fräulein (ruft zur Thür hinaus). Herr Rektor Typus!

Schleicher (drängt sich rasch ein). Bitte unterthänigst! der Typus reimt. Da spekulir ich meinen täglichen Morgengruß bey der gnädigsten Gräfin anzubringen —

Fräulein. Wer sind Sie?

Schleicher. Der Hof-Commerzienrath Schleicher, Geschäfts-Agent aller Hochgebornen, der sich auch schmeicheln darf, bey der Huldreichsten zu gelten.

Fräulein. Sie halten wohl viel vom Gelten?

Schleicher. Wer was gilt, ist ein Mensch mit Agio, wer nichts gilt, ist ein reducirtes Papiergeld. Darf ich wohl erfahren? —

Fräulein. Ich nenne mich Fräulein von Strahlen, Gesellschafterin der Gräfin.

Schleicher (höflichst ausforschend). Sind nicht von hier, gnädigstes Fräulein! Müßte sonst

schon: die Ehre haben, denn in allen hohen Häusern bin ich bekannt, wie die Schwelle. — He, he! Sind nicht von hier!

Fräulein. Nein.

Schleicher. Nun, lassen Sie Sich mich empfehlen! Durch mich ist alles zu haben. Verbotene Waaren, fremde Schminken und politische Nachrichten, geheime Anekdötchen, falsche Brillanten, Schneider, Anbeter, Theaterlogen, Austern und Mopse. Hören Sie, einen wunderkleinen Pavian könnt' ich Ihnen schaffen.

Fräulein. Ich will nur den Rektor Typus sprechen.

Schleicher. Wollen Sie was von dem? Muß mir alles zu Gefallen thun, seine Frau ist mir 2 Thlr. 11 Gr. schuldig für Schnupftabak und Rum. Was wollen Sie von ihm?

Fräulein. Etwas, was Sie nicht weiter bringen dürfen.

Schleicher. Die Fische sind gegen mich Plaudertaschen, — ich sag's gewiß nicht weiter!

Fräulein. Damit das gewiß gewiß ist, sag' ich's Ihnen nicht!

Schleicher (tückisch). Hm! So? Könnt' ich nicht die berühmte Herablassung, die Frau Gräfin sprechen? Ich möcht' ihr nur das Bülletin der Stadtneuigkeiten überreichen, auch ein Pröbchen Käse und eine Carikatur.

Fräulein. Warten Sie im Vorzimmer! (wendet sich wieder nach der Thür.) Herr Rektor Typus!

Schleicher. Werde die Ehre haben, den Herrn Rektor in die Prosa zu stoßen. (im Abgeben halblaut.) Er muß beichten oder bezahlen! (geht hinaus.)

Fräulein (allein.) Der ist nur durch Protektion zu dem Namen Mensch gekommen, ein avancirter Affe ist es.

(Schleicher drängt den Typus herein.)

Fünfte Scene.

Fräulein von Strahlen. Schleicher. Typus.

Typus (hat die Brieftasche in der Hand und spricht anfangs ohne sich umzusehen.) Ich werde Sie ja bezahlen!

Schleicher. Vom Bezahlen ist jetzt nicht die Rede, bey den Gelehrten nimmermehr! Die Gnädige verlangt Sie!

Typus. Ach, Gnädigste, ich habe noch keine Verse — (er blickt erstaunt auf).

Fräulein (zu Schleicher). Lassen Sie uns allein!

Schleicher. Ich liebe die Geselligkeit.

Fräulein. So gehen Sie zu den Domestiken.

Schleicher (im Abgehen zu Typus). Von den Gedichten krieg' ich eine Abschrift; als Prozente. (zum Fräulein.) Dero knechtischer Verehrer! (ab).

Typus (endlich ausbrechend). Hier ist aus dem Satan ein Engel, oder aus mir ein Narr geworden! Denn solch' eine Aehnlichkeit —

Fräulein (rasch einfallend.) Still, Herr Rektor! Sie könnten sich irren —

Typus. Ach freilich, ich habe sie ja aber tausendmal gesehen, als ich noch im Vaterlande und im Glücke war.

Fräulein. Warum sind Sie denn fort?

Typus. Nun, es kann's die ganze Welt wissen. Der verewigte Fürst drüben — Gott geb' ihm Frieden! — es war ein unfriedlicher Herr, — der hatte allerley Ungerechtes um sich; ich dachte, es läge daran, daß er's nicht wüßte, ich hab's ihm also gesagt in einer großen Abhandlung — (wehmüthig) hat mich aber abgesetzt, der alte Herr, hat mich verbannt. Die Wahrheit schadet Niemanden, als dem, der sie sagt! meint Montesquieu, es reut mich aber doch nicht.

Fräulein. Möchten Sie denn nicht in Ihr Vaterland zurück?

Typus. O wie gern! Das ganze Leben ruht in der Jugend, die ganze Erde im Vaterlande! — Bald bin ich nur noch in das Grab

zu verbannen, das möcht' ich wohl im Vaterlande finden!

Fräulein. Das sollen Sie! Können Sie schweigen?

Typus. Seit mir das Reden so übel bekommen ist, geht's leidlich.

Fräulein. Wohlan denn, ich bin was Sie glauben.

Typus (freudig unterbrechend). Wär' es möglich! Ja, ja! —

Fräulein. Ruhig! Ausgesprochen darf es zwischen diesen Wänden nicht werden. Ich bin hier, meine Zukunft zu prüfen, und die Schlingen zu vernichten, welche Bosheit und Habsucht um das Herz eines guten Fürsten legten. — Wollen Sie dazu helfen?

Typus (außer sich). Wenn mich nur das Entzücken nicht todtschlägt! Doch, hier muß ich ja still seyn. Still also! Ach! Nehmen Sie mir meine Freude nicht übel, es kömmt gar zu wenig vor, daß man die Wahrheit gegen Schändlichkeiten richten darf. Ein ganzes Buch

hab ich so dick (zeigt die Stärke eines Packets) von all' den Gräueln, heraus soll es —

Fräulein. Dachten Sie schon wieder nicht an Ihre Sicherheit?

Typus. Erringen will der Mensch, er will nicht sicher seyn, spricht Göthe.

Fräulein. Aber was thaten Sie eben hier?

Typus. Was mich nährt und unterrichtet. Ich liefere der Gräfin Milana Verse, zum Lobe des Fürsten.

Fräulein. Geben Sie ihr die Verse! — Hier ist's gefährlich zu reden, ich besuche Sie in Begleitung des Cabinetsraths Prüfwall.

Typus. Das ist ein Tag wie ein Leben, wenn mir die Ehre wird.

Fräulein. Wir kommen gewiß! doch jetzt Herr Rektor, kurz und redlich: Sie haben viel gelitten um des Guten willen und ich habe Schulden abzutragen. (will ihm eine Börse geben.) Nehmen Sie, mir zum Troste, diese Kleinigkeit als einen Theil der Schuld —

Typus (bittend). Nur heute nicht! Ich mußte noch nie hungern, aber heute möcht' ich es, damit ich etwas thun könnte, was ich in meinem Leben noch nicht that, und so die Wonne ein bischen abbüßte.

Fräulein. Sie guter Mann! Gehn Sie denn und helfen Sie rasch handeln. Wir werden gesegneter seyn, als Sie einst, und besser noch als mein Dankgefühl wird Ihnen dann eigenes Bewußtseyn sagen: daß es nichts herrlicheres gibt, als kräftige Wahrheit und Treue um den Thron eines liebenswerthen Fürsten!

(ab durch eine Seitenthüre.)

Typus (allein). Martial sagt: Lache, wenn du weise bist! aber hier vergeht mir das Lachen vor lauter Freude und so will ich denn lieber ein Thor seyn. Doch die Verse muß ich vollenden.

(er nimmt seine Brieftasche in die Hand, Schleicher tritt wieder ein.)

Schleicher. Nun was gab es denn hier Herr Rektor? Sie müssen mir's sagen oder mir die 2 Thlr. 11 Gr. bezahlen.

Typus. Soll sogleich geschehen!

Schleicher. Lassen Sie, Liebster! Wollen Sie mehr Geld, wollen Sie meine Freundschaft?

Typus. Danke! Hast du Dich, so hast du Alles! sagt Mahlmann und Oleander spricht —

Schleicher. Weiß Gott, was Sie alles für verfluchte Bekanntschaften haben! Herr Je! Da kommen Seine Durchlaucht herüber. Sie müssen mir draußen vertrauen, oder ich thue mir ein Leid an.

(er zieht den Typus mit sich fort.)

Sechste Scene.

Prüfwall. Fräulein von Strahlen. Schleicher.

Prüfwall (mit verbissenem Lachen nach der Thür zur Gräfin Gemach zurücksehend). Ha, ha! Das Courmachen führte hier rasch vorwärts! Gehorsamer Diener! Ich frage nicht allein: Sind Sie schön, haben Sie Verstand? ich forsche auch:

Sind Sie tugendhaft? Lieber Gott! gewöhne mir doch die dummen Fragen ab! (Fräulein Strahlen blickt und kömmt dann zur Thüre herein.) Immer herein! Die Sachen stehn vortrefflich! Die Frau Gräfin hat Routine, als regierende Geliebte des verewigten Fürsten, durch schlaue Künste noch herrschend über den jungen Fürsten, hat sie rechnen gelernt. Jetzt rechnet sie gewaltig auf Sie und mich!

Fräulein. Wie das?

Prüfwall. Graf Winden wird expedirt, ich werde Minister und dafür soll ich vorläufig nichts thun, als sie — heirathen.

Fräulein. Gratulire!

Prüfwall. Brr! Der Ehestand ist ein Begraben vor der Zeit und nun gar noch mit einer solchen Person, bey der man begreift, daß die Furieen Weiber sind! — Doch ohne Abwege! — Also heirathen und ihr einstweilen schriftlich geben, daß ich die Vermählung des Fürsten hindern oder ihr völlig unschädlich machen will, dagegen gibt sie mir schriftlich, daß

sie die Wünsche unsres Hofes durchsetzt und mich hier zum Günstling erhebt.

Fräulein. Aber was soll ich denn?

Prüfwall. Sie werden Geliebte des Fürsten, halten ihn am Gängelbande und lassen sich von uns gängeln, damit sich der Fürst ja nicht untersteht, die Prinzessin zu lieben, und wagt sie dennoch, des Fürsten Hand zu nehmen, wird ihr das Leben zur Hölle gemacht, dazu hat die Frau Gräfin unübertreffliche Anlagen, die ich gewiß mehr noch erkannt hätte, wenn nicht Se. Durchlaucht eben gemeldet und ich mit liebeschleudernden Blicken verabschiedet worden wäre.

Fräulein. Ich sah den Fürsten kommen — wie liebreich, wie Vertrauen erweckend ist sein Wesen!

Prüfwall. Was hat im Leben Schönheit doch voraus? Den Sieg im ersten Augenblick!

Schleicher (stürzt herein). Nein, solch' eine Gnade! Solch' eine durchlauchtigste Gnade!

Prüfwall. Was ist denn geschehen?

Schleicher. Fußfälligster Knecht, hochgebietender Herr Cabinetsrath! Ich stand mit paukenschlagendem Herzen an der Treppe, Se. Hoheit traten herauf mit einer glorieusen Hoheit, — ich schlug nieder. — Allerhöchst Sie ließen mich vom Durchlauchtigsten Kammerdiener haldreichst auf die Beine bringen. „Haben Sie keine Nachrichten vom Teufel?" fragten Höchst Sie dann — eine feine Anspielung darauf, daß ich Alles weiß und so eine Art von Teufelskerl bin! —

Prüfwall. Schön ausgelegt! Sie sollen Diplomatiker werden!

Schleicher. Bitte gehorsamst! und nun setzten Höchst Sie hinzu: Wenn ich Sie des Morgens sehe, muß ich mich hüten, daß ich nicht an dem Tage alle übrigen Menschen verachte! — Na, was sagen Sie zu der hohen Auszeichnung?

Fräulein. O, es ist ein wahrhaft erfreulicher Ausdruck des Gefühls!

Prüfwall (nimmt das Schnupftuch vor den Mund, das Lachen zu unterdrücken, mit dem Schnupftuch zog er ein Papier aus der Tasche, welches Schleicher begierig ergriff und einsteckte.) Ich wünsche, daß der Fürst Ihnen nie mehr begegne, weil es eine so ungnädige Wirkung für Andere hat. Adjeu!

(das Fräulein und Prüfwall gehen aus verschiedenen Thüren ab.)

Schleicher (allein). Werfe mich zu Füßen! Die ärgern sich! Wie stolz: Adjeu! Tagtäglich will ich meinen Kindern die Gnade erzählen, wenn ich nämlich — erst Kinder habe. Bey dem Rektor Typus wohnt seit ein Paar Monaten ein Frauenzimmerchen — geht gar nicht aus, ist immer fleißig! — Die möcht' ich wohl zum Herzens-Compagnon! — Aber was hab ich denn vorhin für ein Papier gefunden? — (entfaltet das Papier.) Ein Gedicht! Wie kann ein vornehmer Mensch solchen Bettel in der Tasche haben! (lauscht.) Still! die Durchlaucht — ich muß heute lange warten! (fortschleichend.) Es ist hart, daß ich fort muß, meine Ohren könnten vielleicht ein gutes Geschäftchen machen.

(ab.)

Siebente Scene.

Fürst. Milana.

Fürst. Mit Wind und Wetter sind wir fertig! Nichts Pikantes? Ich gebe heute Audienz, will Stärkung wider die Langeweile.

Milana. Was läßt sich vom Pöbel erwarten? — Warum verbieten Sie nicht die Audienz?

Fürst. Ich habe früher durch sie ein paarmal Gutes thun können. Jetzt seh' ich immer dieselben Personen. — Der alte Rath Walter meinte neulich: Man ließe die Leute nicht mehr vor!

Milana. Ew. Durchlaucht verbreiten so viel Gnade und Glück, daß jede Klage erstirbt: So ein alter Rath kennt den Geist der Zeit nicht mehr und lieber zieht er Ew. Durchlaucht Scharfsinn in Zweifel, als seinen eigenen.

Fürst. Soll Pension haben! Einheit will die Staatsverfassung! Bald sagt ein alter Griesgram störrig: Es geht nicht nach zehntausend Paragraphen; ein andrer stammelt: Ja! —

Ew. Durchlaucht haben befohlen! — Ein dritter zuckt nur die Achseln, gleichsam als ob ihm die Zunge an den Schultern säße. — Sie haben dort ein schönes hetrurisches Gefäß?

Milana. Von den Räthen sprachen Sie! — Ihr Volk hat noch nicht die feinste Kultur —

Fürst. Das heißt: Es ist noch ehrlich! —

Milana. Das Volk? Gewiß! Aber um den Komplotten der Verwandtschaften zu entgehen, wär es gut, sich zuweilen fremder Räthe zu bedienen —

Fürst. Nein! Es ist eine Demüthigung für mich und mein Volk, ich lerne lieber von Menschen, bey denen ich geboren bin. Aber das Gefäß dort!

Milana. Es ist sehr schön! — Da ist aber, zum Beyspiel, der Cabinetsrath Prüfwall —

Fürst. Ein herrlicher Mensch! — Von wem haben Sie die Vase?

Milana. Es ist eine Antique vom höchsten Werth! Sie gehört dem Baron Zielglanz! —

Fürst. Weiß schon! Will mir seine Kunstwerke nicht verkaufen, will einen Orden, ist aber ein schlechter Mensch. Sie protegiren ihn doch nicht?

Milana. Ey bewahre! Ich glaube, Graf Winden will ihm leider wohl, — ich aber habe schon mit den nachdrücklichsten Worten beyden höchst Ihre erhabenen Grundsätze angedeutet. —

Fürst. Bin's von Ihnen überzeugt! —

Milana. Fühlten Ew. Durchlaucht nicht schon, daß ihnen Prüfwall gern diente?

Fürst. Wäre willkommen, aber —

Milana (rasch). Darf ich es einleiten?

Fürst. — ich würde compromittirt bey seinem Hofe. —

Milana. Ich darf glauben, daß ich bisher überall Ew. Durchlaucht zarteste Ehre schonte. —

Fürst. Es freut mich, daß Sie von dem Prüfwall besser denken, als früher —

Milana. Ich hab' ihn besser gefunden, als ich glaubte, dies Geständniß macht mein Unrecht gut.

Fürst. So lieb ich's! Ach! — Mir fällt die Vermählung ein!

Milana. Ja, — Ew. Durchlaucht müssen Sich wohl der Politik des höchstseligen Vaters fügen, man könnte zwar —

Fürst. Nein! Müssen, leider müssen! (ablenkend.) Hörten Sie noch nichts von der Dame, die mich auf dem letzten Balle so geistreich unterhielt?

Milana. Nein. Doch dabey fällt mir ein, daß Fräulein Strahlen, die sich mit der Prinzessin Adelma erzürnte und die Sie mir empfohlen haben, seit gestern meine Gesellschafterin ist.

Fürst. Ich empfohlen? Wer empfahl sie mir doch? Wär's zufrieden, daß Viele, die mir empfohlen sind, sich gleich wieder empfohlen hätten. Doch — ist sie hübsch? Verzeihen Sie,

ich nehme die Frage zurück. Sie sind selbst Dame —

Milana. Da fürchten Sie, ich möchte sie unwahr beantworten. Sie ist sehr hübsch, sie ist geistreich.

Fürst. Soll ich sie sehen?

Milana. Ey, ey! Wie heftig!

Fürst. Ja, was eine so geistreiche Dame rühmt —

Milana (einfallend). Prüfen Sie nur mit dem Geiste?

Fürst. Rasch, rasch, rasch!

Milana. Sie haben Sehnsucht? Sie soll sich Ihnen sogleich präsentiren! Doch nehmen Sie Sich in Acht! Die Schönheit operirt rasch auf das ewige Centrum des Menschen, das Herz!

(eilt ab.)

Achte Scene.

Fürst. Fräulein von Strahlen. Milana.

Fürst (allein). Schönheit allein ist nur ein Ueberfall, der bald abgeschlagen ist. — Kluge Frau! Kann's begreifen, daß mein Vater in sie verliebt war. (besieht das Gefäß.) Ein schönes Gefäß! — Gold könnt' ich ihm geben, wem ich aber ein Ehrenzeichen geben soll, muß Ehre haben, damit mein Ehrenzeichen Ehre behalte. (Fräulein Strahlen tritt ein, sich verbeugend.) Ah, mein Fräulein! (halblaut.) Schöne Gestalt! (auf sie zugehend). Grüße Sie, Fräulein! Ich soll Sie empfohlen haben, ist das wahr?

Fräulein. Man hat Ew. Durchlaucht gesagt, daß ich, mit der Prinzessin Adelma erzürnt, am dortigen Hofe nicht bleiben konnte; Ew. Durchlaucht Fürwort brachte mich hieher und ich erlaube mir, Ihnen meinen unterthänigsten Dank zu weihen.

Fürst (der bis dahin Zeichen der Verwundrung gab). Diese Sprache, diese Gestalt. — Fräu-

lein — Sie waren auf dem letzten Balle! Sie schweigen? Verzeihen Sie! In Verlegenheit will ich Sie nicht setzen, — sprechen Sie von meiner Braut! — Sie sind mit ihr erzürnt, Sie werden mir die Wahrheit sagen: — Nicht wahr, sie will mich nicht und ist sehr langweilig? —

Fräulein. Die Gräfin Milana hat schon gewünscht, daß ich Ihnen jede schlimme Wahrheit über die Prinzessin schnell berichten möchte.

Fürst (der sie unverwandt anblickt). Also langweilig! — Nun aus so schönem Munde —

Fräulein. An unserm Hofe ist nichts langweilig als die Galanterie. —

Fürst (halblaut). Das war ein Epigramm! (laut.) Wie macht man das?

Fräulein. Der Herzog behält überall den höchsten Ueberblick, er läßt alle ausgezeichneten Werke und Erfindungen zur allgemeinen Ansicht fortwährend aufstellen, bereist abwechselnd seinen Staat und gibt überall Jedem, ohne Unterschied, Audienz, damit die Gerechtig-

keit, die einzige Triebfeder zum Völkerglücke, im Umschwunge bleibt, dann erholt er sich mit seinen Freunden im Studium der Geschichte, als künftigem Resultate aller Regierungen, gönnt sich auch jedes Vergnügen, versagt es sich aber oft, damit es Reiz behalte.

Fürst. So will ich's auch, damit ich das viele Vergnügen los werde, bey dem man melancholisch werden könnte.

Fräulein (gedämpft.) Da müßten Ew. Durchlaucht nicht in der Gewalt des Eigennutzes seyn! —

Fürst. Wer? Ich? —

Fräulein. Auf meine Feindschaft mit der Prinzessin Adelma hat die Gräfin gerechnet, meint, ich würde nach von ihr empfangenen Instruktionen handeln. — Fürst! Man mißhandelt Ihre Würde gränzenlos, man entzieht Ihnen die Geschäfte und schmeichelt Ihnen mit der Liebe des Volkes, dessen Hoffnung Sie nicht mehr so sind, wie sonst —

Fürst (beklommen). Wie? Diese Anklagen! Sind sie wirklich, oder träum' ich?

Fräulein. Ein Traum ist's, in dem Sie leben! Zürnen Sie mir nicht, weil ich Sie erwecke!

Fürst. Zürnen? Ich muß danken, wenn es so ist, ob es mir auch die Brust zersprengen will. — Darf ich Ihre Anklage meiner Umgebung frey in die Seele werfen?

Fräulein. Nein! Jetzt noch nicht!

Fürst. Ich liebe Rede gegen Rede! Wie soll, verzeihen Sie — Ihre Worte glauben sich allzuleicht! — wie soll ich begreifen, wer mich täuscht?

Fräulein. So fragt ein edler Fürst? Nur zwey Tage, und Sie wissen, wer betrügt

Fürst. Auch die Gräfin? —

Fräulein. Auch Sie! O mein Fürst! Ganz geschaffen, geliebt zu werden, müssen Sie des Volkes Bedauern reitzen.

Fürst (erschüttert). Bin ich denn nicht geliebt?

Fräulein. Doch! — „Der Fürst ist selbst gemißhandelt, er ist gut, er ist edel!" so erklingt es selbst da, wo der Jammer wüthet.

Es liebt ein Volk so gern den angestammten Herrscher, dies Gefühl müssen Sie dem Throne als ewiges Erbtheil bewahren. Zersprengen Sie Fesseln, die tief unter Ihnen sind, seyn Sie Ihres Herzens, Ihres Geistes würdig! Gibt es höheres Glück, als geliebter Fürst zu seyn, gibt es Erhabeneres, als die Liebe von Tausenden zu verdienen, leicht verdienen zu können?

Fürst. Wie werd' ich es nun noch können?

Fräulein. Die Gräfin naht! — (will fort.)

Fürst (hält sie zurück). Sie wollen fort, Fräulein? Ich sollte Ihnen vielleicht zürnend gewesen seyn — des Anstandes wegen! — Aber Gott weiß es — ich kann nicht!

Fräulein. O herrlicher Fürst!

Fürst. Ich weiß auch nicht, was ich will, was ich soll! Unsre Bekanntschaft ist nicht so neu und ich muß Sie wieder sehen, werd' ich?

Fräulein (ringt sich los). Lassen Sie mich! Ja, wir werden uns wieder sehen; mein innigster Wunsch ist: daß es gern, daß es glücklich geschehen möge! (sie geht schnell ab).

Fürst (allein). Welch eine Erscheinung! Sie ist's, die ich auf dem Balle sprach! Wie kämpft es in mir! Ein Augenblick kann Wahrheit nicht vom Wahne unterscheiden, doch betrügen diese Züge, betrügt die Natur!

Neunte Scene.

Fürst. Milana. Typus. Barbara.

Milana (eintretend). Verzeihen Sie, daß ich so lange blieb! Doch hoff' ich, Sie sind gut unterhalten?

Fürst. Sie haben einen Engel im Hause, noch weiß ich nicht für wen! (heftig.) Gräfin! (kälter.) Gräfin, ich muß zur Audienz. Empfehle mich! (er eilt fort, Milana geht mit bis zur Thüre und verbeugt sich dort.)

Milana (allein). Sie haben einen Engel im Hause, noch weiß ich nicht für wen! Hm! Verständlich! Das Fräulein glühte? — Das ginge ja gewaltig rasch. — Doch wenn das Fräulein? — Ha, vor Fürsten-Sternen flieht

der Tugend-Stern! (Stimmen draußen.) Was lärmt? (indem sie nach der Thüre will, kommt Barbara, vor der Typus retirirt; die Gräfin ist anfangs ungesehen.)

Typus. Barbara, ich kann noch nicht mit! Paulus sagt: Einem Weibe gestatte nicht, daß sie Herr, sondern stille sey!

Milana. Was ist geschehen?

Barbara (äußerst redselig). Schweigen, schweigen und immer schweigen! (gegen die Gräfin knixend.) Flehe aufs allertiefste um Verzeihung, daß ich auf solche Weise eine gnädige Bekanntschaft machen muß. Aber mein Gemahl bleibt aus und zu Hause tobt die Menge; — da ist der Buchhändler Schlau, will ein nachgelassenes Werk von Schiller gedichtet haben, da ist der Schneider Luft, fragt: ob aus dem Leichen-Carmen für seine selige Frau nicht Geburtstags-Verse für seine Braut gemacht werden könnten? Eben haben auch der Herr Graf Winden geschickt —

Milana (hastig). Winden? Was will der?

Typus (zur Gräfin.) Wollen gnädigst entschuldigen, die Verse sind noch nicht beendet und meine Xantippe —

Milana. Schadet nicht! Zanken Sie Sich, als ob Sie zu Hause wären.

Barbara. Das nenn' ich herablassend!

Milana. Ich hielt Ihren Mann so lange, er mag aber die Gedichte zu Hause vollenden! (zu Typus.) Schicken Sie sie in einer Stunde durch Ihre Frau. (zu Barbara.) Ich wünsche zu erfahren, was mein Freund der Graf Winden will, ich werd' es belohnen. (ab.)

Barbara (nach dem Knixen). Ha, ha! Gedichte? Hier erfährt man doch was und ich muß alles wissen, denn Mann und Weib sind ein Leib!

Typus (immer beschäftigt mit Schreiben in seiner Brieftasche). Aber nicht ein Kopf!

Barbara. Um die Bekanntschaft willst du mich auch wieder bringen! Alle Menschen fragen mich jetzt nach Diesem und Jenem, wobey dein Name genannt wird und ich stehe dann

dabey so dumm, wie kein Mensch geboren ist. Man muß sich schämen! —

Typus. Scham ist die Leibfarbe der Tugend, Du aber schämst Dich, daß es eine Schande ist, sich so zu schämen!

Barbara. Wirst Du mir gleich sagen, was Du hier treibst? Flammen möchte man speyen, todtärgern möchte man sich! —

Typus. Das gelingt Dir nicht, Du kannst zu viel vertragen. Aber — Dich meinte Sirach, als er sagte: Wenn sie böse wird, verstellt sich ihre Gebehrde und sie wird so häßlich wie ein Sack!

Barbara (in voller Wuth). Was? ich ein Sack?

Typus. Sirach sagt nur: So häßlich wie ein Sack! Aber jetzt geh' ich nach Hause.

Barbara (hält ihn auf). Nein! Anhören sollst Du mich!

Typus (bleibt ruhig stehen). Gut, ich höre!

Barbara (heftig). Du sollst sagen, was Du hier thust! Die Frau Gräfin soll mich zum Thee bitten, sie soll Dich anbringen als Hofge-

lehrten, mich als Kammerfrau bey der künftigen Fürstin! — (sich besänftigend.) Aber nun sag' auch, was Du für sie thust, damit man's geschickt anfaßt? Antworte doch! (wieder heftig.) Antworte! Ohnmächtig könnte man werden, wenn bey Dir eine Ohnmacht was hälfe! (bettelnd.) Na, Kind! Nicht wahr, Du sollst Verse machen, zur Ankunft, zur Illumination, zu Ehrenpforten, sollst Erzieher werden bey den künftigen Kindern — liebes goldnes Männchen! (wüthend.) Du bleibst stumm? Gut! Scheiden will ich mich lassen, Dich aber vorher erst verschwärzen, hörst Du, verschwärzen will ich dich bey der Gräfin, jetzt gleich, denn hier habe ich einmal Posto gefaßt und keine Gewalt bringt mich eher aus dem Hause bis ich zum Thee gebeten bin!

(Sie stürzt durch die Seitenthür wohin die Gräfin ging.)

Typus. Ein böses Maul wird kein Glück haben, sagt David!

(Er wendet sich, der Vorhang fällt.)

Zweyter Akt.

Zimmer des Rektor Typus, in dem auf einem Tische ein paar Bücher liegen; Clara sitzt am Arbeitstische.

Erste Scene.

Clara. Typus.

Clara (aufstehend).

Ach, was thu' ich, um nicht an ihn zu denken? Bey jeder Arbeit seh' ich ihn neben mir, wie in den Tagen der Täuschung! Der fade Commerzienrath drüben hat mich auch am ganzen Morgen noch nicht belustigt. (es klopft.) Wer kömmt? (öffnet die Thür.) Sie, guter Herr Rektor! Sie scheinen ja recht fröhlich? — Warum denn?

Typus. Gutes Glück verhüll' im Schweigen und verrath' die Freude nicht! sagt Plautus, aber Sie sollen es zuerst erfahren.

Clara. Sie sind so gut! (gibt ihm die Hand).

Typus. Und Sie weinen schon wieder? Mädchen und Gold sind desto reiner, je weicher sie sind! sagt Jean Paul, aber tiefe Gefühle führen schlecht durch's Leben. — Vertrauen Sie mir! (ihr das Köpfchen in die Höhe richtend.) Nicht wahr — eine unglückliche Liebe? (Clara wirft sich an seine Brust). Nun, Vertrauen!

Clara. Ihrer Herzlichkeit will ich's sagen, daß Sie es errathen haben! —

Typus. Alles verbirgt sich, Wein und Liebe stehen auf dem Angesicht! spricht Antiphanes. — Nun? Bitte!

Clara. Meine Aeltern starben mir früh, ich lebte daheim bey einer alten Tante, lernte was ich sah. In letzter Zeit kamen oft Männer, ich weiß nicht, warum. Einer davon hübsch, doch nicht all zu jung, war so düster, ich dachte: Sollst den armen Mann erheitern, wie du kannst! Er sagte mir: Meine Fröhlich-

keit und mein Gesang gefielen ihm, da gefiel er mir auch, er liebte meine Nachtigall, mein Hündchen, dafür liebt' ich ihn wieder und bin's so gewohnt ihn zu lieben, daß ich's zeitlebens nicht lassen kann. — (trocknet sich die Augen.)

Typus. Ja, ja, die Jugend ist die Zeit der vollen Täuschung! sagt Voltaire.

Clara (fortfahrend). Die Tante drohte mir plötzlich einen alten Reichen an. Da fiel mir ein, um dem Unglücke zu entgehen, könnte mich mein Freund wohl zur Frau nehmen, ich erzählt' ihm meinen Kummer, er aber sagte: Der Alte wäre wohl eine recht gute Partie, ich könnte ihn ja heirathen!

Typus. Das war schlimm!

Clara. Schlecht war's! Ich ertrug's auch nicht, daß der böse Freund so lieblos war und weil mich die Tante übel behandelte und ich's nun Keinem mehr klagen konnte, bin ich vor zwey Monaten hieher geflüchtet, habe in Ihnen einen redlichen Heimath-Verwandten gefunden,

Sie haben mir Arbeit verschafft und ich würde nun glücklich seyn, wenn ich vergessen könnte! —

Typus. Muß sich finden! Wie das Schiff nicht an einem Anker; so darf das Leben nicht an einer Hoffnung hangen! lehrt Epictet.

Clara. Ja, der gute Mann hat nicht gewußt, daß meine Seele nur an ihm hängt.

Typus. Sie werden Sich Ihre Seele wieder holen, Ihre Thätigkeit wird Ihre Tugend stärken.

Clara. Tugend? an die hab' ich nie gedacht, ich mag wohl gar keine haben.

Typus. Die reinste ist, wo man nie darüber dachte! Die Tugend, die man stets bewachen muß, ist keiner Schildwacht werth! sagt Goldsmith. Der Himmel wird sich Ihres Herzens annehmen.

Clara. Der Himmel hat wohl mehr zu thun, als an mein albern Herz zu denken!

(Schleicher kommt leise zur Thür herein.)

Typus. Schiller fühlt: Wer es glaubt, dem ist das Heil'ge nah! (Schleicher sehend.) Da

kommt etwas sehr Unheiliges, schaffen Sie mir den Schleicher fort, ich hab' ohnehin Wartende —
(will nach einem andern Zimmer.)

Zweyte Scene.

Typus. Schleicher. Clara. Barbara.

Schleicher (vertritt ihm rasch den Weg). Ich habe Sie schon gesehen, Sie können mir gar nicht ausweichen. Wie möchten Sie mich wohl nennen, indem ich jetzt in Ihr Haus trete?

Typus. Kreuzspinne! denn Sie spinnen wirklich allen Leuten Kreuz und sehen, wo sie was fangen. Gott befohlen! (ab.)

Schleicher. Sind übler Laune! (auf Clara zugehend). Fangen möcht' ich aber, erlauben Sie, Ihr seidenes Patschchen zu küssen. (faßt ihre Hand und küßt.)

Clara. Bekomme ich meine Hand wohl wieder? (sie ihm rasch wegziehend.) Ich glaube, was Sie einmal haben, halten Sie fest.

Schleicher. Möchte wohl! Nicht als Kreuzspinne, als Bräutigam kam ich in dieses

Haus. Sagen Sie, wie viel brauchen Sie wohl täglich?

Clara. Alles, was ich habe und hätt' ich recht viel, ich könnt' immer noch mehr brauchen.

Schleicher. Schnöde Redensart. So sehr jung wie sie jetzt, braucht' ich höchstens Brot, Salz und Wasser, das erhält schöne Farben.

Clara. Was geht mich denn ihr Gefängnißleben an?

Schleicher. Wird klar, schönes Kind. — He, he! (schmunzelnd.) Finden Sie mich wohl ein bischen liebenswürdig?

Clara. Im geringsten nicht.

Schleicher. Sind späßig? Männer sind jetzt selten, reiche Männer sind Phönixe. — Nicht war, Sie lieben mich gewiß?

Clara. Ich würd' es ja sagen, wenn ich Sie liebte. Was sollt' ich mich denn Ihretwegen geniren?

Schleicher (halblaut.) Naiv zum Weinen (laut.) Sehen Sie, ich bin wohl über die Zwanzig.

Clara. Ueber und über.

Schleicher. Darf mir aber schmeicheln, nicht allzuhäßlich zu seyn —

Clara. Das ist wirklich geschmeichelt.

Schleicher. Ich hab' einen Charakter —

Clara. Sie sollen ein Geitzhals seyn.

Schleicher. Ich mache gute Geschäfte —

Clara. Diesmal nicht.

Schleicher. Habe Ehre!

Clara. Wie viel Abnehmer hatten Sie bisher dazu?

Schleicher. Schelmin! Erwägen Sie, Ihr schönes Gesicht ist ein Wechsel a vista, wird der nicht gleich honorirt, gibt kein Mensch was dafür! Geld haben Sie auch nicht, wie ich leider weiß, ich will also edel an Ihnen handeln, wenn ich Sie heirathe.

Clara. Und ich will vernünftig handeln und heirathe Sie nicht!

Schleicher. Nehmen Sie sich Bedenkzeit, vielleicht lieben Sie mich morgen. (Barbara kommt.) Ach, liebste Frau Nachbarin, Sie kommen mir wie ein Engel.

Barbara. Na, da sieht man doch einmal einen Menschen von Lebensart! Was ist gefällig, liebster Hof-Commerzienrath?

Schleicher. Das Mamsellchen da ist aber so ungefällig, mich nicht zu wollen.

Barbara. Wie? Sie unterstehen Sich?

Clara. Ich unterstand mich schon. Wenn aber der Herr Commerzienrath als Bräutigam aus dem Hause gehen wollen, so dächte ich, Sie, Frau Rektorin, ließen sich scheiden und heiratheten ihn, Sie Beide wären ein unübertreffliches Pärchen! Ha, ha, ha! (rasch ab.)

Dritte Scene.

Schleicher. Barbara. Fräulein von Strahlen. Prüfwall.

Barbara. Nein, solche Frechheit!

Schleicher. Liebste Frau Nachbarin, Sie sind hier mein Labsal, stehen Sie mir bey, ich wende was an die Mamsell. Ich habe eben eine neue Lieferung; können Sie vielleicht eine Patrontasche gebrauchen?

Barbara. O so wohlfeil kommen Sie nicht weg. (vertraulich.) Kammerfrau muß ich werden bey der künftigen Fürstin, habe auch schon ein Wörtchen geredet mit der Gräfin Milana. Sie haben Connexionen; wirken Sie mit, dann wollen wir es schon durchsetzen, daß wir alles wissen!

Schleicher (gibt ihr die Hand). Topp! Sollen Kammerfrau werden! Der Fürst sagte mir noch heute schambringende Flatterien, sein Kammerdiener hat's gehört, mithin weiß es Hof und Stadt, es kann mir nirgends fehlen. Sie sind Kammerfrau! Aber wie wird es mit meiner Entreprise auf die Mamsell?

Barbara. Ich will Ihnen ein Mittel sagen. Bringen Sie sie in Blam, nennen Sie sie Ihre Braut, rühmen Sie sich Vertraulichkeiten —

Schleicher. I, in Blam will ich sie wohl bringen, aber was hilft mir das, liebste Frau Nachbarin?

Barbara. Alles! Ich kenne das. Glauben Sie denn, daß mein Mann mich hat mit

Güte heirathen wollen? Bewahre! Ich aber sprengte aus, er habe mir die Ehe versprochen, ich weinte es ihm selber so oft vor, bis er's in seiner dummen Ehrlichkeit glaubte.

Schleicher. Wird aber das Mamsellchen so dumm seyn, wie ihr Mann?

Barbara. I, wird sie zum Stadtmärchen, dann will sie Keiner mehr und eh' das Jüngferchen sitzen bleibt, nimmt sie doch lieber Sie.

Schleicher. Nun, da will ich nur gleich anfangen, sie zu blamiren. Empfehle mich Ihnen! (es klopft.) Man klopft, Frau Nachbarin bekommen wohl Besuch?

(Barbara geht nach der Thür, Fräulein von Strahlen und Prüfwall treten ein.)

Schleicher (halblaut während den Complimenten der übrigen). Ey, was wollen die Herrschaften hier? (er macht auch Complimente ungesehen.)

Barbara. Mit wem hab' ich die Ehre zu sprechen?

Prüfwall. Mit Jemand, der den Rektor Typus sprechen will.

Barbara (kurz). Er wird nicht zu Hause seyn.

Schleicher (vorspringend). Sind zu Hause, meine Gnädigsten.

Barbara. Meine Gnädigsten? (hastig Stühle bringend.) Welche glückliche Namen hab' ich denn meinem Manne zu nennen?

Schleicher (rasch wieder vorspringend). Fräulein von Strahlen, —

Prüfwall (rasch einfallend). Sind Sie noch da?

Schleicher. Bin noch da, im Fall ich etwa dienen könnte —

Prüfwall. Damit, daß Sie gehen.

Schleicher. Gehorch' in Demuth! (wichtig zu Barbara.) Sobald die huldigste Prinzessin kommt, werfe ich mich Ihretwegen zu Füßen. (mit einem Seitenblick). Sie soll mit einem Hof-Commerzienrath nicht umgehen, wie mit abgelegten Kleidern und ist doch eine Prinzessin. (kriechend.) Unterwürfigster Diener! (ab.)

Fräulein (zu Barbara). Frau Rektorin, unsere Familie ist bey Ihrem Manne in gro-

ßer Schuld; wollen Sie dies gütigst als einen geringen Theil davon annehmen? (zeigt ihr eine Börse.)

Barbara (greift hastig zu). J, geben Sie her!

Fräulein. Sie brauchen Ihrem Mann nicht gleich davon zu sagen.

Barbara. In so was kann ich schweigen. Verbrauchen wollen wir's mit Freudenthränen für den gnädigsten Edelmuth. Sie kommen mir wie eine Erbschaft! Fleisch will ich einpökeln, Caffee, Zucker und Kartoffeln kaufen, Winterholz, eine Enveloppe für mich, Schlafmützen für meinen Mann —

Prüfwall. Aber der Herr Rektor! —

Barbara. Ich fliege, ich fliege! (ab.)

Vierte Scene.

Prüfwall. Fräulein von Strahlen. Typus.

Prüfwall. Sie sind ruhelos, Gnädigste!

Fräulein. Ja, die unbegrenzte Würdelosigkeit, welche die lebenslustige Güte des Für-

sten um ihn erzeugte, macht mich schaudern! — Ah, Herr Rektor!

(Typus kommt mit einem Manuskripte.)

Typus. (bricht freudig aus.) Ein Demüthiger harret der Zeit, die ihn tröstet, sagt Sirach. Mir ist die Zeit da. (küßt ehrerbietig des Fräuleins Hand und blickt dann auf Prüfwall.) Mein Gott! —

Prüfwall. (ihn schnell unterbrechend.) Lassen Sie! Ich glaube schon, daß Sie mich kennen! Wir kommen Ihrer Hülfe vertrauend.

Typus. Mein Manuskript ist bereit und mein Leben wieder etwas werth.

Fräulein. Gibt es denn aber hier nicht Personen, die redlich zu gebrauchen sind?

Typus. O doch, aber leider unbenutzt. Hier gilt der Spruch Klinger's: Wenn ein Mensch bey Hofe nicht fortkommt, so denkt nur immer: es ist ein tüchtiger Mann!

Prüfwall. Wenn Sie aber dem Fürsten Ihr Memorial selbst überreichen sollten, — haben Sie Muth?

Typus. Warum nicht? Charakter muß der Mensch haben, sonst ist er nur eine Sache,

spricht Chamfort — mir soll es ein Jubel seyn, wenn die Gerechtigkeit curirt wird. (vertraulich.) Das Höllenreich ist auch schon uneins. Graf Winden, der mich im Hause der Milana sah, wollte mich eben zu seinem Spion gegen diese erkaufen.

Fräulein. Mich drängt ein Versprechen, noch von meiner Herreise, den Fürsten um etwas zu bitten; ich will es verkleidet thun, damit ich prüfe, ob er die Wahrheit auch von jeder Gestalt hören mag. (zu Prüfwall.) In Ihrem angenommenen Charakter stehen Sie ihm nah, so sind die Rollen vorerst vertheilt. (Schleicher stößt von außen ein Fenster auf und gukt herein.) Welch ein Geräusch!

Prüfwall (der den Lauscher bemerkt.) Der saubre Commerzienrath horcht zum Fenster herein. Machen wir die Sache nicht wichtig.

Fräulein. Was ist denn das für ein zudringliches Wesen? (Barbara gukt durch die Seitenthür herein.)

Typus. Ein Auktions-Artikel, wer das Meiste bietet, der kriegt ihn.

Prüfwall (zu Typus). Geben Sie mir das Memorial zur Durchsicht mit. (Typus gibt es.) In einer Stunde gehen wir zur Audienz und sprechen vorher vertraulicher noch.

Fräulein. Auf Wiedersehn, Herr Rektor! —

Typus. Ich bezeuge Ihnen meine tiefste Ehrfurcht!

(Typus will zur Thür hinaus begleiten, Barbara tritt von der Seitenthüre vor und riegelt die Thür zu, indem sie den Typus rasch zurück hält.)

Fünfte Scene.

Typus. Barbara. Clara.

Barbara. Nun, mein Goldmännchen, wer sind denn die gnädigen Herrschaften? Das Fräulein von Strahlen kam mir bekannt vor, ich weiß nur nicht wo ich sie hinbringen soll.

Typus. Laß' sie, wo sie ist.

Barbara. Ha! Ich soll wieder nichts wissen, mich wieder vor allen Nachbarn prostituiren.

Typus. Allen Menschen alles recht thun, ist Unmöglichkeit und wäre Thorheit, wenn's möglich wäre, sagt Johnson. (er nimmt ein Buch und blättert darin)

Barbara. Kein Vergnügen, keinen Umgang soll man haben —

Typus. Ein tugendsam Weib geht gern mit Wolle und Flachs um, sagt Salomo.

Barbara. — immer auf einer Stelle sitzen, arbeiten, Grillen fangen.

Typus. Arbeit ist eine Wache der Tugend, sagt Hesiodus. Doch, was zanken wir uns? Wir können am sichersten Frieden halten, denn wir haben nichts.

Barbara. Da hast du einmal Recht!

Typus. Hab' ich vielleicht etwas Thörichtes gesagt? (sieht Clara, die durch das Zimmer gehen will) Sieh' da, mein liebes Fräulein! (Clara kommt auf ihn zu)

Barbara. Fräulein? — Wieder was Neues. Wirst du mir erzählen? (wirft sich in einen Stuhl und mault.)

Typus. (zu Clara.) Seyn Sie fröhlich! Ich werde mich bemühen, daß man Sie der künftigen Fürstin als Hoffräulein vorschlägt.

Barbara. (aufspringend.) Was? Die willst du anbringen? (setzt sich wieder.)

Typus. Machen Sie sich bereit, mit mir eine Visite zu machen.

Clara. Mein Gefühl wird Ihnen danken, wenn für Worte die Brust zu voll ist.

(Clara gibt Typus die Hand und geht, dieser tritt wieder vor.)

Typus. Wohlfeil kauft man Freundschaft, wenn edle Menschen in Noth sind, spricht Horaz —

Barbara. (aufspringend.) Horaz sagt! — Salomo sagt! — der Teufel sagt! — Hörtest du lieber, was deine Frau sagt! Aber ich kann mich hersetzen und maulen zehen Jahre, Du wirst nicht fragen, was mir fehlt.

Typus. Ich weiß es ja, Vernunft! Champelain sagt: das verständigste Frauenzimmer hat nur eine halbe Vernunft, die Deine geht aber gar in die Brüche. Heute will ich dich

indessen doch mit Vertrauen auf die Probe stellen. Kannst du aber schweigen?

Barbara. Schweigen? Ich nicht schweigen? Nun, da kennst du mich schlecht.

Typus. Ja, ziemlich schlecht kenn' ich dich! Indessen, Gebrechlichkeit, dein Name ist Weib, sagt Shakspeare (geht geheimnißvoll nach der andern Seite.) Komme hieher!

Barbara. (geht steif nach.) Hier bin ich!

Typus. Der Hof-Commerzienrath Schleicher — Du schweigst aber doch?

Barbara. I freylich! Aber was ist denn mit Schleicher? Was soll der?

Typus. Er wird etwas Geheimes!

Barbara. Schleicher? — Bin ich doch erschrocken. Wie ist denn das möglich?

Typus. Möglich? Hm, es sind schon Schlechtere als er große Herren geworden. Durch Tugend muß man werben, nicht durch Gönner! sagt Plautus, die Gönner helfen aber doch weiter, wie die Tugend.

Barbara. Nein, über den Schleicher!

Er ist mein allerbester Freund, es ist aber doch niederträchtig, daß der Kerl so viel Glück hat! Na, der wird sich brüsten!

Typus. Nullen hinter Zahlen, Taugenichtse hinter großen Herren, sind immer von Bedeutung. Aber Du vergißt doch nicht, daß Du zu schweigen versprachst?

Barbara. Hab' ich das versprochen? Ich erinnere mich gar nicht.

Typus. Ja, Du hast es versprochen.

Barbara. Nun, es hat auch keine Noth! — Aber sage, was wollte der Graf Winden von Dir? Ich muß es der Gräfin Milana sagen, die war einmal gnädig gegen mich —!

Typus. Still!

Barbara. Also noch Geheimnisse?

Typus. Nein! Aber jetzt muß ich ausgehen! (will fort, Barbara hält ihn)

Barbara. Höre, wir haben uns vorhin gezankt, Du wirst doch nicht gehen ohne Ver-

söhnungskuß, mein einziges Wesen! (breitet ihre Arme aus)

Typus. Sag' ich's doch immer, wenn du sündigst, muß ich's noch abbüßen. Na, gib nur her! (er umarmt sie

Barbara. So, mein altes Kind. Nun sag mir aber auch, wer die Herrschaften waren. Wenn du meinst, es wäre Neugierde, da irrst du dich, es ist ja nichts lächerlicher als die bloße Neugier.

Typus. So! Es sind nicht alle frey, die ihrer Ketten spotten, sagt Lessing. Nun, schweige hübsch! Adieu! (ab)

Barbara. (allein) Wenn ich nur hätte einen andern Mann kriegen können, den Brummbär hätt' ich gewiß nicht genommen. Aber ich laß' ihn nicht eher aus dem Hause, bis er mir alles gebeichtet hat. (schnell ab.)

Sechste Scene.

Schleicher. Barbara. Typus.

Schleicher. (war schon ein paar Augenblicke früher wieder am Fenster sichtbar). Hm! Niemand ist in der Stube, wollen doch einmal probiren! (steigt ein.) Ja es geht! Nun aufgeriegelt, damit ich von da hergekommen seyn könnte. (er thut es.) Jetzt will ich mich bequem umsehen. Da steht der Mamsell Korb, ein beschriebenes Blatt gukt heraus. — Ich kriege immer das Fieber, wenn ich Geschriebenes nicht gleich lese, — für seine Gesundheit muß man sorgen. (er entfaltet das Blatt.) Auch ein Gedicht! (liest.) „An Ihn“

„Die Schönheit nicht allein, den Geist lieb' ich in dir!“

Das könnt' an mich seyn, das könnt' ich zum Blamiren gebrauchen. Hm! Unter die Verse, die ich vorhin neben dem Cabinetsrath Prüfwall gefunden habe, schreib' ich meinen Namen, (er thut es.) lege sie in das Körbchen, so, nun

bin ich zum Dichter geworden, ich weiß nicht wie! Still! die Frau Rektorin kommen. (er zieht sich ein wenig nach der Thür.)

Barbara. (zurückkommend.) Mein Mann hat sich eingeschlossen, wenn er aber hier durch will, soll er schon noch gestehen. (sie setzt sich.) Es ist eine häßliche Empfindung, wenn man etwas weiß, was man höchstens den Wänden erzählen darf und die bleiben doch ganz kalt auf ihrem Flecke, wenn ich ihnen auch hundertmal zurufe: denkt euch, Schleicher wird etwas Geheimes!

Schleicher. (springt eilend vor.) Wer, wer?

Barbara. (springt in die Höhe.) Ach! Wie erschrecken Sie mich, ich muß dastehen wie eine Vogelscheuche.

Schleicher. Sprechen Sie's noch einmal aus, ich bin auf alles gefaßt.

Barbara. Aber, wer konnte denn wissen, daß Sie hier sind und wie konnten Sie's denn dort schon hören.

Schleicher. Aber reden Sie doch nur!

Barbara. Allervorzüglichster Herr Nachbar, ich habe Sie in meinem Leben nicht so lieb gehabt, als heute.

Schleicher. Das muß ich mir gefallen lassen, aber — reden Sie, ich bitte, ich befehle! —

Barbara. Ja, zu befehlen haben Sie jetzt, — darum befehlen sie baldmöglichst, daß ich was werde — denn heraus ist es nun einmal: Sie werden etwas Hohes, etwas Geheimes, vielleicht gar unser Minister.

Schleicher. Ich? Minister? Frau Nachbarin, sind Sie auch nicht toll geworden?

Barbara. Mein Mann, der jetzt viel bey Hofe ist, hat es mir im Vertrauen gesagt.

Schleicher. (stolz.) Die Welt kriegt Verstand! Ich habe heute früh schon etwas gemerkt! Erst die Gnädigkeit des Fürsten gegen mich, dann die Tücke von dem Prüfwall, der jetzt viel gilt und weiß und gewiß selbst Minister zu werden gedachte; — der Typus ist auch im Spiele, er muß das Diplom schreiben, Verse

machen auf meine Erhebung. Ja, es ist richtig, auch bin ich aus guter Familie, denn die Schleicher sind immer leicht Minister geworden.

Barbara. Da es Ew. Excellenz einmal wissen, daß Sie eine Excellenz sind und ich zuerst das Glück habe, Ew. Excellenz zu gratuliren, so wollt' ich nur Ew. Excellenz ersuchen, mich nun, da es ganz in Ew. Excellenz Gewalt steht, zur Kammerdame zu bestallen.

Schleicher. (wichtig.) Nicht zu hitzig! Das Heil und die Convenienz des Staats erfordern es, nur Adliche zu Kammerdamen zu qualificiren und indem ich nun Standeswegen das Mamsellchen hier im Hause doch nicht nehmen kann, hab' ich ihr auch nichts versprochen.

Barbara. Wenn nun aber das Frauenzimmerchen ein Fräulein sind?

Schleicher. Ein Fräulein? — Ja, liefern Sie mir was Adliches, bleibts mit der Kammerfrau beym Alten.

Barbara. Na, das klingt! Und das schnippige Wesen schaff ich Ew. Excellenz gewiß, wenn es nur geschwind herum kömmt, daß sie höchstihre Braut ist?

Schleicher. Sorge Sie nicht, ich blamire so keck und schnell, wie eine Kriegserklärung. (Typus kömmt.) Ihr Diener, Herr Rektor!

Barbara. (halblaut.) O weh, mein Haustyrann! (laut.) Willst du deine Frau schon wieder verlassen, englisches Männchen?

Typus. Dich will ich verlassen! (halblaut.) Geht der in die Hochmuths-Falle?

Barbara. Bin ich denn nicht deine liebe Frau?

Typus. Luther sagt: Eine Frau ist ein freundlicher kurzweiliger Gesell des Lebens, Du aber bist ein unfreundlicher langweiliger Gesell, mithin, nach Luther, gar keine Frau.

Schleicher. Sind scherzig, Herr Rektor! (vertraulich.) Nichts Neues? Man spricht ja wohl von Erhöhungen?

Typus. Ja! Es sollen einige an den Galgen kommen!

Schleicher. An den Galgen? — Reden Sie mir nicht von dem Gebäude.

Barbara. (halblaut.) Bedenke, wen du vor dir hast!

Typus. Ferner sagt man: der Fürst wolle jeden, der die meisten Spitzbübereien beichtete, fürstlich belohnen!

Schleicher. (halblaut.) Er spielt auf mich an! (laut.) Meinen Sie wohl, daß beichten einen zu was Großen machte?

Typus. Der Mensch ist groß, der wahr ist! sagt Lavater.

Schleicher. Ist doch gefährlich —

Typus. Das Großwerden? Ja! — Aber, wenn Sie nun zum Beyspiel Minister würden.

Barbara. (zu Schleicher.) Sehen Sie, nun kommt's!

Schleicher. Na, da sollte die Welt was zu bewundern kriegen!

Typus. Nur Einfältige bewundern, dafür sind sie aber auch einfältig, sagt Labruyere.

Barbara. (halblaut.) Schweig doch mit deinen verfluchten Sätzen!

Typus. Nun, was würden Sie zuerst thun?

Schleicher. Erobern! Alles, alles müßt' ich haben, denn es geht nichts über Alles!

Typus. Nur die unendliche Gier schafft uns Hader und Krieg! sagt Athenäus. — Aber weiter —

Schleicher. Den Staatsdienern strich ich gleich zwey Drittheile Ihres Gehalts —

Barbara. Ja, die Menschen müssen doch leben!

Schleicher. Brauchen nicht zu leben. Es sind immer welche da, die heran und an einen Posten etwas wenden wollen, das gibt neuen Gewinn für den Staat —

Typus. Aber würde man nicht dagegen toben und schreiben? — Rede wirkt mehr als Schwert! sagt Euripides.

Schleicher. Den Euripides schickt' ich gleich auf die Festung! — (Wiederholtes Hurrah-Geschrey von der Straße.)

Barbara. Was passirt denn auf der Straße?

Schleicher. (eilt ans Fenster und ruft hinaus.) Was gibt's denn?

Typus. (zu Barbara.) Hast du doch wieder geklatscht?

Barbara. Wenn ich diesmal nicht ganz unschuldig bin, will ich nicht in den Himmel kommen.

Typus. In der Offenbarung steht: Es ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stunde! — Soll das möglich seyn, mußt du so heraus bleiben.

Schleicher. (am Fenster.) So! So! (hastig zurückkommend.) Morgen zieht die Prinzessin ein, der Courier ist eben angekommen.

Barbara. Ein Courier? I, den muß ich doch sehn! (sie läuft ab.)

Schleicher. Ich möchte auch gern den Courier auf ein Wörtchen sprechen, dann — Hören sie liebster Typus, wenn man was aus mir machte, ich sagte mehr, als ich weiß, aber jetzt erlauben Sie, daß ich dem Courier nachsetze! Auf Wiedersehn, mein liebster Freund! Loben Sie mich überall, ich bitte Sie um Gotteswillen! — Ich kaufe Sie auch einmal in's Spital!! (ab.)

Typus. (allein) In's Spital? Ja, ja!

Man sieht des Ruhmes Tempel offen,
Dehnt nach Unsterblichkeit sich aus,
Doch hat man Beydes nur zu hoffen
Durch Hungertod im Armenhaus!

(Prüfwall kommt.)

Siebente Scene.

Prüfwall. Typus. Clara. Barbara.

Prüfwall. Hier komme ich, lieber Rektor, mitten durch den Lärm, den ein verabredeter Courier von unserm Hofe erweckt. Der Fürst

hat Ihr Memorial schon, Sie sollen eiligst zu ihm kommen. Verbrechen sind es, mehr als entsetzlich, nur bedürfen wir Zeugen aus der Gegenpartey selbst. Ich denke den Grafen Winden aufgeregt zu haben.

Typus. Und ich hoffe dem Schleicher, diesem überall geduldeten Unterhändler der Schelme, einen Mund gegeben zu haben, der Manches bestätigen soll!

(Clara kommt.)

Clara. Nun bin ich angekleidet, lieber Herr Rektor! (sie blickt auf und steht erstarrt.)

Prüfwall. (eilt auf sie zu.) Clara!

Clara. Heil'ger Gott! Träum' ich einmal wieder? (sie will hinsinken, Prüfwall umfängt sie.)

Prüfwall. Clara! Bist du es wirklich? (sie liegt ohnmächtig in seinen Armen.) Einen Sessel lieber Rektor!

Typus. (bringt einen Stuhl und ruft dabey ängstlich.) He, Barbara, Barbara! Wenn sie da ist, ist sie zu nichts nutz, und wenn man sie braucht, weg ist sie. — Barbara!

Prüfwall. Still, lieber Rektor!

Typus. Kommt sie wieder zu sich?

Clara. (erholt sich, blickt auf Prüfwall, dann auf den Rektor.) Lieber Herr Rektor, ich bin wohl wahnsinnig?

Typus. Fassen Sie Kraft, gutes Fräulein!

Clara. Sehen Sie ihn denn auch?

Prüfwall. Ich bin es wirklich, liebe Clara, und will Dich nie wieder verlassen. O warum versucht' ich es, Dich zu prüfen, da doch jedes Deiner Worte Nachklang Deines reinen Herzens ist, da Du selbst mir unentbehrlich wurdest für mein Leben.

Clara. (sich allmählich erholend.) So sprach er immer, Herr Rektor; da sollte man ihm auch nicht glauben!

Typus. Sie können ihm glauben, erholen Sie sich!

Prüfwall. Jeder Tag hat mir neue Vorwürfe gebracht. Rasch kann ich Fügung und Ursachen andeuten, bis sie sich aufklären. Ich liebte einst glühend eine — unerreichbare, mir zu nahe Verwandte. Im Sturm dieses Gefühls sucht' ich Zerstreuung, fand hier,

(er umarmt Clara.) Liebe und wollte sie durch Kaltsinn prüfen. — Auch blieb es Dir unbekannt, wer ich bin! — es könnte Dich später manches überraschen, dann werd' ich Dir, wie jetzt schwören; Unter allen Verhältnissen bin ich der Deine, so wahr mir Gott helfe! Ich fordre diesen ehrlichen Mann zum Zeugen meines Schwurs.

Clara. Ach, ich war ewig die Ihre, wenn ich Sie auch nimmer wieder sah!

Prüfwall. Sprich; Willst Du mein Leben beglücken?

Clara. (sinkt an seine Brust.)

Typus. Victoria! Ein braver Mann ist Gottes schönstes Werk! sagt Pope, aber was ich fühle kann kein Mensch sagen, nur jauchzen muß ich, daß ich einmal wieder die herrliche Liebe auf der unlieblichen Welt finde.

Clara. Gott, wenn ich nur nicht erwache!

Barbara. (stürzt herein.) Ja, lieber Mann, der Courier ist richtig da. Sieht schön aus, eine scharlachene Jacke, einen Hut mit Federn, lederne Hosen. — (erblickt Prüfwall,

der noch immer Clara umarmt hat.) J, seh'n Sie mal! (bleibt starr stehen.)

Typus. Ich gebe dir die Ehre, dir den Bräutigam von Fräulein Clara von Mayen vorzustellen.

Barbara. (knixt.) Sie? Braut? Ich bin ja außerordentlich erfreut! (knixt.) Aber wie kam denn das? (ärgerlich.) Alles passirt doch auch, wenn ich nicht dabey bin!

Typus. (zu Barbara.) Wenn Du Deinen Glückwunsch angebracht hast, mach' einen Versuch das Maul zu halten.

Barbara. Ich wünsche dem hohen Brautpaare alles mögliche Glück, recht von Herzen! (halblaut.) Platzen möchte man vor Bosheit!

Typus. (zu Prüfwall.) Doch die Audienz. —

Prüfwall. Ja, liebe Clara, ich muß Dich für Augenblicke verlassen, uns ruft ein wichtig Werk.

Barbara. Ich erfahre wieder nichts!

Clara. Ach, vergeben Sie, wenn ich keine Worte habe! — Wie ist mir so leicht,

mein Gott! Nun werd' ich auch mein Hündchen und meine Nachtigall wieder sehn und frölich werden, wie sonst!

Prüfwall. Ja, Clara, uns soll ein heitres Frühlingsglück beginnen und dauern.

Typus. Amen! Wenn man die Menschheit einmal wieder gut erkennt, wird man froh ein Waghals für das Gute. Fort denn, fort! Mir ist jetzt so lebendig wohl im Herzen, als ob ich selbst die Teufel bessern könnte! Fort!

(Alle wenden sich zum Gehen. Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Ein Vorsaal des Fürsten mit Säulen, auf einem Tische liegen Bücher u. s. w., auch einige Medaillen-Etuis.

Erste Scene.

Der Fürst. Prüfwall. Typus.

Fürst. (hat das Memorial des Typus in der Hand.) Es ist entsetzlich! Aber nach dem, was ich hier las, muß ich's glauben, daß nur feile Schmeichler mir das Glück des Landes priesen.

Prüfwall. Ungeprüfte Lobsprüche haben keinen Werth, die Geschichte nennt ja auch keinen schlechten Fürsten, an den nicht aller Prunk der Sprache verschwendet worden ist.

Fürst. Wie soll man aber die Menschen erkennen?

Typus. Cato wünschte Jedem eine Art Glasfenster vor Kopf und Herzen. Wie oft würde man da anschreiben können: hier ist ein unmeublirter Mensch zu vermiethen!

Prüfwall. Glauben Sie mir, alles was sich zudrängt und lobpreist, will nur den Thron wider die Wahrheit verschanzen. Es gibt auf Erden so wenig Wunderlicht, daß der, welcher: Wunder! schreit, nur auf neue Art zu verdunkeln, oder das Werk eines bessern Kopfes zu unterdrücken strebt, weil man es nicht versteht oder verstehen mag.

Typus. Nicht versteht! Werke großer Männer sind Spiegel; wo ein Affe hineinguckt, kann kein Apostel heraussehen, sagt Lichtenberg.

Fürst. Ich will alles thun, mich künftig zu schützen. Jetzt aber gilt es Retten und Beweise! Ich darf nicht ohne Ueberzeugung verdammen.

Prüfwall. Viel hoff' ich von einem Maskenspiele auf dem heutigen Balle; alle Personen wären da, nur eine Dame fehlt.

Fürst. Die hab' ich gefunden. Fräulein von Strahlen! — Ja, Sie! Sie sprach heute zuerst kühne Worte — ich selbst will sie bitten.

Kammerdiener. (eintretend.) Frau Baronin Well bittet um die Gnade —

Fürst. Baronin Well! Ich kenne sie nicht! — Wichtige Geschäfte —

Prüfwall. (rasch einfallend.) Ew. Durchlaucht geboten öffentliche, allgemeine Audienz.

Fürst. Soll einige Augenblicke verziehen. (der Kammerdiener ab.) Kommen Sie in mein Arbeits-Cabinet und lassen Sie uns zur Rettung thätig seyn. Mit meinem Wahne von dem Glücke des Volkes sinken mir die Blüthen des Lebens, aber — (er ergreift die Hände von Prüfwall und Typus.) doch dank' ich Ihnen, wenn auch mit zerrissenem Herzen: möchten Sie dadurch mindestens empfinden, daß ich der Ehrlichkeit und der Liebe nicht unwerth bin. (der Fürst führt beyde durch eine Seitenthür.)

Zweyte Scene.

Schleicher. Der Fürst. Fräulein von Strahlen.

Schleicher. (kömmt langsam zur Thüre herein.) Durch wär' ich wieder! Die verdammten Bedienten ließen mich nicht eher passiren, bis ich ihnen halbe Wachslichte, abkaufte. Wenn ich nur wüßte, ob ich was würde und gegen wen ich reden soll? Wer kömmt? — Da sind meine wenigen Ohren wieder brauchbar. (er versteckt sich hinter eine Säule.) Hätt' ich die Menschen erschaffen, Ohren hätt' ich überall angebracht. (der Fürst kommt hastig aus dem Cabinet zurück, Fräulein von Strahlen, alt verkleidet, naht durch eine Seitenthür in dem Augenblicke.)

Fräulein. Wenn mich die Ahnung nicht täuscht, sprech' ich Se. Durchlaucht.

Fürst. Ja! Was wünschen Sie?

Fräulein. Ich bin eine Durchreisende, Baronin Well, und hatte vor sechs Tagen das Vergnügen, für Sie 60 Louisd'or auszulegen.

Fürst. Für mich? Die Summe soll gleich bereit seyn! — Aber wie, Baronin?

Fräulein. Im Dorfe Holdort ließ ich bey Jammergeschrey anhalten. Es kam von einer Pachters-Familie, die ausgepfändet und aus dem Obdach vertrieben wurde, weil sie mit jedem Jahre in Pacht gesteigert, endlich ein paar Hundert Thaler schuldig blieb. „Schnitzt euch Stäbe!" sagte der Vater in Verzweiflung zu Frau und Kindern, wir wollen uns zu dem Fürsten betteln. Habt ihr denn nicht schon geschrieben? fragt' ich. Viermal! antwortete die Frau, aber keine Antwort.

Fürst. Wie ist das möglich?

Fräulein. Der Fürst ist gut, sagte der Pachter, aber die ihm nahe stehen, mögen's einst am Throne der Throne verantworten! — Und nun, da er seinem gepreßten Herzen Luft machte durch einige Bitterkeiten auf — verzeihen Ew. Durchlaucht! — auf Ihre Umgebung, gebot der neue Pächter, der auf höhere Ordre mit geringerer Pacht angesetzt ist, dem Amtsvoigte, den armen Vertriebenen zu arretiren.

Jetzt glaubt' ich mir eine Anmaßung erlauben zu dürfen, ich deponirte die Schuld und befahl mit allem inne zu halten, weil ich Sr. Durchlaucht Spruch einholen wollte.

Fürst. (gibt ihr die Hand.) Ich dank' Ihnen herzlich!

Fräulein. O hätten Sie den Dank der Familie mit empfunden! Der Pachter umfaßte die weinende Mutter und rief mit entblößtem Haupte:

Der Herr ist gut, der Herr ist groß,
Gebt unserm Gott die Ehre!

Alle Kinder hatten betend ihre Mützchen in den Händen und nur das jüngste stammelte: Vater, mein Stock ist fertig, nun können wir betteln gehen! — So weit wird es euer Fürst nicht kommen lassen, sprach ich, und bitte um Entschuldigung für das, was ich wagte.

Fürst. Verzeihen Sie mir, wenn ich, gepreßt vom innersten Schmerze, Ihnen nur mit dem Versprechen danke, daß ich fürstlich ersezzen und strafen will. Halten Sie auch Ihr

Gefühl noch zurück, das mich der Achtung unwerth finden muß, wenn dies gewiß nicht das einzige Verbrechen ist, was der Verrath auf mich geworfen hat. Eingeengt in ererbte Verhältnisse, ummauert von Eigennutz, List und Betrug, dringt ein Fürst selten hin, wo Herzen frey schlagen. Aber es dünkt mich, ich werde jetzt erst Fürst und es soll anders werden, es soll!

Fräulein. Wohl mir, wenn ich das Geringste dazu beytragen konnte! Mit diesem Ausrufe will ich mich Ew. Durchlaucht empfehlen!

Fürst. Nehmen Sie als ein Zeichen meiner Achtung diese Medaille, (gibt ihr ein kleines Etui) und wann seh' ich Sie an meinem Hofe wieder? Oder soll mit Nahen und Scheiden eine mir werthe Bekanntschaft enden?

Fräulein. Das würde mir etwas Feenartiges geben.

Fürst. Und wem bezahl' ich meine Schuld?

Fräulein. Ha! Hier könnt' ich mich ja auch feenartig empfehlen:

Baronin Well wird bald verschwunden
seyn,
Doch läßt sich Schuld dereinst mit
Schuld bezahlen,
Und stellt' ich selber mich nicht wieder
ein,
Repräsentirt mich wohl das Fräulein
Strahlen.
(mit einer Verbeugung rasch ab.)

Fürst (allein; betroffen.) Fräulein Strahlen? — Ich muß der Baronin nach, sie soll mich über dieses Fräulein aufklären. (will fort und bleibt dann stehen.) Nein! Nein! Sich beherrschen lerne, wer andre beherrscht! — Ich will, ach Gott! an meine Braut schreiben! (er eilt in sein Zimmer.)

Schleicher (vortretend) Das war ja, mit hohem Respekte für dieses Zimmer! eine übernatürlich verfluchte Geschichte. Die Medaille hat sie weg, beichten hilft wahrhaftig, — ich lasse mich bey dem Fürsten melden!

(er wendet sich gegen die Thür, Milana tritt ein.)

Dritte Scene.

Milana. Schleicher. Der Fürst.

Milana. (im Eintreten) Sehr verdrießlich! (bemerkt den Schleicher) Sieh' da, was treiben Sie hier?

Schleicher. Ich will weg gehen, Gnädigste!

Milana (ängstlich) In Holdort ist etwas geschehen, — eine Fremde war eben hier. — Die Bedienten nannten Sie mir Baronin Well. — Haben Sie nichts gehört?

Schleicher. In meinem armen Körper regieren die Flüsse.

Milana (verstellt heftig) Wähnen Sie, Sie sollten gelauscht haben? (thut als ob sie zum Fürsten wollte) Doch, ich eile zu erfahren, wie der Fürst aufnahm, was die Baronin auf mein Geheiß erzählte. —

Schleicher. Sie wissen also um die Geschichte?

Milana. Sie haben also nicht gelauscht?

Schleicher. Ja, meine Preisliche! Ganz kann man dem Schalle nicht ausweichen!

Milana. Allgemeine Audienz ist befohlen, das ist endlich meines edlen Fürsten würdig. — Die Dame war jung?

Schleicher. Schien mir so in den stehenden Jahren.

Milana. Was geschah alles?

Schleicher. Erst erzählte sie die Rührgeschichte und zuletzt sprach sie wunderlich in Versen von Fräulein Strahlen und bezahlen — es war aber nur des Reimes wegen, denn gekriegt hat sie nur eine Medaille.

Milana. Von Fräulein Strahlen? (halblaut) Sollte die mich betrügen?

Schleicher. Der Fürst wunderte sich auch und sagte den Namen nach, recht schmelzig, etwa so: (nachahmend) Fräulein Strahlen! — und dann war die Baronin weg und der Fürst auch. —

Milana. Und dann kam ich und fragte: Wie unterstehen Sie sich, den Fürsten zu belauschen? (geht auf ihn zu.)

Schleicher. (zurückgehend) Meine Allergnädigste scherzen!

Milana. Durchaus nicht! Endlich hab' ich den Unfug so durchschaut, daß ich alle Schurken entdecken kann. — Hätte ich Sie, Herr Commerzienrath, nicht so lieb, wüßte ich nicht, daß Sie zu manchem nur verleitet wären, sollten auch Sie des Fürsten Zorn empfinden — aber so werden Sie helfen die Schändlichkeit zertrümmern.

Schleicher. Ich brenne vor Begierde! Aber gegen wen —?

Milana. Gegen Winden! Sie, sein Unterhändler, kennen seine Thaten genau und auf Sie muß ich den Fürsten weisen, wenn ich mit der schrecklichsten Wehmuth jetzt anklage — Wie hat er selbst Ihnen Ihre Dienste gelohnt! — Denken Sie Sich, er allein ist Schuld, daß Sie noch nicht haben bey Hofe essen dürfen —

Schleicher. Was? O, du Höllenbrand! Na, hören Sie, Dinge kann ich Ihnen sagen, Sachen erzählen, — es geschieht mir doch aber nichts?

Milana. Sie kennen meine Gewalt und handeln für Ihr eigenes Wohl, seyn Sie ohne Furcht. Doch jetzt machen Sie sich bereit, Sie werden schnell gebraucht. (dringend.) Ich glaube den Fürsten zu hören, fort mit Ihnen!

Schleicher. Die Fußtritte klingen äußerst nahe, man müßte mich doch bemerken. Erlauben Sie!

(er stellt sich wieder hinter die Säule.)

Milana. O weh, es ist der Fürst! Ueberhören Sie Ihr Gedächtniß und seyn Sie klug. (halblaut) Verdammt, daß er nicht schon fort ist!

(Der Fürst kommt in heftiger Bewegung aus dem Zimmer, er hat das Manuscript vom Typus in der Hand und legt es während des Gesprächs auf einen Tisch.)

Fürst. Wer die Menschen hassen lernen soll, den verdammt Gott, Fürst zu seyn! (bemerkt die sich tief beugende Milana und spricht kurz und heftig.) Was bringt Sie unangemeldet hieher?

Milana (höchst entschlossen) Die furchtbarste Nothwendigkeit! Ich muß in meiner peinli-

chen Sorge auch noch selbst kommen, um schändliche Ungerechtigkeiten aufzudecken, es genügt mir nicht, daß ich Ew. Durchlaucht eben eine Baronin Well zuwandte —

Fürst. Sie? Gräfin, Sie betrügen mich!

Milana. Wie verzeihlich ist Mißtrauen, wo so viel Betrug klar wird! Ja, ich leitete die ersten Lichtstrahlen und dieser Vorfall in Holdort soll uns weiter führen. Meine Arglosigkeit will ich erdrücken, eben versuche ich es darum auch, Ew. Durchlaucht liebenswerthes Geschenk, das Fräulein von Strahlen, zu prüfen. Ich habe mich ihr im falschen, unwürdigen Lichte gezeigt, um zu ergründen, ob sie wohl eitlen, verderblichen Grundsätzen fröhnt?

Fürst. (zweifelhaft.) Hm! — Was gewinnen Sie, wenn ich Ihnen traue?

Milana. Ich werde mir Ihre Achtung bewahren, auch wenn Sie mir nicht trauen.

Fürst. Aber, wem müßt ich denn zürnen?

Milana. Wie schmerzlich es mir auch seyn muß —

Fürst. Ohne Umschweife!

Milana. Graf Winden! —

Fürst. Sie empfahlen ihn?

Milana. Das eben ist der ungezähmte Schmerz, der mich her trieb. Mich riß aus meinem gläubigen Taumel die schreckliche Anzeige, daß Graf Winden ein Complott begünstigt von dem Hofe Ihrer Braut, die Ew. Durchlaucht schwach genug glaubt, das Interesse jenes Hofes gegen den Vortheil unsres Landes zu begründen. —

Fürst. Wär es möglich? Ich bitte Sie um Gotteswillen, seyn Sie ehrlich —

Milana. Und schnell! Jenes Complott muß durch meine Rastlosigkeit bald deutlich werden, unterdessen rufen gegen Winden andre Verbrechen, für die ich seinen eigenen, reuigen Unterhändler als redenden Beweis einführe. (ruft.) Herr Commerzienrath!

Schleicher. (tritt gelenkig vor.) Ja, Ew. Durchlaucht, ich bin der redende Beweis. (will anfangen zu erzählen.) Der Graf Winden —

Fürst. Halt! Sie unterstanden sich, hier zu horchen?

Schleicher. Ich habe mich nur aus Respekt verkrochen.

Milana. Ich selbst bracht' ihn her —

Fürst. Gut! In jenes Zimmer! (er bezeichnet.)

Milana. (verlegen.) Wäre nicht gleich der Augenblick —

Fürst. (fest.) Nein! Dorthin!

Schleicher. Bin sehr erschreckt von der Gnade! (er geht zögernd in das Zimmer.)

Fürst. Sie, Gräfin, senden mir eiligst Fräulein von Strahlen.

Milana. Fräulein von Strahlen? Bedenken Ew. Durchlaucht nicht, daß Morgen die Braut kömmt? Es wäre fast zu romantisch, so kurz vor ihrer Ankunft noch eine Liebschaft zu beginnen. Doch, Ew. Durchlaucht wollten bisher nicht recht an weibliche Tugend glauben, mich dünkt — hier würden Sie es müssen!

Fürst. Das reitzt! Es ist jetzt nichts romantischer als die Tugend. — Rufen Sie

mir das Fräulein! Ich hör' indessen Ihren armen Sünder.

Milana. Ein unwissender Gemißbrauchter ist er, ich bitte für ihn um Gnade — ich eile das gefahrdrohende Complott des fremden Hofes aufzudecken, erst aber erfährt das Fräulein Ihren Befehl. Hier könnten wir meine Freundin stark prüfen; steht sie Ihren Reitzen gegen über fest, ist ihr alles zu vertrauen.

(ab.)

Vierte Scene.

Fürst. Schleicher. Typus.

Fürst. (allein.)

Wohin send' ich den Argwohn? Wenn ein Complott jenes Hofes —? Ja! Alle sind von dort her. — Prüfwall, Typus und das Fräulein! — Doch, ich will diesen redlichen Zügen glauben, die meine Sehnsucht verklärend vor alles Unglück stellt! (rufend.) Herr Commerzienrath!

Schleicher. (platzt heraus, bleibt dann aber von fern stehen.) Hätten mich der Durchlauchtigste Gebieter noch nicht gerufen?

Fürst. Warum fürchten Sie Sich?

Schleicher. (näher kommend.) Es ist immer ein jämmerliches Geschäft, das Anklagen.

Fürst. Fühlen Sie das sogar? Noch schenk' ich's Ihnen, ich bin unterrichtet. Der Graf hat Aemter verkauft, Sie müssen dafür, daß Sie alle Lieferungen haben, ihm 50 Prozente geben. Ich werde zu strafen wissen.

Schleicher. Wenn ich mich unterthänigst darum bekümmern darf: Kommen der Herr Graf auf Pension, oder auf die Festung?

Fürst. Was würden Sie mit ihm thun?

Schleicher. (geschmeichelt.) Ich? Welche herablassende Ehre, mich zu Dero Rath zu gebrauchen. Das Volk ist gar verbittert auf den Herrn Grafen, ein freyes Schauspiel, so eine Hinrichtung wäre eine ergötzliche Beruhigung. Verbrennen macht besonders Effect und ich könnte Ew. Durchlaucht dazu eine Ladung Holz überaus billig geben. Verdient hat er's,

wenn Ew. Durchlaucht wüßten, wie verächtlich er immer von den durchlauchtigsten Fehlern sprach. —

Fürst. Nach dem, was er wagen durfte, hat er Recht.

Schleicher. Bewahre! Schon darin hat ein Unterthan äußerst unrecht, wenn er Recht hat. Ich würde alles mit lackirten Worten zudecken.

Fürst. Nun, ich werde mich ihrer Person versichern! —

Schleicher. Bis zur Leiche bleibt sie Ew. Durchlaucht Diener. — Alle Sorten Rath will ich geben, wenn meine hohe Gnädigkeit mir wollen profitiren lassen, wovon der Herr Rektor Typus — ein himmlischer Mann! — heute etwas erfuhr. —

Fürst. Was war das?

Schleicher. (abgebrochen.) Er meinte, ich würde bald etwas Geheimes werden!

Fürst. Was wollt' er damit sagen? (geht der Thür näher.) Herr Typus!

Schleicher. (halblaut.) Dort versteckt?

Der Vagabund wird gewiß auch was! (Typus kömmt.) Ihr Allerunterwürfigster mein, — ja man weiß gar nicht, wie man Sie tituliren soll! — Wer so glücklich ist!

Typus. Wer sich besitzt und Narren dulden kann, ist so beglückt als möglich! sagt Witthof.

Fürst. (zu Typus.) Sagten Sie dem, er solle befördert werden?

Typus. Ew. Durchlaucht, muß ich in seiner Gegenwart antworten?

Fürst. Was es sey, es soll nicht schaden!

Typus. Hier muß man die Menschen bestechen, wenn sie ihre Pflicht thun sollen; weil nun seine wohlconditionirte Zunge manches Schelmstückchen aussprechen sollte, ließ ich ihn glauben: Er könne durch Beichten etwas Geheimes werden!

Fürst. Das soll er auch.

Schleicher. O Sonnenblick der Gnade!

Fürst. Geheim sollen Sie werden, ich schicke Sie nach der Schloßwache! —

Schleicher. Nach — der — Schloß — Wache?

Fürst. Nachdem Sie vorher so frech waren, hier zu lauschen, manches wissen und erfuhren, gebietet Klugheit Ihre schnell Verhaftung, bis wir Sie als Zeugen gebrauchen.

(er klingelt, der Kammerdiener erscheint und bleibt im Hintergrunde stehen.)

Schleicher. O meine Fürstlichkeit, ich bekenne ja alles äußerst gutwillig, ich bin auf den Arrest auch gar nicht eingerichtet, ich muß ja heirathen.

Fürst. Heirathen? Sie?

Schleicher. Ja, ich folge in Allem Ew. Durchlaucht Beyspiele. — Ach, brillantes Rektorchen, bitten Sie für mich! — Ich heirathe ja das Persönchen, das bey Ihnen wohnt. —

Typus. Wieder eine Lüge mehr.

Schleicher. Sie hat ja schon auf mich gereimt, da sehen Sie einmal!

(er gibt dem Typus das Blatt, welches er aus Clara's Körbchen stahl.)

Typus. Weiß Gott, ihre Hand! (er liest) An Ihn. —

Die Schönheit nicht allein, den Geist
lieb' ich in Dir! —

Fürst. Werden doch nicht so unverschämt seyn, das auf sich zu deuten?

Schleicher. Die Liebe sieht alles heller!

Typus. Gestohlen ist dies Gedicht!

Schleicher. I, Köstlichster —!

Typus. Wer ein Laster liebt, liebt auch die Laster alle! sagt Gellert. — (Prüfwall und Clara kommen.) Da kommt gleich die Entscheidung.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Prüfwall. Clara.

Prüfwall. (stellt Clara dem Fürsten vor.) Ich habe die Kühnheit, Ew. Durchlaucht meine Braut, Clara von Mayen, vorzustellen! (Clara verbeugt sich)

Fürst. (auf Clara zugehend) Mit den herzlichsten Glückwünschen willkommen!

Schleicher (halblaut) Was? Braut? O weh!

Clara (sieht das Papier in der Hand des Typus und nimmt es.) Ey, da ist mein Gedicht, Herr Bräutigam! (zu Typus.) Ich wollt' es ihm vorhin geben, damit er sähe, wie ich ihn nicht vergessen konnte; (sieht Prüfwall lächeln.) ja lach' er nur! — da fand ich dies mit Schleichers Namen. (hat auch das andere Papier.)

Prüfwall. Er muß es mir entwendet haben und dann das Deine dazu.

Schleicher. (dazwischen halblaut.) O weh, o weh!

Prüfwall (Clara die Hand reichend.) So hat er uns als Brieftaube gedient und seine Spitzbüberei bekräftigt die Treue unsrer Liebe.

Fürst. Also auch hier Betrug? — (zum Kammerdiener.) Nach der Schloßwache mit dem Herrn, er bleibt verhaftet bis auf weitere Ordre!

Schleicher (weinend) Mein übergnädiger Fürst, ich bin ja der wüthendste Patriot, in 41 Zeitungen bin ich gerühmt, wenn Sie Ihre

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Durchlauchtigsten Augen wollten auf diese Zeugnisse werfen.

(er nimmt ein Paket Zeitungen aus der Tasche und will sie dem Fürsten überreichen.)

Fürst. Fort mit ihm! (der Kammerdiener tritt näher.)

Schleicher (schluchzt und geht langsam.) In meinem Leben macht' ich kein so miserables Geschäft! O meine Unschuld, o mein Credit! (er complimentirt sich mit dem Kammerdiener an der Thür.) Wollten Sie nicht gnädigst vorangehen. (Beyde ab.)

Fürst. Verzeihen Sie, Fräulein, wenn ich Ihnen heute meine Bekanntschaft etwas verstört gebe. —

Prüfwall. Nach dem Plane des Herrn Rektors wird auch sie das Maskenspiel unterstützen.

Clara. Wenn ich nicht gar zu ungeschickt bin!

Typus. Die Fröhlichkeit macht alles recht! sagt Simon Dach. Sie, Herr Cabinetsrath, vergessen nicht, daß unser Spiel beginnt, sobald Se. Durchlaucht sagen lassen: Sie kämen nicht zum Balle!

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Fürst. (am Fenster.) Da fährt der Wagen der Milana vor; gewiß das Fräulein Strahlen! — Ja, sie ist es, sie ist es! (rasch ab)

Clara. Freut der sich über alle Fräuleins so?

Typus. Lebt Einer ohne Weib, der lebt nicht ohne Sünde! sagt Ariost.

Prüfwall. Nun, er ist ja bald vermählt! (zu Typus.) Fräulein Strahlen ist unterrichtet. Jetzt muß ich wieder zur Milana, damit ich sie möglichst sicher mache.

Clara. Es ist doch aber wahr, Herr Rektor, daß ich auch mit Comödie spiele? —

Typus. Ja! In meinem Plane sind Sie zwar nur Episode, dabey müssen Sie aber doch schreyen können, wie ein Theaterheld.

Clara. O schreyen kann ich! Versuch' ich's einmal!

Mich faßt der Liebe wonnekräft'ges Glühen,
Im Busen nicht hat meine Sehnsucht Raum,

Ich fühle da mir Freudenthränen
blühen:
Der kühnste Himmel ist gewiß kein
Traum,
Wenn nur die einz'ge Seligkeit nicht
schwindet,
Daß sich Geliebtes dort einst wieder
findet!

(Sie fällt in Prüfwalls Arme, der mitfühlend sie fortträgt, oder sich von ihr fortreißen läßt.)

Sechste Scene.

Typus. Barbara.

Typus. (allein.) Bravo! Auch daß sie weggehen! — Rasch zur Vollendung! (er schreibt in die Brieftasche.) „Den Kampf für die Vernunft erneuen, das ist die größte Unvernunft!" (er will weiter schreiben, Barbara stürzt herein.)

Barbara. (Sie spricht ohne Aufhören, wie im leichtesten Rausch, die ersten Worte noch zur Thür hinaus.) Wo mein Mann ist, kann ich auch seyn! (sieht Typus.) Endlich! — Deine Verse

hat die Gräfin, sie ließ mir auch gnädigst einen äußerst glatten Mallaga vorsetzen. — Alter Engel, sie will wissen, was du bey dem Fürsten sollst und das Fräulein, was bey uns ist —! Höre, die Gräfin sucht ein paar umgängliche Personen für den Fürsten, Du könntest sie ihr vorschlagen —

Typus. (der sie immer unterbrechen will und nicht kann, spricht dazwischen.) J, du Drache! Sie ist ja Braut!

Barbara. Das verschwieg ich der Gräfin, Goldmännchen; und nach dem Ball soll ich auch kommen, soll helfen Deine Verse abgeben, Jedermann hat freyen Zutritt —

Typus. (dazwischen.) Aber nicht jede Frau! —

Barbara. — als Bacchantin hat mir die Gräfin gerathen —

Typus. (immer dazwischen.) Du mußt gut getrunken haben! Aber vom Balle bleibst Du weg; es ist wider die Vernunft, um nichtswürdige Dinge, wie Menschen sind, kostbare Dekken zu legen, sagt Spinoza.

Barbara. — einen Kupferstich hat sie mir gegeben, wonach ich mich anziehen soll, Geld hab' ich, ich brauche dich gar nicht —

Typus. (dazwischen.) Der Fürst kommt! Marsch mit dir, Weib!

Barbara. Der Fürst? Das ist mir sehr lieb! Ich wollte Se. Durchlaucht lange schon einmal sprechen — ich könnte ja hier wohl ein bischen untertreten? (sieht sich um.)

Typus. Willst du auch nach der Schloßwache, wie dein Herr Schleicher? (halblaut.) Das war dumm, Herr Typus!

Barbara. Schleicher auf der Schloßwache? Das ist eine Nachricht für die Frau Gräfin und eine Gelegenheit für mich, gleich wieder hinzugehn, denn meine vornehmen Bekanntschaften laß' ich nicht eher wieder los, bis ich selbst vornehm bin.

Typus. (drängte sie immer mehr nach der Cabinets-Thür; zuletzt hinaus.) Aus dem Wege mit Dir!

Siebente Scene.

Der Fürst. Fräulein von Strahlen. Milana.

Fürst. (das Fräulein einführend.) Los sind wir die Gräfin, und um Ihnen nicht schlechter — nicht besser zu erscheinen, wie ich bin, bekenne ich muthig die Bitte: daß ich Sie zur Begleiterin wünsche auf dem heutigen Balle, ich will die Abendröthe meiner Freyheit noch in Ihrer reitzenden Gesellschaft genießen. — Darf ich hoffen?

Fräulein. (kurz) Es möchte wohl nicht allzuschicklich seyn, wenn ich als Ihre Begleiterin erschiene. Doch vielleicht bin ich auf dem Balle, vielleicht bin ich Ihnen nah — nur nicht mit Ew. Durchlaucht, ich könnte Sie sonst hindern, Sich von der Milana neu betrügen zu lassen —

Fürst. Die Gräfin ehrt Ihre Seelenstärke, sie allein unterhält mir die Hoffnung, Sie zu sehen — ich bin unwiderstehlich zu Ih-

nen hingerissen — wollen Sie mich dafür strafen?

Fräulein. Bedenken Sie Ihr Verhältniß! Fürst, Sie ließen Sich abermals täuschen. — War nicht eine Baronin Well bey Ihnen?

Fürst. Ja, von der Gräfin gesandt. —

Fräulein. Dies Märchen gab sie mir eben auch, doch — kennen Sie diese Medaille? (sie zeigt das Etui.)

Fürst. (verwundert) Ich gab sie der Baronin.

Fräulein. Ich selbst war die Baronin.

Fürst. Sie?

Fräulein. Fühlen Sie, wie diese Heuchlerin schnell alles benutzt, ihre Fluchgewalt zu retten, und Sie lassen Sich bequem in unsichtbarer Gefangenschaft halten und Wucher treiben mit Ihrer Sorglosigkeit?

Fürst (heftig) Je mehr ich erkennen müßte, daß mein Verstand mir treulos wird, um so mehr bedarf mein Herz eine Stütze. — Lassen Sie mich in dieser glücklichen Stunde —

Fräulein (hingerissen) Wie, Sie reden von einer glücklichen Stunde, während Ihr Volk in Teufelskrallen liegt? Sie stehen an dem furchtbarsten Grenzpunkte Ihrer Gewalt und Tugend. Soll ich, das schwache Weib, Sie erheben zum Edlen, oder eine herrschsüchtige Megäre Sie erniedrigen vor sich und Andern? Große Günstlinge bezeugen kleine Fürsten; entheben Sie sich nicht dem Tribut, dem Sie durch längere Duldung der Ehrlosigkeit zollen, so muß der Athem dieser Verworfenen alles Bessere von Ihnen treiben, denn eher möcht' ich in die Höhlen der Wüsten ziehen, als mit diesen Glücksmördern in einem Pallaste wohnen —

(Milana trat während der letzten Rede aus einer Seitenthüre, hörte zu und tritt immer näher.)

Milana. Bravo! Bravo!

Fürst. (nach und nach immer heftiger. Wie, Gräfin, auch Sie üben das Lauschen?

Milana. Kann ein Weib sich der Neugier und der Freude entziehen, eine Vorher-

sagung erfüllt zu sehen? Endlich finden Ew. Durchlaucht doch ein weibliches Wesen, die keinem irdischen —, nur dem reinsten Gefühle folgt. —

Fürst. Enden Sie Ihre Ränke!

Fräulein. Können Sie läugnen, daß Sie dem Fürsten logen: Sie hätten die Baronin Well gesandt?

Milana. (kalt unschuldig.) Nun, ist es denn anders?

Fräulein. Das wagen Sie, mir ins Auge?

Milana. Glauben Sie, daß ich so kurzsichtige Prüfungen beginne? Sie sollten meine Gesellschafterin werden, von dem Augenblick an ließ ich Sie auf der ganzen Herreise, also auch in Holdort, bey dem übrigens von Ihnen übertriebenen Vorfalle beobachten, um, eh' Sie Sich bemerkt glaubten, zu wissen: ob Sie Sich zur Redlichkeit oder zur Intrigue neigen würden? Sie haben in den Proben würdig bestanden, kommen Sie an mein Herz! (will das Fräulein umfangen.)

Fürst. (erstaunt.) Hilft mir denn Niemand aus dieser Verwirrung?

Fräulein. (wehrt sich die Gräfin ab.) Fort, mich täuschen Sie nicht mit Ihrem neuen Lügengewebe! —

Milana. Ihre Eitelkeit ist ein wenig beleidigt, Liebe, beruhigen Sie Sich. Ich hätte Sie freylich gern noch redlicher gesehen. (schelmisch.) Die alternde Verkleidung war immer ein Betrug, den Sie mir gestehen sollten, darum ließ ich Ihnen vorhin bemerken, daß ich alles wußte; — indessen es geschah zu großem Zwecke, den wir nun vereint verfolgen wollen, bis ein vielgestaltiges Complot von dem Throne des edelsten Fürsten hinweggescheucht ist.

Fräulein. O, daß ich nicht reden darf!

Fürst. (mißmuthig.) In widerlichen Zweifeln seh' ich überall Täuschung und scheinbare Ehrlichkeit. Fräulein, mein Herz drängt sich gewaltsam zu Ihnen, doch bleibt mir auch so viel Vernunft, zu begreifen, daß mir die augen-

blickliche Entscheidung zu schwer ist. Die Redlichkeit wird mit dem Zwiespalt meines Innern Mitleid haben; ich muß mir aber völlig Licht schaffen und kann ich es nicht, nun so entsage ich lieber dem schrecklichen Glanze, um fern von Intrigue in stiller Hütte das Glück zu suchen!

(er geht in heftiger Bewegung ab; das Fräulein von Strahlen steht in sich versunken.)

Milana. (schlägt sie leicht mit dem Fächer auf die Schulter und spricht kalt.) Nun Liebe! wie rührend das alles war, es könnte die Felsen zum Weinen, die Engel zum Entzücken und mich zum Todtlachen reitzen. (mit verbissenem Lachen.) „Vielleicht bin ich auf dem Balle, vielleicht bin ich Ihnen nah!“ Ha, ha, ha! (fest.) Bilden Sie Sich nicht ein, daß ich an Ihre ritterliche Tugend glaube, Sie wollen sie nur nicht für gewöhnliche Preise losschlagen.

Fräulein. Man glaubt nie an das, was man selbst nicht hat.

Milana. Dergleichen läßt mich kalt! Wähnen Sie aber nicht, daß mir fremd ist, was vorgeht, doch es mißlingt und ich gebe Ihnen noch einen Augenblick zu bedenken: ob Sie mit mir zum Glanze gehen, oder mit Ihrem etwanigen Anhange zertrümmert seyn wollen?

Fräulein. Mit Ihnen mag ich nichts gemein haben.

Milana. Der Scherz geht zu Ende! Ich fühle, der Fürst ist an Sie attachirt, es ist aber fieberhafte Neigung, die ich erweckte, die ich auch wieder dämpfen kann.

Fräulein. Jetzt ist das Lachen an mir. Ha, ha, ha!

Milana. Dieses Lachen belehrt mich wenigstens, daß Sie eine Neigung wollen und Ihre Tugend doch also auch operirt, ich glaube Ihnen aber eben ein Pröbchen gegeben zu haben, daß mir immer so viel Kopf bleiben wird —

Fräulein. — den Fürsten fortwährend zu betrügen? Nimmermehr! Treten Sie ab von einer Bahn, auf der Sie — bey allem Heiligen! — kein Glück machen.

Milana. Wie schön Ihnen das Bischen Zorn steht! Doch ich gebe Ihnen denselben Rath. Sie pochen auf Ihre jüngere Decorirung und auch vielleicht schon auf eine Partey, es gibt aber im schlimmsten Falle ein Geheimniß, welches — erlauben Sie mir, daß auch ich bey allem Heiligen schwöre! — alles niederstürmt, was sich mir entgegen wirft.

Fräulein. Mich schrecken keine Geheimnisse und sollt' auch das Bessere nicht siegen, nimmer wird es mich reuen, den Kampf gewagt zu haben wider Ihre herrschsüchtige Schande! —

Milana. Fräulein, Sie vergessen Sich selbst und den Ort, wo Sie sind!

Fräulein. Ich vergaß mich, als ich in Ihre Nähe trat. Das ist der Triumph der

Redlichkeit, daß Sie Ihr Herz wider Heuchelei mindestens in der Rede los lassen und mit der kühndonnernden Wahrheit sich ihren schönen Lohn hinwegnehmen darf. Gehen Sie, werden Sie von neuem das Rüstzeug der Hölle, ich eile, Ihnen zu beweisen, daß jede reine Sache, die ihren ächten Verfechter hat, im Geiste der Menschheit noch ein Heer von Beschützern und leuchtenden Sieg findet!

(Sie eilt ab, der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Ein Zimmer, welches im Hintergrunde eine zu öffnende Wand zeigt und nachher aus dem Ganzen einen Saal schafft.

Erste Scene.

Milana. Prüfwall.

Milana. (allein und als Diana maskirt.)

Der Herr Cabinetsrath lassen mich warten — noch darf ich ihm nicht ganz trauen, ob ich auch sein schriftliches Versprechen habe! — Mit ihm allein kann ich indessen repariren, was mein Selbstvertrauen ein wenig verdarb und mein Spiegel behauptet: es sey hohe Zeit an den letzten Mann zu denken!

Prüfwall. (kommt als Hofnarr maskirt.) Schöne Diana, bin ich recht?

Milana. Willkommen in den Masken! (Beyde nehmen die Masken ab.)

Prüfwall. Da wollen wir Hofleute einmal ehrlich seyn, damit man doch eine Veränderung an uns bemerkt. Ich verwalte mein Hofnarren=Amt schon mit standesmäßigen Bitterkeiten und will doch nur Süßes von Ihnen. Denn, wollten Sie gegen mich die Diana spielen —

Milana. Würden Sie mich mit Recht langweilig finden.

Prüfwall. Ich darf also hoffen? —

Milana. Alles! Fürerst, daß unser Geschäft sogleich beginnt —.

Prüfwall. Ich kenne kein andres, als so vielen Reitzen zu huldigen

Milana. Das läßt sich verschieben! — Der Fürst ist fortdauernd von einer Gegenpartey umlagert; mein Plan, ihn zu fesseln und so, wenn die Vermählung doch erfolgt, mindestens der künftigen Gemahlin des Fürsten Liebe

und Vertrauen zu entziehen, gelingt durch das Fräulein von Strahlen nicht. Ihr Ideal ist das Gespenst der Tugend, das aus Narren Unsinnige macht —

Prüfwall. Wählen Sie anders!

Milana. Das geschah! Doch scheint der Fürst ein wenig von ihr imponirt durch allerley Angaben; er ließ den Commerzienrath Schleicher verhaften.

Prüfwall. (verstellt.) Der ist verhaftet?

Milana. Gewesen! Er sollte gegen Winden reden, den ich vorher zu einer Untersuchung nach Holdort jagte, damit er hier nicht im Wege war. Schleicher ist Mitschuldiger des Winden und muß ihn noch schuldiger machen, um sich zu retten. — Jetzt hat ihn der wachthabende Garde-Officier auf meine Ordre und Verantwortung losgelassen.

Prüfwall. Haben Sie ihn schon gesprochen?

Milana. Nein! ich erwart' ihn hier, Sie sollen mir helfen, daß ihn der Fürst wieder duldet, es gilt ja ihre eigene Beförderung.

Zur Geliebten such' ich ein andres Subjekt, die Frau Rektor Typus sagte mir, daß sich bey ihr eine hübsche Fremde aufhalte von guter Geburt —

Prüfwall. (sich vergessend.) Alle Teufel!

Milana. Was ist Ihnen?

Prüfwall. (gefaßt.) Ich bin davon ergriffen, daß Sie alles so rasch finden!

Milana. Das müssen Sie auch lernen! Wie es nun geht, herrschen werden wir, ich weiß im Nothfalle zu viel.

Prüfwall. Mit Betrug und List kommt man durch die eine Hälfte des Jahres, mit List und Betrug durch die andere. —

Milana. So gefallen Sie mir. Nur hoff' ich, der Betrug soll sich nicht an mir üben!

Prüfwall. Dagegen sichert Sie ja meine schriftliche Erklärung, die mich verderben könnte. — Sie wollten mir auch die Ihrige geben.

Milana. Hier ist sie! (Hält ein Papier in der Hand, welches sie entfaltet und Prüfwall hinein-

blicken läßt.) Ich verspreche darin, Sie zum Minister zu erheben und mich allen Wünschen Ihres Hofes zu fügen, wenn nichts wider meinen Einfluß gethan wird. Und nun wollen wir uns im Auge haben, während die Fürsten glauben sollen, wir sähen nur sie.

Prüfwall. Ich folge in Allem meiner schönen Lehrmeisterin. — Wollen Sie mir nicht gefälligst das Papier einhändigen? Mich dünkt, ich höre kommen.

Milana. Bedenken Sie, Lieber — liebster Freund! was ich jetzt für Sie wage!

Prüfwall. Vermöchten Sie es, mich zu durchschauen, würden Sie nicht an ein Wagen denken. — Man kömmt wahrhaftig, Gräfin! (er sieht sich um.)

Milana. (vertauscht während der folgenden Rede sichtbar das in der Hand haltende Papier mit einem, was sie bey sich trägt und eben so gebrochen ist.) Ja, zwey Masken seh' ich. Da, verbergen Sie schnell, ich will bey Ihnen all meine Klugheit wagen! — (Prüfwall nimmt das Papier. Schleicher und Barbara kommen, Letztere als Bacchantin

maskirt, Ersterer hat einen Anzug, der die eine Hälfte des Körpers weiß, die andre roth zeigt; so ist auch die Maske geschminkt.)

Zweyte Scene.

Milana. Prüfwall. Schleicher. Barbara.

Schleicher. Dero miserabelster Diener untersteht sich, seinem Engel für das Machtwort zu danken, welches mir vom Quartier im Schlosse half.

Milana. Ah, Sie, Herr Commerzienrath! —

Barbara. Und ich, Frau Gräfin! ganz nach Dero Kupferstiche angezogen —

Prüfwall. (halblaut.) Wenn nur der Kerl nichts verräth!

Milana. Schön! Aber Sie! Commerzienrath, was sind Sie denn?

Schleicher. Ich stelle die Angst und die Freude vor. Diese schreckensbleiche Seite, die Angst, wend' ich dem Durchlauch-

tigsten zu, bis das Morgenroth der Gnade mich wieder belebt, dann dreh' ich mich so um. (er wendet sich.)

Milana. (lachend.) Bravissimo!

Schleicher. Und doch gewiß recht passend!

Prüfwall. O ja, weil Sie im Leben fortwährend die Farben verändern.

Schleicher. Ey, Herr Cabinetsrath! (will zur Gräfin treten.)

Prüfwall. (halblaut.) Der will gewiß beichten. (ihn rasch auf die Seite ziehend.) Apropos, Sie schießen sich morgen mit mir, Sie haben eine gewisse Person blamirt —

Schleicher. (zurückprallend.) Meine Gnädigkeit würden sich doch mit einem so gemeinen Menschen, wie ich bin, nicht schießen?

Milana. Hier, Herr Commerzienrath und Frau Typus, haben Sie Gedichte, die Sie dem Fürsten überreichen! (gibt ihnen einige Blätter.)

Barbara. (die Gedichte nehmend.) Draußen

standen schon Sr. Durchlaucht Kammerdiener, fragten nach der Frau Gräfin.

Milana. Er soll herein kommen.

Schleicher. (die Gedichte nehmend.) Ich, ich wills ihm sagen, da merkt er gleich, daß der huldreiche Spaß mit meinem Arreste vorüber ist. (ab.)

Prüfwall. Und ich will mich in meine Maske einüben. Wenn ich mich durch mein Costüm erinnert sehe, thut es mir ordentlich leid, daß die redlichen Narren nicht mehr bey Hofe sind, an Hofnarren fehlt es sonst nicht, sie sind nur in andern Costüms. Da ist der Kammerdiener! (er tritt ein.)

Milana. Nun was gibt's?

Kammerdiener. Se. Durchlaucht sind noch durch ein Geschäft abgehalten und befehlen, daß der Ball dadurch nicht gehindert werde.

Milana. Der Saal mag sich öffnen! — Ein Geschäft? Was kann der Fürst aber für ein Geschäft haben, das ich nicht wüßte?

(Der Saal öffnet sich, auf den Wink der Milana nach den Coulissen. Er ist zum Balle völlig erleuchtet, zuweilen sieht man Masken und am Eingange zwey Garde-Soldaten hin und her gehen. Mit dem Eröffnen des Saals beginnt die Musik-Einleitung zum nachher folgenden Spiele.)

Kammerdiener. Ich bin durchaus nicht unterrichtet! (ab.)

Milana. Es wäre Schade, wenn er gar nicht käme, um die schönen Lobgedichte! Die Botschaft verdrießt mich!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Fürst. Fräulein von Strahlen. Clara. Typus.

(Der nachfolgende Zug, dem einige nicht thätige Masken folgen, muß jetzt schon im großen Saale sichtbar seyn. Fräulein von Strahlen steht, als Wahrheit maskirt, auf einem Triumphwagen, den Masken an seidenen Bändern ziehen, indem sie den Chor singen. Der Fürst als Dichter, Typus als Weltweiser, gehen rechts und links am Triumphwagen, hinten aufsitzend oder folgend erblickt man Clara als Ausrufer, der zuweilen ruft: Neu Extrablatt!)

Chor.

Himmlische Klarheit,
Richtende Wahrheit
Zeig' deine Macht!
Wehre dem Schlechten,
Edlen und Rechten,
Hilf aus der Nacht!

Prüfwall.

(auf Milanas letzte Rede antwortend und fortsprechend.)

Willkommen heiß ich diesen Boten,
Die Fröhlichkeit haßt jeden Herrn!
Zu Hause bleiben die Despoten,
Drum lustig! Ey, Gesang von fern!
(sieht sich um.)
Bin ich mit Blindheit nicht geschlagen,
So zeigt sich dort die Wahrheit mir,
Was will denn auf dem Siegeswagen,
Die abgesetzte Göttin hier?

Milana.

Sie dichten?

Prüfwall.

Ha! Bey Witzgetändel
Ist leicht man in den Reim verirrt.

Milana.

Wär' nur der Fürst hier!

Prüfwall.

Fort die Händel!

Laß seh'n, was aus der Wahrheit wird?

(der Zug ist näher gekommen, so daß man alle Masken bemerkt.)

Milana.

Wer naht zuerst?

Prüfwall.

Die Attribute
Sind so, wie sie der Weise hat,
Ein Dichter dann, wie ich vermuthe,
Zuletzt der Fürst vom Extrablatt.
Da fehlt der Narr! — Doch sie will sprechen,
Das darf ich wohl nicht unterbrechen!

Fräulein.

(als Wahrheit zu ihrer Umgebung.)

Verweser gab ich allen Menschenrechten
In Euch! Wie habt ihr Eure Kraft genützt?
Erniedrigt habt ihr euch zu feilen Knechten,
Mein edles Reich zertrümmert, nicht beschützt.

Prüfwall. (Hofnarr.)

Die scheint mir keck!

Milana.

Langweil'ger Schnack!

Prüfwall. (Hofnarr.)

Ich red' und zwing' zur Lustigkeit das Pack!

(herantretend zur Wahrheit.)

Verehrteste, Ihr werdet huld verzeihen,
Daß man sich nicht um Wahrheit drängt,
Denn die sich Eurem Dienste weihen,
Die werden gar zu jung — gehängt.

Fürst. (Dichter.)

Die Dummheit mehret, Standes wegen,
Der Bosheit übervolle Zunft,
So wirft sich gleich ein Heer entgegen,
Kämpft man ein wenig nach Vernunft.

Clara. (Ausrufer.)

Schlagt wacker zu! Denn Zank und Hassen
Gibt Extrablättern Stoff, mir Brot,
Denkt: leben und auch leben lassen,
Drum, mir zu Liebe, schlagt euch todt!

Typus (Weise.)

Und wenn nun Zeit die wen'gen Jahre

Im Wahrheits-Kampf und Gram uns frißt,
Entdeckt man doch an früher Bahre:
Daß Dummheit unbesiegbar ist!

Fräulein. (Wahrheit.)

Kämpft muthig fort, bis ihr den Trug verbannt
Und gält' es auch, für Gott und Recht zu sterben,
Wohl schön ist freyer Tod fürs Vaterland,
Doch schöner für die ganze Menschheit sterben;
Das ist ein Tod, den Göttermuth erfand!
Und will die Erd' ihm keine Kränze winden,
Er muß im Himmel seine Sterne finden!

Typus. (Weise.)

Gib nur dem Recht die Macht zur Wache
Sie sey des Edlen kräft'ges Mark!

Fürst. (Dichter.)

Ein guter Fürst macht jede gute Sache
Schnell hunderttausend Köpfe stark!

Fräulein. (Wahrheit.)

Wohlan, des Landes Fürsten will ich wecken
Zu Eurem Schutz! Er soll die Bosheit schrecken.

Fürst. (Dichter.)

Gern will ich, Hohe, Kampf nun schwören,
Wenn Täuschung in die Schranken tritt

Typus. (Weise.)

Kein Schreyen soll die Welt bethören!

Clara. (Ausrufer.)

Herr Hofnarr, schwört ein bischen mit!

Prüfwall.

Ein guter Narr muß Narrheit scheuen,
Ich danke sehr für Eure Zunft!
Den Kampf für die Vernunft erneuen,
Das ist die größte Unvernunft!

Fräulein. (zu Clara.)

Beleuchte, Knabe, jetzt das Truggebiet!

Prüfwall (halblaut zu Clara.)

Frisch auf, daß nicht der Muth Dir flieht.

Clara (rufend)

Kauft, kauft! Das allerneu'ste Lied
Von dem, was um den Thron geschieht!

(lesend)

Die Affen halten durch bon ton
Das Staatsgeschäft im Gange,
Den Präses, das Chamäleon,
Umlagern Schaf' und Schlange.
Das Stimmrecht im Regierungshaus
Soll Staar und Kukkuk haben,

Der Habicht schreibt die Steuern aus,
Cassirer sind die Raben;
Der Kautz, als Richter, spart das Recht
Den lieben Anverwandten,
Doch steh'n für's Volk — geht's gar zu schlecht,
Die flinken Elephanten.
Der Esel macht durch Lobgeschrey
Sein Glück als Zeitungschreiber,
Das Faulthier lebt als Polizey,
Durch Gunst der Hökerweiber,
Und wo das Volk nur irgend bellt,
Da sind die Bären angestellt!

Milana.

Das ist so toll! —

Prüfwall.

(Hofnarr; rasch einfallend)

Daß mir's gefällt,
Doch wird der Spaß nicht bald erhellt?

Clara (Ausrufer)

Und eine Katze, voll von Gift,
Sucht in des Schlosses Mauern
Des Fürsten Gunst und Unterschrift

Durch Lügen zu erlauern;
Doch bald, wenn Fürsten-Blitz sie trift,
Steht Frau Milana wohl verblüfft —

Milana.

(bis dahin sehr aufmerksam, jetzt heftig einfallend)

Milana? Fort, soll Zorn nicht lohnen!

Prüfwall (sie zurückhaltend)

Ich bitte Maskenrecht zu schonen.

(halblaut zu Milana.)

Ich muß nur Stegreifverse machen,
Wir wollen zu der Dummheit lachen!

Milana. So gebührt es ihr! Wahrscheinlich glaubt die Pöbelwelt, weil der Fürst heute ein Paar von dem Gesindel sprach, daß ein andres Reich beginnt, da doch das meine nur eine andre Gestalt überwirft.

Fräulein. Das wollte Gott nicht! Enden muß Eure Gewalt, sollen nicht alle Unterthanen Bettler werden.

Milana. Betteln ist wohlthätig! Knappe Kost und Bewegung in immer frischer Luft erhalten gesund.

Fräulein. Wenn der Fürst doch diese Schändlichkeit tief in sich vernähme! —

Milana. Und wenn? Was ist der Fürst ohne mich?

Fürst. Ha, Verwegne, diese Schmähung wird der Fürst furchtbar rächen!

Milana. Der anonyme Herr Dichterling mag sich nur wahren, daß ich ihm nicht für diese Redefigur zeitlebens die Zunge lähme! Die Klugheit herrscht überall, ihr dient der Fürst und es gilt einen Wink von mir, Euch mit allen Wahrheitsnarren zu vernichten; dazu will ich Euch wenigstens kennen. (sie reißt dem Dichter die Maske ab, der Fürst steht vor ihr, sie erschreckt heftig.) Pestilenz, der Fürst! —

(Pause der Verwunderung.)

Typus. O weh, nun wird er aus der Rolle fallen!

Fürst. Ja, aus der Rolle werd' ich fallen, um in den Charakter zu kommen. O, ich heillos Betrogner, der ich einer Fluchwürdigen mein Herz lieh, ein gutes Volk in die Gewalt einer habsüchtigen Hölle gab —

Milana. (halblaut.) Was thu' ich? (laut.) Mein gnädiger Fürst! —

Fürst. Das will ich seyn, indem ich Sie jetzt nur nach ihren Gütern verweise, bis die Gerechtigkeit gegen Sie und Ihre Helfershelfer sprach. Meine Unterthanen sollen richten zwischen mir und Euch, vielleicht daß ich so ihre Liebe, Eurer Raubsucht kostbarsten Raub, mir neu gewinne. (gerührt.) Der Himmel kannte meine innigen Wünsche, die nur des Volkes Vertrauen als höchstes Lebensziel ersehnten und nun — verloren, verloren, vielleicht auf ewig!

Fräulein. Dies Geständniß und diese Minute machen Sie wieder der höchsten Liebe werth! (sie nimmt die Maske ab.)

Fürst. Sie sind es, mein Fräulein? O, wie vermag ich's, Ihnen zu danken!

Milana. Das also ist die Sonne, die neu aufgeht, und die Tugend, die nur einen andern Weg nahm, als ich vorschlug? Fürst, Sie sind von ihr betrogen. — (zu Prüfwall.) Helfen Sie doch!

Prüfwall. Verzeihen Sie, Gräfin, wenn aus dem Narren wieder ein Hofmann wird, jetzt, da Ihr Einfluß schwindet. (Zieht das Papier hervor, welches ihm Milana gab.) Ew. Durchlaucht, sie gab mir schriftlich, daß ich hier Minister werden sollte, wenn ich mich verderblichen Plänen fügte. (er entfaltet das Papier.) Hier, — (betroffen.) Donner und Blitz! — Ein Meisterstreich, Frau Gräfin! — Ein leeres Blatt hab' ich.

Milana. Und ich dagegen Ihr Versprechen, mich in allem Schlechten zu unterstützen, welches ich, in einem Augenblicke wie dieser, Sr. Durchlaucht zu Füßen legen wollte, damit Sie sähen, wer betrügt.

(sie sucht an sich das Blatt.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Winden.
(rasch aus den Masken hervortretend.)

Winden. (die Maske abnehmend.) Falsch gerechnet, Frau Gräfin! Ich bin hier geblieben und weiß es mit Entschiedenheit, daß Sie an

meinem Sturze arbeiteten, ich will vergelten! Ew. Durchlaucht, ich bitt' um Gnade und will gern all' die Gräßlichkeiten bekennen, womit sie Ihr Vertrauen mißbrauchte.

Fürst. Das wird Ihr Urtheil mildern.

Milana. Steht denn alles wider mich im Complott, so will ich wenigstens nicht allein fallen! Fürst, ich reiße Sie mit mir nieder, geben Sie mir nicht augenblicklich Gehör.

Fürst. Was ich mit Ihnen im Leben noch zu thun habe, kann alle Welt wissen.

Milana. Von Ungeheurem ist die Rede, nur vier Worte!

Fürst. Hier hab' ich meine getreuen Stützen und nirgends Geheimes mit der Niederträchtigkeit!

Milana. Wohlan denn! Alle Gefühle hab' ich verläugnet, um zu herrschen, ich bin nichts mehr, vernichtet sich dieser Plan. (zum Fürsten) Was ich Ihnen längst geheim vertraut hätte, wenn ich nicht Ihre Edelmuthsgrillen fürchten mußte, soll jetzt laut erschallen; mögen nun Ihre getreuen Stützen nicht morsch

werden, wenn ich bekenne: Er ist mein Sohn!

Alle (außer sich) — Ihr Sohn?

Fürst (erstarrt) Ich, Ihr Sohn?

Milana. Als der verewigte Fürst seine Gunst mir zuwandte, hatte ich einen beglückten Geliebten, ich opferte ihn meinem Ehrgeize, kam heimlich mit einem Knaben nieder, ohngefähr zu eben der Zeit, als die Fürstin das Land mit einem Prinzen beschenkte. Durch die mir vertraute Wärterin, die ich empfohlen hatte und die um des Fürsten beginnende, durch die Entfernung mehr gereizte Leidenschaft wußte, ließ ich die Kinder vertauschen und so sind Sie — mein Sohn!

Prüfwall. Unerhört! Wo wäre denn nun der Fürst dieses Landes?

Milana. Die Alte that das Kind zu einem Bauer, doch hab' ich selbst, um ganz sicher zu seyn, es später entwendet und an einem Waldschlosse, jenseit unserer Gränzen, ausgesetzt.

Fräulein. Schrecklich, wenn sie wahr spräche! Sie lügt!

Milana. Ich will so flammenhell beweisen, daß Euch der Schrecken zermalmen soll! Ein unwiderlegbares Zeugniß ist die Alte selbst, noch lebt sie bey mir verborgen, ich geb' ihr das Gnadenbrod.

Winden. (der bis dahin begierig lauschte) Heißt die Person nicht Anna Walter?

Milana. (verwundert) Ja! Weshalb?

Winden. Triumph! Ich bin dieses Landes Fürst! (Alle stehen erstaunt) An einem Schlosse, drey Meilen von der Gränze, fand mich der Besitzer, ließ mich auferziehn, doch schon im 15ten Jahre trieb der angeborne Drang zum Hohen mich fort und nach manchem Abentheuer an diesen Hof, wo ich von der Gräfin gehoben wurde, so lange ich in ihren Plan taugte. Ein Halsband, welches mein Pflegevater bey mir verborgen fand und ich noch besitze, gibt mir jetzt Aufschluß, denn es hat die Worte:

„Anna Walter allein kennt Deine Herkunft!“

Milana. O schändliches Zusammentreffen! Verflucht sey meine Heftigkeit!

Schleicher. (bis dahin immer aufmerksam, tritt kriechend zu Winden) Nehmen Ew. Durchlaucht mit meinen Gratulationen diese Gedichte als einen sonnenklaren Beweis von der Liebe des Volkes —

Milana. (in Wuth) Dummköpfiger Heuchler!

Winden. Weg mit Euren gereimten Preis-Couranten, in der Schule groß geworden, bin ich wenigstens so leicht nicht zu betrügen.

Fürst. O mein Gott! Ich versinke vor Scham und Entsetzen in den stürzenden Verwandlungen dieser Minuten! Doch, wie unvorbereitet und hart der Schlag auch ist — dennoch kann ich mehr gewinnen, als verlieren. — Fräulein, jetzt darf ich offen bekennen, daß ich Sie liebe! So hart werden Sie nicht seyn, daß Sie mich mit dieser (auf

Milana zeigend) allein stehen lassen, ach! das Wort: Mutter! gelingt mir nicht. — Vergeben Sie, wenn nur Verzweiflung aus mir spricht und senden sie einen Strahl der Hoffnung in das Mißgeschick, dem ich unterliege. Sehen Sie mich zu Ihren Füßen um Mitleid flehen, wenn mir Liebe versagt bleibt! (er sinkt vor ihr nieder.)

Fräulein. Erheben Sie Sich!

Fürst. Nicht eher, bis Trost mich erhebt, oder Ihr Haß mich da hinweg treibt, wo ich nur Spielball der Leidenschaften bin.

Fräulein. Ich bitte Sie bey allem Göttlichen — !

Fürst. Ein Wort entscheidet über mein Leben, denn ohne Sie ertrag' ich mein Elend nicht!

Fräulein. Nun denn! Möge das Ungeheuerste herein brechen: — Ich liebe Sie!

Fürst. (sich erhebend) O Rettung in Noth! (sie halten sich umfangen)

Fräulein. Und darf ich Ihnen nicht folgen, so schwöre ich doch, daß nie ein Anderer—

Prüfwall (rasch hinzutretend) Um Gottes willen, nicht diesen Schwur! Lassen Sie uns kalt prüfen und vollenden.

Milana. Auch ich denke eine Stimme zu haben über die Partie mit diesem hergelaufenen Fräulein —

Prüfwall (heftig) Frau Gräfin!

Fürst. Einen Thron laß' ich mir ruhig nehmen, meine Geliebte trennt keine Gewalt von mir. Freudig entschlossen, die Fürstenlasten mit beglückter Liebe zu vertauschen, will ich der Prinzessin entgegen, schnell soll sie alles erfahren, was mich von der Hoheit zur Seligkeit führt, wenn mich Ihre Liebe leitet. Fort, daß ich mein schön'res Loos gewinne!

(Alle wenden sich, der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Eine ländliche Gegend, in der man Bauerhäuser bemerkt. Auf der Bühne ist eine Ehrenpforte mit der Inschrift: die guten Fürsten sollten ewig leben! — und anderer Schmuck zur Einholung bemerklich. Im Hintergrunde stehen festlich gekleidete Jünglinge und Mädchen, von denen eines auf einem Kissen einen Kranz und eine Papierrolle trägt. An der Ehrenpforte zur Seite hat sich Schleicher ein Gerüst hingebaut, auf dem er steht.

Erste Scene.

Schleicher. Typus. Barbara.

Schleicher. (allein.)

Seit drey Uhr Morgens quäl' ich mich, ehe die Militair-Chaine mich hier dulden wollte, aber nun kann die Prinzessin meinen Glückwünschen auch gar nicht entkommen. Ich muß

imponiren, damit ich am dortigen Hofe steige, denn die Höllengeschichten sind leider bewiesen und hier alle Connexionen bankrott. Der Exfürst kann mir nichts mehr thun, — aber (er weint.) niederträchtig ist es von der Banditin, der Milana, daß sie mich gegen den Winden, das durchlauchtigste Findelkind, aufgehetzt hat. Da kömmt der Typus, ich Unglücklicher! Der Kerl scheint ja wieder fröhlich?

Typus.

(krähte schon bey dem Kommen, er hat eine Weinflasche unter dem Arm, ein Glas in der Hand.)

Ich will es geben
Um keine Welt,
Daß sich mein Leben
Oft ohne Geld
So freudig hält!

(sprechend.) sagt Simon Dach. In dem Wirthshause ist ein schrecklich Saufen und Schreyen. Ja, wenn man so fleißig nach geistigen Werken fragte, wie nach geistigen Getränken, es wäre eine Lust Schriftsteller zu seyn!

Barbara. Du bist so munter? — Nach der Geschichte von gestern Abend dächt' ich —

Typus. Weib, deine Schleichersche Klatschsucht, die Dich gleich wieder mit dem ganzen Dorfe verschwisterte, hat einmal einen herrlichen Streich gemacht, daß sie mir den Pachter Ritter zuführte. Da trink! Aechter Wein ist ächtes Oel zur Verstandeslampe! sagt Bürger; trink, vielleicht kriegst du Verstand! (gibt ihr Flasche und Glas.) Ist denn aber außer dem Militair kein menschliches Wesen in der Nähe, mit dem ich meinen Uebermuth theilen kann?

Schleicher. (von oben.) Ich bin hier, Herr Rektor!

Typus. Richtig! Ein Narr trift allemal noch einen größern an! sagt Boileau.

Barbara. I, Herr Schleicher? Guten Morgen! Stehen da sehr schön!

Schleicher. Ja, der Herr Gemahl hätten mich aber gestern beynahe seyr schlecht gestellt.

Typus. Nun kriegen Sie erst heut' Ihren Lohn, aber nicht an der Ehrenpforte, an der Schandpforte, dem Galgen.

Schleicher. (kommt herunter.) Allerliebster, reden Sie doch nicht immer so hochbeinig und blümlich. Ist denn schon wieder etwas passirt?

Typus. Nichts für Sie! Muß überhaupt vorläufig meine Freude verbergen, denn da schleichen schon Hofleute herum und die lesen besser Mienen als gedruckte Sachen, sagt Knigge. Was haben Sie denn unter dem Arm?

Schleicher. Die Prinzessin soll die Kunst lieben, da will ich ihr einige Naturalien verehren, Höchst-Sie haben gewiß ein Cabinet. (Barbara stellt sich auf das Gerüste.)

Typus. Eine Sammlung von ehrlichen Leuten wäre ein seltenes, ächtfürstliches Cabinet.

Schleicher. Weh! Da seh' ich die Ex-Durchlaucht, Sie haben mir die Angst wieder aufgefrischt, ich bringe mich ins Trockne. (im Abgehen.) Mein schöner Platz, Sie müssen mir was dafür bezahlen.

Barbara. (von oben.) Prächtig kann man sehen! Ob dem Schleicher wohl was geschieht? (sie schaut überall umher und belauscht dann auch was vorgeht.)

Typus. Zweymal schadet, wer die Bösen verschont! sagt Balbinus. Ah! Se. Durchlaucht! (grüßt ehrerbietigst.)

Zweyte Scene.

Fürst. (im schlichten Ueberrocke ohne Stern.)
Typus. Barbara (auf dem Gerüste.)
Pachter Ritter.

Fürst. Willkommen, liebster Typus! Sah ich dort nicht den Schleicher? Das Machtwort der Milana hat gestern sogar meinen Befehl zu seiner Verhaftung überwogen. Wie war ich verblendet! Die Prinzessin ist noch nicht hier? (wehmüthig.) Jetzt werd' ich meine Freunde erkennen, die galante Welt muß es schon wissen, daß ich einmal Fürst war; einsam, nur unter dem Jubel vom Volke — ach! wie gut ist

das Volk! — hab' ich die Fahrt hieher vollbracht!

Typus. (will immer freudig reden.) Trösten Sie Sich —

Fürst. Ich war gedankenlos, nicht übermüthig im Glücke, das Unglück soll mich nicht kleinmüthig finden, so zeig' ich wenigstens, daß ich es hätte verdienen können, Fürst zu seyn. Mag sich nun der neue Fürst vor Seinesgleichen hüten, vor den Schmeichlern, die mich vergötternd zum Teufel machten.

Typus. Habt ihr die Macht, Götter zu schaffen, fangt bey euch selbst an: sagt Agesilaus — Aber Ew. Durchlaucht —

Fürst. Diese Auszeichnung gehört mir nicht!

Typus. Doch! Ich habe eine Entdeckung gemacht —

Fürst. Entdecken Sie keine Möglichkeiten, denn ohne Sie brächte mich der Thron zur Verzweiflung. Wo ist aber das Fräulein von Strahlen? — Sie wendet sich doch nicht auch

von mir? — Nein, nein! Ich will's nicht glauben, aber wo ist sie denn?

Typus. (dringend.) Noch sah ich sie nicht! Aber Höchst: Sie müssen Wichtiges hören.

Fürst. Schnell denn!

Typus. Nicht hier, meine Frau da hat eine Zunge, die ist schneller wie die Reitpost.

Barbara. (auf dem Gerüste knixend.) Habe die Ehre, mich in tiefster Ehrfurcht zu präsentiren!

Fürst. Ich danke! Wenn ihre Frau hindert, so soll sie —! Ach, verzeihen Sie, ich vergaß, daß ich den Fürsten vergessen muß. Kommen Sie an einen andern Ort. — Aber wo nur das Fräulein bleibt?

(der Pachter Ritter kommt mit Papieren.

Typus. Sieh da, mein Gewährsmann, der Pachter Ritter. Treten Sie näher, hier steht der, den Sie suchen.

Pachter. (wirft sich dem Fürsten zu Füßen.) Nehmen Ew. Durchlaucht meine stammelnden Worte —

Fürst. (erhebt ihn.) Stehen Sie auf, wer sind Sie?

Typus. Das ist der Pachter, den eine Dame vor dem Bettelstabe geschützt hat.

Fürst. Ja, ich weiß! Fräulein Strahlen.

Typus. Eine wunderbare Fügung löste ihm heute die Zunge über einen Schwur und brachte ihn durch meine allbekannte Frau an mich, — da lesen Ew. Durchlaucht selbst. (der Pachter übergibt sein Päckchen, der Fürst liest begierig.) In böser Zeit geh'n auch der Götter Sachen, selbst nicht wohl! sagt Philemon, jetzt aber wird die beste Zeit durch Sie verkündet! (er gibt dem Pachter die Hand.)

Fürst. (noch lesend.) Mann, bringst du mir Segen oder Verderben?

(Ein naher Kanonenschuß, fernes Glockengeläute beginnt und Hurrahgeschrey dazwischen.)

Weh mir, die Prinzessin! Was werd' ich ihr nun sagen? Verlier' ich den Thron, gewinn' ich die Geliebte! — Fort mit Ihren Papieren! (er gibt sie hastig dem Pachter zurück.)

Typus. Bleiben sie in der Nähe, Herr Pachter, wir bedürfen Ihrer!

(der Pachter tritt ein wenig zurück.)

Fürst. Und ich bedarf der Kraft! (er lehnt sich auf Typus.) Ha, da schleichen die Truggestalten her, auch der neue Fürst, recht fürstlich angethan. (mit Schmerz.) Wahrhaftig, ich fühle mich doch erschüttert, mich so in der Jugendblüthe beerbt zu sehen! Leiten sie mich ein wenig zurück.

(Typus thut es, der Fürst bleibt auf ihn gelehnt. Milana, Winden und Gefolge kommen; auch das Fräulein Clara bemerkt man, die zu Typus tritt.)

Dritte Scene.

Fürst. Prinzessin Adelma. Prinz Albert. Clara. Milana. Graf Winden. Typus. Barbara.

Winden. (auftretend.) Machen Sie Platz!

Milana. (zum Fürsten.) Mein Sohn, ich war sehr unbedachtsam — (der Fürst wendet sich von ihr ab.)

Winden. (zu Milana.) Treten Sie zurück, ich will Raum haben und der fürstlichen Würde bald mehr Achtung schaffen! Ein Fürst muß sie eher übertreiben, als zu wenig geben.

Fürst. (zu Typus.) Er gibt sich bessere Lehren, als er mir gab.

Winden. (zum Fürsten.) Ich wünsche Ihnen guten Morgen! Sie jammern mich von Herzen, ich möchte nicht an Ihrer Stelle seyn.

Fürst. Und ich nicht an der Ihrigen. — Für dies Bedauern dank' ich Ihnen aber doch! (der nachfolgende Chor ertönt von fern und näher kommend.)

Winden. Bitten werd' ich Sie, der Prinzessin die interessanten Veränderungen der letzten vier und zwanzig Stunden aufklären zu helfen; ich bin wohl geneigt, die Verbindungen der Höfe gelten zu lassen.

Milana. (halblaut.) Ich platze vor Aerger über meine eitle Heftigkeit und das Glück dieses Schwachkopfes.

Clara. (zu Typus.) Ist denn mein Bräu-

tigam noch nicht hier? Mit einem Fremden ließ er mich hieher fahren.

Typus. Er ist bey der Prinzessin, eben nahen Sie und Er.

(Fräulein von Strahlen erscheint, zur Prinzessin umgestaltet, mit weiblichem Gefolge, Prüfwall begleitet sie in fürstlicher Kleidung. Während dem Nahen ertönte der Chor und das Mädchen überreicht dazwischen Kranz und Rolle, die Prinzessin nimmt beydes mit Dankgefühl und übergibt es später einem Hoffräulein.

Chor.

Begrüßet laut
Die Fürstenbraut!

Einzelne Stimmen.

Wo die Schönheit thronet,
Huldigt jeder Blick,
Wo die Liebe wohnet,
Blühet jedes Glück!

Chor.

Begrüßet laut
Die Fürstenbraut!

Fürst. (der die näher kommende Prinzessin fortwährend betrachtete, spricht vor dem Beenden der Musik.) O Himmel, wen erblick' ich! Sind diese Züge geborgt, um selbst meine Liebe zu verwirren?

Typus. (erfreut.) Das Recht macht zuweilen eine Reise! sagt Valincourt, aber ich meine, hier kehrt's ein. —

Clara. (ihren Geliebten erkennend, der auf sie zutritt.) Weh' mir, ist er's wirklich?

Prinz Albert (auf sie zueilend.) Meine geliebte Braut! (auf die Prinzessin deutend.) Sie liebt' ich einst hoffnungslos! Dies erklärt Alles! (Clara ruht ohnmächtig in seinen Armen, Alle stehn erstaunt.)

Milana. Welch neues Gaukelspiel?

Die Prinzessin. (düster.) Die Prinzessin Adelma und Fräulein von Strahlen sind eine Person. Sie werden also sämmtlich wissen, daß ich hier von Allem vollkommen unterrichtet bin.

Milana. (mit verbissener Wuth.) Rasen könnt' ich!

Winden. Sie sehen, Durchlauchtigste,

das Erstaunen Aller, dies wird auch mich entschuldigen, wenn verlegen um einen Eingang —

Prinzessin. (einfallend.) — wir gleich zum Ausgange kommen. Mein Hoffräulein von Strahlen reiste jetzt für mich, ich selbst spielte hier seit fünf Tagen ihre Person, angeblich mit der Prinzessin entzweyt. Mein Cousin, Prinz Albert, seit 3 Wochen Gesandter als Cabinetsrath Prüfwall, begleitete mich bey Beleuchtung meiner Zukunft. Wie die Angelegenheit sich jetzt wandte, so haben Sie (zu Winden) die Freyheit, mit diesem Throne zu beglücken, wen Sie wollen, denn Sie sind mir durch den Fürstenrang um nichts achtungswerther und was mir auch droht, ich fühle mein Herz unwiderstehlich dem gegeben, den unverschuldetes Unglück mir jetzt entreißt.

Fürst. (sinkt zu ihren Füßen.) Adelma! Welch eine unnennbare Seligkeit wirft mich zu Ihren Füßen! (sie erhebt ihn.) Nein, ich bin es nicht werth, daß ein solches Herz mich wie-

der erhebt aus den Stürmen der ungeheuern Tücke!

(sie halten sich umfaßt.)

Prinz Albert. (zu Clara, die sich erholt und ihn anstarrt.) Jetzt entscheidet mein Schwur: Unter allen Veränderungen des Lebens bin ich der Deine, so wahr mir Gott helfe!

Clara. (von neuem an seine Brust sinkend.) Ach! Ich albernes Mädchen kann wieder nur weinen!

Barbara. (die von dem Gerüste herunter kam.) Das seh' ich nun alles und begreife nichts!

Adelma. (entringt sich dem Fürsten.) Fassen Sie Kraft, und wenn mich die Verhältnisse von Ihnen losreissen, so nehmen Sie den Schwur: daß ich nimmermehr —

Prinz Albert. (lehnte Clara an ein Hoffräulein und eilte rasch einfallend herzu.) Halten Sie ein! Ueber Ihre Hand, Gnädige, hat der Herzog, ihr Bruder, neu zu gebieten.

Adelma. Weh uns!

Fürst. (den Prinzen und die Prinzessin an der Hand ergreifend.) Nein, jauchzen, jauchzen lassen

Sie uns! Jetzt, Herr Rektor, Herr Pachter, jetzt erzählen Sie, lesen Sie!

(Typus führt den Pachter Ritter vor.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Pachter Ritter.

Prinzessin. Das ist der Mann —

Pachter. Der Ihrer Gnade alles verdankt. — Halten Sie mir die schlichten Worte zu gut. — Es sind nun drey und zwanzig Jahre, da kam nach meinem Bauerhofe zu Feldbach, Anna Walter —

Milana. (gespannt.) Feldbach? Anna Walter? Was ist mit der?

Pachter. Sie wünschte, daß ein Knäblein bey uns groß werden sollte, die Bedingungen waren gut, wir nahmen es auf, nach drey Jahren entschwand aber das Kind plötzlich. Aus Schrecken verfiel diese Anna Walter bey einem Besuche in ein hitziges Fieber und kam an den

Rand des Grabes. Da beichtete sie in Gegenwart meiner, des Pfarrers Stonitz und des Herrn Gerichtshalters Faber, das, was diese Papiere enthalten, wovon wir sämmtlich Abschriften bekamen. Als sie wider Vermuthen genas, mußten wir heilig versprechen, bis nach ihrem Tode, oder bis sie es anders verfügte, zu schweigen und wir versprachen dies gern, weil die Umstände das Reden bisher sehr gefährlich machten. Heute Nacht erhielt ich aber von dieser Anna Walter durch einen Expressen die Weisung, diese Papiere schnell und sicher Ew. Durchlaucht zu überliefern, weil die Gräfin Milana sie bemerken ließ: es sey nothwendig! (er will dem Fürsten die Papiere übergeben.)

Fürst. Lesen Sie, Herr Rektor!

Milana. (halblaut.) Was werd ich hören?

Typus. (liest.) „Ich Anna Walter, „Kammerfrau der Fürstin, bekenne hiermit und „denke darauf mit Gott versöhnt zu sterben: „daß die Frau von Milana mich durch listige „Künste beredet hatte, den neugebornen Sohn „des Durchlauchtigsten Fürsten zu entwenden

„und den eigenen Sohn der Milana dafür „unterzuschieben. Im Augenblicke der That „schauderte ich vor ihr zurück und vermochte sie „nicht zu vollbringen. Weil ich aber den „Zorn der Milana fürchtete, sagte ich ihr: es „sey nach ihrem Befehl gehandelt, doch bracht' „ich nun ihren eigenen Sohn, statt jenes des „Fürsten, zu dem Bauer Ritter; jetzt nach „drey Jahren ist dieses Kind verschwunden und „noch keine Spur von ihm entdeckt." — So der Inhalt, nun folgen sämmtliche Unterschriften und das Datum. Die Person lebt in der Residenz, im Hause der Gräfin Milana und nur Krankheit konnte sie abhalten, Ew. Durchlaucht Gnade selbst aufzuflehen.

Milana. Also auch die Creatur betrog mich?

Fürst. O seligmachende Entdeckung! Sie gibt mir das Recht zu meinem Glücke (er umfaßt Adelma.)

Prinz Albert. (nimmt die Papiere dem Rektor Typus aus der Hand und durchblickt sie lange) Ist es denn wirklich so?

Typus. Vier lebende Zeugen! —

Winden. (zu Milana) Da wäre ich ja am Ende Ihr Sohn!

Milana. (die bisher ihre Wuth zu verbergen suchte) Geh'n Sie zur Hölle!

Typus. Hier hält die Stimme der Natur das Maul!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Schleicher.

Schleicher. (drängte sich still zur Barbara) Frau Typus! Die Prinzessin sollen ja schon hier seyn?

Barbara. Dort! Die Durchlauchtigste und Fräulein von Strahlen sind Eine Person.

Schleicher. (stürzt zu den Füßen der Prinzessin) Erlauben Sie, daß mich der Schlag rührt! (hält sein Packet hin) Diese Kleinigkeit —

Prinzessin. (ihn unterbrechend) Stehen Sie auf! Ich habe Sie nie gekannt. (Schleicher steht auf)

Fürst. Ich aber kenne Sie und schnelles

Gericht soll einbrechen. Eine Untersuchung müßte mich nur härter anklagen, ich will es selbst öffentlich thun. — Sie aber, Frau Gräfin, sollen auch jetzt noch meine Schonung empfinden, indem ich Sie mit Ihrem Sohne des Landes verweise. Ihren saubern Commerzienrath nehmen Sie gleich mit und Ihr ganzer Anhang soll folgen.

Schleicher. (kläglich) Aber mein Geld!

Milana. (mit immer steigender Wuth) Meine Güter? — Ich berufe mich auf das Testament des seligen Fürsten.

Fürst. Was nur mir gestohlen ist, sollen Sie Ihrem Sohne vererben. — Herr Graf, so lohnt sich schnell Ihr Mitleid für mich! — Was den Unterthanen gehört, wird unbedingt zurück genommen, jetzt verlassen Sie sämmtlich in 3 Tagen meinen Staat.

Milana. Mit Freuden! Ich gönn' es Ihnen, Sich mit der Tugend zu ennuyiren, bis ein sel'ger Tod der hier nun verewigten Hofkrankheit: Langeweile, ein Ende macht! (wendet sich zum Gehen.)

Schleicher. Dürft' ich Ihnen meinen Arm anbieten —

Milana. Bringen Sie Ihr Memmengesicht an den Pranger, nicht zu mir! (zu Winden) Sie, Herr Patron, stehlen sich in des Teufels Namen die Hälfte meiner Güter — dann mir aus den Augen! (mit boshaftem Nachdrucke) Es möchte Sie jammern, wenn ich fürchterliche — unerhört fürchterliche Rache nehme, sobald ich diese Tugendpest hinter mir weiß, die doch nur gilt in dem Augenblick, wo sie eine ergiebige Mode, und eine Einsiedeley mondsüchtiger Herzen wird! (Sie stürzt fort, Winden und Schleicher folgen.)

Typus. Triumph, der Ruhm der Gottlosen steht nicht lange! sagt Zophar.

Schleicher (drängt sich, sacht zurückkommend, zu Typus.) Herr Rektor, meine 2 Thaler 11 gr.

Typus. Da haben Sie einen Ducaten, den ich von der Milana bekam, nun bin ich rein vom Sündensolde! (Schleicher rennt damit ab)

Fürst. O wie herzlich will ich Allen dan-

ken! Herr Rektor, Sie dürfen nicht wieder von mir! (Typus verbeugt sich dankend)

Prinzessin. Zuvor aber muß ihn sein Vaterland anerkennen!

Fürst. Alles Kühne, alles Edle soll jetzt in mir seine kräftige Stütze finden und aus unserm Herzen (er faßt die Hand der Prinzessin und des Prinzen, der Clara die Hand reicht) Segen über mein Volk niederströmen, es soll richten zwischen mir und denen, die mich betrogen, vielleicht daß Offenheit mir Liebe neu erringe, dann will ich jeden Schmerz der Unterthanen mit der letzten Minute meines Lebens abwehren und bald die Jammerthränen in Freudenthränen umwandeln.

Prinz Albert. Schon dieser Entschluß verdient sie (er legt die Hände des Fürsten und der Prinzessin in einander.) So segne denn die Allmacht ein Bündniß, welches Tausende beglückt! Gott segne auch uns! (er gibt Clara die Hand, die sich ihm anschmiegt)

Prinzessin. (innig gerührt)

In starker Prüfung hat das Recht gewonnen,
Verruchte Ketten sind nun abgesprengt!
Für ewig leuchten uns der Wahrheit Sonnen,
Wenn sich das Beſſ're fest zusammen drängt;
Und jeder Brust wird dann der Ruf entschweben:
Die guten Fürsten sollten ewig leben!

(Ein freudiger Marsch beginnt, der Vorhang fällt.)

Sappho.

Melodrama.

Die Gegend zeigt im Hintergrunde bis zum Horizonte das Meer, im Vordergrunde waldumgränzte und schroffe Felsen, von denen einer eine hervorspringende Spitze bildet und den Tempel des Apollo trägt, der auf der Insel Leucade stand.

Sappho ruht bey beginnendem Tage, mit dem Arm auf der Lyra gestützt, einen Lorbeerkranz im Haar, an einem bemoosten Stein. Etwas fern liegt eine Rolle, so daß sie von ihr bey dem Erwachen nicht gleich bemerkt werden kann und aus dem Innern des Tempels erschallt der gedämpfte Gesang.

Chor der Priester.

Preist den allgewalt'gen Herrscher!
Froh erheb' ihn, Erdgeschlecht,
Der sich Welten schuf zum Throne,
Und sie stützt mit ew'gem Recht!

Sappho.

(bewegt sich während dem Gesange sehr unruhig, erwacht dann hastig und spricht, sich selbst erkennend:)

Noch schlägt dies Herz, noch weiß es nichts von Frieden!
Der Sturm des Innern hat mich aufgeschreckt,

Von der Ermattung ungeweihtem Schlummer
Und schaudernd wart' ich auf den neuen Tag!
(sie erhebt sich vorschreitend)
Schon glänzt Aurorens Blick auf fernen Bergen
Er zittert golden an dem Wolkensaum,
Und streifet blitzend in des Meeres Wogen.
O, aus Erbarmen zög're, heil'ges Licht!
Laß meinem Herzen noch den Dämmerschleier
In dem es dumpfer nur sein Elend fühlt!
(mit starrem Schmerz)
Umsonst, mein Fleh'n erreicht die Götter nicht!
Und freundlich küßt, vom blaugewölbten Bogen,
Des Tages Herrscherin die Fluren wach.
(mit Wehmuth)
Verschwende nicht an mich die ersten Strahlen,
Denn unbesiegt bleibt meiner Seele Nacht!
Zu einem Glücklichen mußt Du sie senden,
Bey mir verlier'st du den verdienten Dank!
(inniger)
O selig, wer mit heit'rer Brust dich grüßt,
Wem aus dem Nachhall der verklung'nen Zeiten,
Die Tröstung blühet für die Gegenwart!
O selig der, dem in des Lebens Sturme

Ein inn'rer Muth das Land der Rettung zeigt;
Er wird mit Hoffnung sich den Sinn verklären,
Wenn schon der Tod an seinem Herzen ruht!
(schaudernd)
Doch wehe, wer mit brausenden Gefühlen
Den sich'ren Gang des Schicksals übereilt,
Ein unbezieltes Ahnen zu erfassen,
Ein Glück zu bannen, was nicht irdisch ist!
(klagend)
Wohl ringt der Mensch die Seele los vom Staube
Und hofft auf Wonnen, die ein fester Glaube
In seinem Busen ihm verheißt,
Er sprengt der Erde endlos neue Ketten,
Um aus dem irren Daseyn sich zu retten,
Und endlich steht er doch verwaist!
(erschüttert, dann auflodernd)
Verwaist bist du! so rauscht das weite Meer,
Verwaist! verwaist! so flüstern Geisterstimmen
Und steinern trägt es, mit den Felsenlippen,
Das Echo durch erstorb'nen Schöpfungraum!
Verlassen seyn! Verzweiflungschwang'res Bild,
Was schwerentsetzt der Orkus ausgetrieben,

Mußt nagend du mit wilder Geierskraft
Dich mir in jeglichem Gedanken lagern?
Vernichtet seyn! O wonnerfüllter Strahl,
Hilf mordend mein Gefühl mir überstürmen
Und niederwälzend schlag' ins Rad der Zeit;
Denn ängstlich schleppt Saturn die trägen Stunden,
Als ob der Liebe Qual auf seinen Flügeln ruht!

(erschreckend)

Der Liebe Qual! O Sappho, mußt du selber,
Aus jedem grambetäubten Augenblick,
Vorwitzig dich zu deinem Urschmerz reißen?
Verweg'ner Sinn, du zauberst dir ihn her,
Wie du zuerst bey riesenkräft'gen Spielen,
Ihn in Athen als stolzen Sieger sah'st!
Du willst, erstarrend an der Gruft der Liebe,
In ihren Frühlingsblüthen dich ergeh'n,
Und nur die wollustreiche Zeit dir locken,
Um in der nervenspannenden Erinnerung
Den letzten Rest des Giftes nachzuschlürfen!
(Sie versinkt in Träumen und spricht dann schwärmerisch)

Ich sah ihn, namenlos bezwungen,
War mir, aus heil'ger Wunderwelt,
Was je der Dichtung Kraft erschwungen
Als sel'ge Wahrheit hingestellt.

Er sah auch mich, im Liebeblühen,
Ward ihm des Lebens Inhalt klar
Und auf der Herzen Schwebeglühen
Umarmten wir der Götter Schaar.

Enteilt mit ihm nach Tempe's Fluren,
Gab ich dem Geiste Strahlenflug!
Weil Liebe mit den Sonnenspuren,
Mich kühn an's Herz der Musen trug!

Der Seelen innigstes Vertauschen,
Des All's vermählten Wonneklang,
Gebar der Lyra sprechend Rauschen,
Wenn sehnend mich sein Blick verschlang.

Umfaßt von ihm zog in die Saiten
Ich einen Himmel uns herab,
Um ihn als Schleyer auszubreiten,
Für Zeitenflucht und düstres Grab.

Gedankenschnell für mein Entzücken
Entrangen sich die Tage hier!
Ach! viel zu kurz, ihn zu beglücken
Erschien ein Menschenalter mir!

(zurückfallend in den düstern Ton)

Mein Himmel sank in tiefe Grüfte
Schon bey der Liebe Morgenroth,
Und Schwermuth sucht, durch öde Klüfte,
Die letzte Hoffnung sich — den Tod!

(nach einer Pause mit schmerzvoller Innigkeit)

O Phaon, der du treulos mir entfloh'st,
Was that ich Dir, was hab' ich denn verschuldet?
Mein Daseyn war in Deinem aufgelöst,
Die Jugendzeit schien nur für Dich verwendet,
Und all mein Wissen war allein für Dich!
Des Geistes sich're Welt hab' ich Dir aufgeschlossen,
Das Höchste hab' ich freudig Dich gelehrt;
Für Dich allein mich täglich neu erschaffen,
An Dich geschmiegt wie an Unsterblichkeit!
Den Ruhm der Lieder gab ich Deinem Namen,
Um mit der Kunde niebesiegtem Schall

Zum fernsten Nachgeschlecht ihn hinzutragen;
Und Du, dem ich die Ewigkeit verlieh,
Hast kalt mich der Vernichtung hingegeben!

(im Schmerze aufgelöst)

Muß lebend ich den Lorbeer welken sehn,
Der, aus des Herzens tiefster Gluth entsprossen,
Nur in des Herzens Gluthen dauernd blüht?

(sie nimmt den Kranz aus dem Haar)

Was soll der Kranz? Er lastet auf dem Haupte,
Seit er ihn nicht in meine Locken legt!
Was soll dies Saitenspiel, wenn er nicht lauschet,
Nicht er die Seele meines Liedes ist?
Was bin ich noch, verstummen Lied und Liebe?
Hinweg, der du das Leben mir versöhnt,
Zerreißt ihr Saiten, ihr habt ausgetönt!

(Sie zerreißt Saiten und Kranz, wirft ihn mit der Lyra von sich und spricht mit dem Ausdrucke tiefsinniger Heftigkeit:)

Wer an der Sehnsucht gewaltiger Quelle
Gläubig zum Reiche der Liebe geschaut,
Hat auf der rings untergrabenen Schwelle
Sorglos den schwankenden Wohnsitz erbaut,

Und dieses Lebens beweglichster Welle
Kindisch sein Glück und sein Alles vertraut!

(heftiger)

Was hab' ich nicht gerungen und erdacht,
An seinen Schwingen mir das Glück zu halten!
Wie hab' ich nicht geduldet und gefleht,
Und krampfhaft fest der Götter Bild umklammert!
Zu Phaons Füßen sank ich, weh! ich bat:
Aus Mitleid seine Liebe mir zu gönnen!
Durch dieses Fleh'n hab' ich mein ganz Geschlecht
Und meinen Ruhm auf immerdar geschändet!
Zu Phaons Füßen rang ich bebend hier,
Doch nahm kein Gott mir die allmächt'ge Marter,—
In schnöder Wollust höhnt er meine Schmach!
Ja, flamme stolzer Sinn, beleuchte gräßlich
Dies Schreckensbild, was mir die künft'ge Zeit
Zu ungeheurem Qualensterben dehnet,
Vertrockne grausam jede Thräne mir
Und wiederhol' es ewig nur dem Herzen:
Für so viel Liebe unermeß'ne Schmerzen!

(entflammter)

Nimmer gewinn ich's, den Himmel zu glauben,
Wenn mich der Himmel der Liebe verläßt,

Frey mag das wogende Herz sich erlauben,
Daß es in Höllengefühlen sich preßt:
Liebe wohl konnten die Menschen ihm rauben,
Aber sein Hassen bewahrt es sich fest!

(verzweifelnd)

Was that ich, daß Verzweiflung mich durchwüthet?
Vom eignen Mitleid reißt die Schande mich,
Und von der Menschheit fühl' ich mich verstoßen! —
Was that ich, daß er mich verachten durfte? —
Euch Göttern dank' ich diese Qual, ihr habt
Ein göttergleiches Leben mir beneidet
Und legt auf mich der Welten schwersten Fluch,
Den ich zurück auf eure Willkühr wälze!

(zur Wuth übergehend)

Ich hab' euch ergründet
Ihr prunkenden Herrscher!
Euch drückt auf dem Haupte
Das grause Verwünschen
Entschwund'ner Geschlechter,
Da werft ihr im Grimme,
Und ewig von neuem,
Auf neue Geschöpfe
Den wuchernden Fluch!

So treibt denn das Schicksal,
Der feigeste Sclave
Gewaltiger Blicke,
Zur Erde den Menschen,
Durch Jammer und Grüfte,
Euch grausamen Göttern
Ein Spielwerk zu seyn!

Geschmiedet an Schwanken,
Zersplittern die Kräfte,
Zum Plane der Schlauen;
Denn könnte mit Schnelle
Ein Blitz sie vereinen,
Sie stürmten den Himmel
Und rissen zur Hölle
Die waltende Brut!

(niederfallend)

Ich fluch' euch ihr Götter!
Jetzt rollt eure Donner,
Entflammet die Wolken,
In rasendem Toben
Verschäumet die Meere,
Die Furien sendet

Aus brechendem Boden
Zu gräulicher Rache;
Ich trotze dem Zorne,
Ich spotte der Wuth!

(Sie sinkt erschöpft hin, aus dem Innern des Tempels erschallt der)

Chor der Priester. (fern und leise)

Nimmer schmiegen sich der Rache
Die umklärten Götter an,
Weil noch nimmer irdisch Fühlen
Raum an Jovis Thron gewann.

(Noch ehe der Gesang endet, erhebt sich Sappho halb und spricht das Folgende in der Heftigkeit des Wahnsinns)

Sappho.

Was ist gescheh'n? Mich packt der Wahnsinn an!
Zu kreisender Empörung gährt das Todte,
Ein schwarzer Fittig stürmt mich wild empor
Und läßt mich los auf meerestiefen Schlünden,
Der Himmel drängt sich her mit dichtem Sturz,
Des Abgrunds Flammen halten mich im Schweben!

Fort! Fort, ihr Rachebilder, laßt mich frey,
Die Hülle nicht, den Geist habt ihr gemordet!

(Sie ruht in völliger Ermattung auf den gefalteten Händen, den Himmel umziehen düstre Wolken, doch so langsam, daß die eine Seite der Gegend erhellt bleibt, während dem ertönt der)

Chor der Priester. (fern und leise)

Ruft beschwörend das Verbrechen
Schon die Nemesis herauf,
Wendet tiefempfund'ne Reue
Noch zum Himmel unsern Lauf!

(Während der letzten Hälfte des Gesanges erhebt sich Sappho langsam und lauschend und spricht, noch ehe die Töne verhallen, in heit'rer Schwermuth)

Sappho.

Himmels-Klänge in den Räumen,
Tröstend Flüstern in dem Hayn!
Ueber glanzbekrönte Berge
Zogen wohl die Götter ein?

(der Chor wiederholt etwas lauter die letzten Zeilen seines Gesanges, Sappho steht völlig erhoben, blickt stier um sich, der Himmel hat sich ganz überwölkt und sie spricht mit der Ruhe begeisterter Schwermuth.)

Mir ist recht wohl! Die Qualen sind ermattet.
Allherrschende, laßt lindernd meiner Brust
Geringen Theil nur von dem heil'gen Frieden,
In dem sich eure Schöpfung traulich wiegt!
Vergebt mir Götter, wenn ich euch gelästert.
Umpreßt hat schwindelnd mich ein Fieberwahn;
Ihr wißt es ja, ich bin unnennbar elend,
Drum nehmt das Daseyn gnadenreich mir ab!
(heftig ergriffen)
Bin ich erhört? Beflügelt wird die Seele,
Ein holder Knabe reichet, schön geschmückt,
Des Lebens Fackel zum Erlöschen dar!
Ich danke, Kind! Sie wird mich mehr beglücken,
Als Hymen's Fackel jemals es vermocht.
Willkommen Tod! Ich will mich selber richten
Da mir der Götter Milde gläubig ahnt,
Erbarmet euch, mich muß die Scham vernichten,
Wenn ihr an meine schwere Schuld mich mahnt!
(Sie schwankt zurück, erblickt die Rolle und spricht, sie erfassend, in schnell wechselndem Empfinden)
Doch was ersieht mein Auge? Diese Rolle!
Ihr Götter, weh! Des Phaon letzte Schrift!
(freudig)
Hab' ich dich wirklich noch mir nachgetragen,

Hab' ich die Hoffnung noch so lieb gehabt,
Daß ich ihr letztes Lächeln mir bewahrte?
(lesend, dann entzückt)
Er zeigt sich mitleidsvoll, o schwere Qual und Lust!
Was trügt mich an mit einem jungen Leben?
(schaudernd)
Doch dreymal trog mich rasche Sicherheit!
Er quält das Wort, die schwere That zu retten,
Weh! wenn er dann mich wieder von sich stößt?
(vortretend, entflammt die Rolle in beyden Händen gen Himmel haltend)
In eig'ne Wahl gabt ihr die Zukunft, Götter!
Anbetung euch für unverdiente Huld!
(fest)
Gelöst ist mir des Herzens Wahn auf immer!
Die Antwort geb' ihm freyerwählter Tod,
Und rette mein Gedächtniß von der Schande,
Daß bittend ich vor ihm im Staube lag!
Nicht sterb' ich, weil die Liebe mich betrogen
Ich sterbe, weil die Liebe mir erstirbt;
Zur Erde kann ich kein Vertrau'n mehr fassen,
Und jede Täuschung werf' ich ihr zurück!

(Sie wirft die Rolle zu Kranz und Lyra und spricht mit Begeisterung)

Nach Freyheit athmend eilt auf Wolkenschwingen
Die Phantasie mit voller Sehnsucht fort,
Der Himmel weht im schwebenden Gedanken
Und jauchzend faß' ich nach dem Sternenkranz!

(mit heftiger Wehmuth)

Nur eines, Phaon, weiß ich noch vom Leben!
Du schwurst: mit mir bis in den Tod zu gehn!
Ihr Götter nahmt den Schwur bey heil'gem Bunde,
Wo bist Du jetzt in meiner Todesstunde?

(mit dem höchsten Ausdruck wehmüthiger Schmerzen)

So werd' ich nun zum letzten Pfade wallen
Und keiner reicht zum Abschied mir die Hand!
Doch ahnend bin ich in Olympos Hallen,
Vom Weltenvater liebend anerkannt!
Zu seinem Throne send' ich heißes Flehen,
Er wird's verzeih'n, sein Kind so früh zu sehen!

(der Himmel erhellt sich wieder. Sappho spricht begeistert fort)

Von Geistern seh' ich rings die Bahn erhellen,
Die leicht zu meiner sel'gen Heimath führt,
Schon fühl ich ätheran die Seele schwellen,
Sie reißt mich auf, vom Götterhauch berührt,

Um über Allvergänglichkeit erhaben,
Die Fesseln in den Wellen zu begraben!

(Sie stürzt den Felsen hinan und spricht im höchsten Ausdruck der Begeisterung)

Mit Wunderkraft trägt mich ein Götterbote!
Ob wild die woge Fluth am Felsen bricht,
Sie macht mich frey! Ihr weih' ich nur das Todte!
O Zeus, Erbarmer! Jetzt verlaß mich nicht!

(die Wolken entschwebten, ein Regenbogen zeigt sich)

Was zeigt sich dort? Der Iris Friedensbogen?
Triumph! Triumph! Umarmt mich sanft, ihr Wogen!

(Sie stürzt hinab und schwebt, von der Iris*) getragen, empor, während des folgenden Chors, bey dessen Verhallen der Vorhang fällt)

Chor. (fern und leise)

Siegend sind des Donners Mächte,
Mit dem Herrscherstab der Zeit
Senden Sie in Lebens-Nächte
Friedenslicht der Ewigkeit!

---

*) Zwischen dunklem Gewölk bemerkt man den Regenbogen, hinter und mit ihm, nur halb gesehen, erhebt sich Sappho in schwebender Stellung.

Die selige Frau.

Lustspiel

in

einem Akt.

(Zum erstenmale auf der Bühne Berlins dargestellt im September 1813.)

Personen.

Hans von Knorr, verabschiedeter Hauptmann.

Blanka von Heeren, seine Mündel.

Franz von Schmalden, Kammerherr.

Die Bühne zeigt Garten mit einem Stücke der sehr nahen Mauer; auf einer Seite bemerkt man, vorgebaut, einen Theil eines Landhauses, auf der andern Seite ist eine Rasenbank um einen starken Baum. Neben der Bank steht ein kleiner Tisch, auf ihm Blankens Nähekörbchen.

Erste Scene.

Blanka.

(sitzt auf der Bank und liest)

„Die Liebe macht des Menschen Herz zum Herzen,
„Sie ist das letzte Pfand vom Paradies,
„Gott gab sie uns als Trost für alle Schmerzen,
„Als er uns in die Sterblichkeit verwies,
„Des Himmels Ahnung trägt nur Lieb' in's Leben;
„So ist mit ihr auch Himmelspfand gegeben!"

(vortretend)

Das klingt recht allerliebst, wird man nur erst
geliebt,
Doch dem, der Lieb' erharrt, macht's nur das
Herz betrübt;
Wir Mädchen zielen nach der höchsten Würde:
Frau;
Und Männer tadeln leicht, thun wir's ein
wenig schlau;
Doch weil wir listig sind, sind wir auch
unterdrückt,
Mit List hilft der sich nur, dem's mit der
Kraft nicht glückt.
Nun, listig will ich seyn, doch warlich nicht
betrügen;
Erobern möcht' ich nur, das wär' so mein
Vergnügen!

(Nimmt einen Brief aus dem Körbchen.)

Nun schreibt die Freundin mir: „der Kammer-
herr von drüben
Sey klug" — hübsch ist er auch, so wär' er schon
zu lieben! —

(wieder in den Brief sehend)

Hier heißt er treu und gut? Was ficht die
Freundin an?
Ist Wahrheit, was Sie sagt, so wär' er ja
kein Mann!

Zweyte Scene.

Knorr.

(tritt mit einem Tubus vor den Augen aus
dem Landhause)

Da steht er auf dem Berg! Mich wird der
Schlag noch rühren,
Ich kann vor Aerger nicht mein Podagra
verlieren;
Der Kerl recognoscirt, — o, die verfluchten
Höh'n!
Gäb's keine Berge, Gott, was wär' die Erde
schön!

Blanka.

Herr Vormund —

Knorr.

Auch schon da? Besorg' das
Abendessen.

Blanka.

Es ist besorgt.

Knorr.

Du hast gewiß noch was vergessen?
Früh geht's zu Bett', ich that die Nacht kein Auge zu,
Ein Donnerwetter und ein Schufut hielt nicht Ruh;
Wozu Gewitter nur und heis'rer Eulenruf?

Blanka.

Warum? Weil Gottes Huld viel Ueberläst'ges schuf,
Als: Mauern, Vormund, auch wohl sonst noch allerley.

Knorr. (halblaut)

Wenn sie ihn merkte! (laut) Kind, der Platz ist gar zu frey;
Geh' hin zum Erlenbusch!

Blanka.

Dort ist es mir zu sumpfig.

Knorr.

So setz' in's Lusthaus dich!

Blanka.

Dort ist es mir zu dumpfig.

Knorr.

Zum Küchengarten denn!

Blanka.

Dort ist es mir zu warm.

Knorr.

So schleich' am kühlen Bach!

Blanka.

Dort ist ein Mückenschwarm.

Knorr.

So geh', wohin du willst! Hier kannst du doch nicht bleiben!

Blanka.

Warum denn nicht?

Knorr. (halblaut)

Ich muß den Kerl vertreiben!

(beobachtend mit dem Tubus)

Das Wetter prüf' ich nur. (zu Blanka) Was starrst du in den Wind?

Es ist ja Niemand hier, als ich, mein süßes Kind!

Ein Mädchen schlägt den Blick fein züchtiglich danieder.

(halblaut) Der Henker hol' den Kerl! (laut) Bald,
Täubchen, komm' ich wieder!
(ab nach dem Garten)

Blanka. (allein)

Er hält voll Eifersucht mich hinter'm Wall
vergraben,
Was kann ich anders thun, als ihn zum
Narren haben?
Als sel'ge Frau sucht' ich die Lieb' ihm zu
verleiden,
Jetzt will ich möglichst mich als Kammerherr
verkleiden.
Die Einsamkeit mach ich dem Alten satt und
matt,
Das Weib ist fürchterlich, wenn's Langeweile hat!
(sie geht rasch in das Haus)

Dritte Scene.

Franz.
(springt rasch über die Mauer und sieht sich um)
Geseh'n hab' ich sie hier, ich hörte jetzt sie
sprechen,

Her spring' ich, mit Gefahr, den einz'gen Hals
zu brechen;
Nun schau' ich rechts und links und finde alles
leer,
Und steh' am Berge, wie — ich mag nicht
sagen, wer!

Schon vierzehn Tage hier und noch kein
Abentheuer!
Erbarme, Schicksal, dich, du träges Ungeheuer!
Mein Herz schlägt kräftig wild und jeder Puls-
schlag liebt,
Ich halt's bey Gott nicht aus, wo's nichts zu
küßen gibt!

(nach dem Garten blickend)

O weh, der Alte kömmt, ich kann nicht mehr
zur Mauer;
Drum, Zufall, stelle nicht umsonst mich auf die
Lauer,
Bring' Licht in meinen Plan, denn mein Ver-
stand bleibt stumm;
Ach, ein verliebter Mensch ist dümmer noch als
dumm!

(Er stellt sich hinter den Baum, wo die Bank steht)

Knorr. (zurückkommend)

Verschwunden ist der Herr, das Fräulein ging
hinein;
Nun kann ich einmal doch mit Ruhe Vor-
mund seyn,
Und meine Liebesqual dem sanften Echo kla-
gen. —

Franz. (halblaut)

Du alter Esel!

Knorr.

Wie? hört' ich nicht: „Esel" sagen?
Ein schlechtes Echo! Hm, es klang wohl nur
im Ohr;
Doch kömmt die Stelle mir verdammt gehässig vor.
Hier ließ die sel'ge Frau sich zweymal seh'n
und hören, —
Nu, daß sie selig ist, will ich just nicht be-
schwören! —

(furchtsam)

Knorr, still davon! Sieh zu, wie deine Rech-
nung stimmt.

(nimmt ein Blatt aus der Brieftasche)

Ach, ganz vortrefflich, wenn zum Mann mich
Blanka nimmt;
Doch mit dem Kammerherrn wär' mir die
Patsche nah',
Die lange Rechnung stimmt, — das Geld nur
ist nicht da!
Doch meine Schulden sind bezahlt bis auf den
Dreier,
Und dies verdächt'ge Blatt quittirt die Hoch-
zeitfeyer.

(Franz sieht unbemerkt auf das Blatt)

Zwar sprach die sel'ge Frau, ich sollt' es
nimmer thun;
Doch denk' ich so bey mir, sie wird ja endlich
ruh'n!
Dann — rauscht's nicht hinter mir?

(Franz hat sich seitwärts gewandt und ruft)

Franz. (mit hohler Stimme)

Weh'!

Knorr.

Alle gute Geister!

(Er springt zitternd auf, läßt das Blatt fallen. Franz schleicht hinter ihm nach der andern Seite)

Es war wohl nur die Angst, ich werde wieder
dreister,
Es klang von links heraus, da geh' ich — doch
nicht hin.
Ich will in's Zimmer!

(er will in's Haus)

Franz. (ruft ihm entgegen)

Weh'!

Knorr.

So wahr ich lebend bin,
Nun klang's von rechts, ich will herum doch
geh'n!

(Er schleicht um das Haus, Franz tritt vor, ergreift hastig das Blatt und spricht bey dem Uebersehen)

Franz.

Geschick!
Wie dank' ich würdig dir für diesen Hoff-
nungsblick!
Das war ein Meisterstreich, und himmlisch steh'n
die Sachen.
Des alten Herrn Costüm ließ ich mir
längst schon machen,

Um, wenn's nicht anders ging, mich hier
herein zu lügen;
Doch dienen soll das Kleid, ihn kecker
zu betrügen.
Nun schnell zurück, eh' er entdeckt, wer ihn
genarrt;
Die klügste Tugend ist die Geistesgegenwart.

(Franz entfernt sich über die Mauer)

Knorr. (zurück kommend)

Es ist noch heller Tag, drum muß die Furcht
mir schweigen;
Weil ich einst Hauptmann war, will ich Courage
zeigen.
Drum, schreyt's noch einmal, geh' drauf los ich
mit dem Degen,
Und —

(faßt nach dem Degen)

Franz.

(von außen, mit hohler Stimme)

Wehe! Wehe! Weh'!

Knorr.

(läßt die Hand vom Degen fallen)

Ich will's noch überlegen!

Franz. (wie vorhin)

Nicht länger läßt das Fatum dir die Perl;
Mit fremdem Gold sollst du nicht Güter kaufen,
Mach' deine Rechnung mit dem Himmel, Kerl,
Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen!

Knorr.

O Jemine, o weh'! Hier siegt der Teufel ob,
Dahinter steckt mein Weib; der Geist ist gar zu grob!
Was zweifle ich; nur sie kennt meinen Lebenswandel,
Und sterben soll ich bald, das ist ein schlimmer Handel!
Ich bin der Ohnmacht nah'. O wäre Blanka hier!
Ich concentrire mich und schleich ins Hauptquartier.

(geht zitternd rückwärts in's Haus. Blanka geht hinter ihm weg, gekleidet wie der Kammerherr.)

Vierte Scene.

Blanka.

(blickt dem Vormunde nach)

Welch Lärmen, und was hat der Alte vorge-
nommen?
Ich bin erschrocken, doch mit Glück vorbeyge-
kommen,
Und neck' als Kammerherr, wie einst als
sel'ge Frau,
Den Plagegeist herum; die Kleidung paßt ge-
nau,
Der Kammerjungfer Preis! Sie schaffte mir
die Kleider,
Ihr Liebster in der Stadt ist ein perfekter
Schneider.
Verstellt nun zeig' ich mich dem Vormund fern
und nah',
Das Laufen hilft vielleicht ihm noch vom Po-
dagra.

(mit einer Verbeugung gegen das Haus)

Herr Argus, jetzt mir nach; doch glaubt er
mich gefunden,

So ist das Fräulein da, und 's Herrlein ist
verschwunden.
(schnell ab nach dem Garten)

Franz.
(sieht über die Mauer)

Sie hab' ich doch gehört, und wahrlich nicht
im Traum;
Nun schau ich wieder hin, und finde öden Raum!
Geht hier das Ding so fort, dann glaub' ich
selbst Gespenster;
Doch still, der alte Filz tritt wieder an sein
Fenster!
(er zieht sich zurück)

Knorr.
(blickt aus dem Fenster durch den Tubus)

Potz tausend Sapperment! Kaum tret' ich in
das Haus,
So zeigt sich der Spion; das halt' ein An-
d'rer aus!
Vorhin war nichts, nun ist der Kammerherr
im Garten,
Und geh' ich nun hinab, mischt Satanas die
Karten.

Um Ruh zu haben, kauft' ich dieses Landhaus
mir;
Doch geht das Ding so fort, so werd' ich
noch Courier.
(er tritt vom Fenster)

Franz.
(auf der Mauer)
Mich dünkt, er kömmt! Nichts hilft's, wenn
ich auch spränge,
Doch der verdammte Baum verdeckt mir alle
Gänge.
Sie muß im Garten seyn! Ich schaue mich
bald blind.
Wozu die alten Kerls nur auf der Erde sind!

Fünfte Scene.

Knorr.
(kömmt aus dem Hause, Franz zieht sich zurück)
Wozu, so frag' ich stets, sind junge Leut' er-
schaffen?
Was ist wohl Großes dran, sie sind just wie
die Affen.

Wär' bey der Schöpfung ich als Rathsherr an-
gestellt,
Käm' unter funfzig Jahr kein Mensch mir auf
die Welt,
Dann würde jeder gleich solid, wie ich, ge-
boren,
Doch ließ mit Podagra die Leut' ich ungeschoren.

(ist zagend vorwärts gegangen)

Hier klang der Geisterschall, — sprech' ich auch
Faseley;
Die Angst bricht dennoch durch. O wär' ich
erst vorbey!

(er blickt scheu umher, der Kammerherr sieht über
die Mauer)

Was Henker ist denn das? Mich packen wie-
der Schauer,
Ein Kopf, ein Menschenkopf glotzt von der
Gartenmauer;
Es scheint der Kammerherr.

(faßt nach dem Tubus)

Franz.

Die Ehre wünsch' ich mir
Von der Be anntschaft, drum bin zum Besuch
ich hier.

Knorr.

Wie? Auf der Mauer dort?

Franz.

Scheint Ihnen das zu rund?
Komm ich zur Thüre, blaffen Gartenknecht und Hund;
Brauch' ich Gewalt, wird schnell die Thüre zugeschlagen,
Drum will ich's, wie Sie sehn, hier auf der Mauer wagen.
Mich zieht mein Herz hieher, und so, verehrter Mann,
Fängt unsre Freundschaft sich doch hübsch erhaben an.

Knorr.

Gefällt die Freundschaft mir, will eine Kart' ich schicken;
Jetzt geh'n Sie ihren Weg!

Franz.

Sie sind ja zum Entzücken!
Sie lieben Gradezu; weil mich das nie verläßt,

Setz ich ein wenig mich auf Ihrer Mauer fest.
(er thut es)
Und melde nun: verliebt, verliebt bin ich zum sterben,
Und muß von hier herab um Blank'as Hand mir werben.

Knorr.

Granatenwetter, Herr! Schlägt man wie Blitz herein?

Franz.

Ich fordre Blanka mir, sie sey durch Liebe mein!
Wird sie's in Güte nicht, muß ich sie heut' entführen.

Knorr (außer sich)

Da mögte ja der Schlag mich auf der Stelle rühren!

Franz.

In Gottes Namen, Herr!

Knorr.

Wie, Bösewicht, wie? was?

Franz.

Ich nehme sie zur Frau: was kümmert Sie denn das?

Bestimmen gütigst Sie bald unsern Hochzeittag,
Erreich' ich, was ich will, und Sie rührt nicht
der Schlag.

Knorr (wüthend)

Wenn Blanka mich nun liebt?

Franz.

Dann ist der Streit gehoben!
Sind Sie von ihr geliebt, so wäre sie ver-
schroben;
In dem Fall steh' ich ab.

Knorr.

Herr, seyn Sie nicht so grob!

Franz.

Ich folgte Ihnen nach, und so verdien' ich
Lob.

Knorr.

Wo hab' ich meinen Kopf? Mich treibt die
Wuth von Sinnen.

Franz.

Mein Herr von Knorr, nur kurz, was wollen
Sie beginnen?
Ich liege unbequem —

Knorr.

So packen Sie sich fort!

Franz.

Herr Hauptmann, ernsthaft jetzt; ist das ihr letztes Wort?
Ich hielt's für meine Pflicht, mit Offenheit zu siegen;
Doch schlägt die hier nicht an, muß ich Sie wohl betrügen.

Knorr.

Geh'n Sie zum Teufel!

Franz.

Nein, das ist nicht mein Entschluß!
Doch gehen will ich gern, und handeln, wie ich muß.

(gravitätisch)

Wohlan, Herr Mädchenvogt, ob Ihrer schnöden Rede
Verkünd' ich muthvoll hier die allerschnellste Fehde,
Eh' Sie sich noch versehn, sind Sie von mir umgarnt;
Doch hab ich ritterlich zuvor Sie erst gewarnt!

(er geht über die Mauer zurück)

Knorr.

Das ist ein Höllenhund mit wahren Hofmannstücken!
Was nun? Er operirt frischzu mir in den Rücken,
Das Fräulein fällt von rechts, links mich die Sel'ge an;
Da bin ich vor dem Kampf schon ein geschlagner Mann.
Mir drohen Grobheit, Trug, und hohle Geistersprüche.

(er will nach dem Garten)

Was, bin ich ganz verhext? Hier geh' ich in die Brüche!
Vom Garten winkt der Kerl! Nein, über solche Zucht!
Jetzt werd' ich heldenwild und schlag' ihn in die Flucht.

(er will rasch fort)

O weh, wie schmerzt mein Bein, wenn ich mich übernehme!
Gesunde Füße sind das Haupt der Kriegssysteme.

r hinkt nach dem Garten)

Sechste Scene.

Franz.

(springt über die Mauer)

Vorbey ist er, und ich gedenk' ihn gut zu
prellen,
Doch wag' ich's erst, mich keck dem Fräulein
vorzustellen.
Man eile rasch zur That, will man zu Amors
Zunft,
Denn unausstehlich ist die Liebe mit Vernunft.
Man will das Weib ja stets die Lebenshälfte
taufen,
Ich bin es endlich satt, halb durch die Welt
zu laufen!
Ich biete mich ihr an, doch erst will ich
erschau'n,
Wie's mit dem Alten steht. (blickt nach dem Garten)
Darf ich den Augen trau'n?
Leibhaftig, wie ich bin, komm' ich daher
geschritten.
Erwach' ich jetzt nicht bald, hat mein Verstand
gelitten.

Ich schreite auf mich zu, nicht hab' ich mich geirrt;
Das Ding ist toll, doch will ich seh'n, was
daraus wird.

(Er zieht sich hinter den Baum)

Blanka.

(kömmt aus dem Garten)

Nun, schlafen soll er heut, das Necken ist
gelungen,
Er wackelt jetzt hieher, ich bin dorthin ge-
sprungen.

(sie geht durch einen andern Gang nach dem Garten
zurück)

Franz. (vortretend)

Mein Fräulein ist's! Sie dreht dem Vormund
eine Nase!

Knorr.

(kommt daher, von wo Blanka kam)

Lauf, du verdammter Kerl! Ich werde noch
ein Hase!

(läuft dahin, wo Blanka verschwand)

Franz.

(der sich ein wenig versteckte, tritt wieder hervor)

Schon kennen muß sie mich! Sie trägt ganz
mein Costüm.

Ey, Franz, da kriegst du wohl ein niedlich Ungethüm!

Na, Lust vertreibt die Zeit! (nach dem Garten sehend) Das ist doch arge Tücke,

Dort an dem Bache zieht sie auf die kleine Brücke. —

Er schreyt und kann nicht nach! — Der Knorr ist gut geprellt!

Sie kömmt! — (Er eilt rasch hinter den Baum)

Blanka. (kommt lachend)

— — — Ha, ha, ha, ha! Den hab ich festgestellt!

Es reitzt der alte Geck mit Recht des Spottes Drang,

Der Liebe folgt das Weib, und nimmermehr dem Zwang;

Doch jetzt will ich hinein, als Fräulein mich zu kleiden,

Dann werd ich klagend ihm die Retterin im Leiden!

(sie will nach dem Hause; Franz trat nach und nach vor, Blanka erblickt ihn)

Blanka. (erschrocken)

Doch, was ist das?

Franz.

Ha, ha! In Demuth Sie zu grüßen,
Leg' ich, mein Fräulein, mich zu ihren kleinen
Füßen;
Ich bin der Kammerherr von Schmalden.

Blanka.

(knixt erst und spricht dann empfindlich)

Das ist neu,
Wie man auf solche Art —

Franz.

Mich dünkt, bey meiner Treu!
Die Lag' erlaub' es wohl, ein wenig rasch zu
handeln,
Wir scheinen Beyde ja auf lust'ger Bahn zu
wandeln.

Blanka.

Was Sie auch denken —

Franz.

Nun, ich glaube Sie genial!

Blanka.

Für leichte Neckerey ist grausam diese Qual!

Franz.

Ich finde sie scharmant!

Blanka.

Den Vormund hier zu necken —

Franz.

Was brauchen, Fräulein, Sie den Zweck mir zu entdecken?
Man sieht sich ungenirt und spricht bald unverhohlen;
Von einer Freundin bin ich Ihnen hier empfohlen.

(Franz gibt einen Brief, Blanka nimmt ihn bebend)

Der Scherz knüpft leichter an, man zagt nicht mit der Bitte,
Die's Herz gelehrt, —

(er will sie umfangen, Blanka tritt zurück)

Blanka. (beleidigt)

Mein Herr, des Weibes Schmuck ist Sitte,
Trägt über ihren Pfad ein Schritt uns nur, ein Wort,
So reißt der junge Herr auch alle Schranken fort.

Franz.

Sie scheinen aufgeregt!

Blanka. (besonnen)

Ich fühle strafbar mich,

Daß ich, auch nur im Scherz, der Schicklichkeit
entwich.
Zeigt' ich dies offen, sagt' ich eh' ich's noch
bedachte,
Wie sehr in Ihnen ich den schon Empfohlnen
achte.
Ich sah Sie früher schon, ward so zum Scherz
gelenkt,
Der nun, da er vollbracht, mich tief erschütternd
kränkt,
Weil sie mit raschem Muth ihn schonungslos
berührten,
Und so das Bild der Scham vor meine Seele
führten.
Verzeih'n Sie die Moral!

Franz.

Sie haben mich gescholten,
So wäre, was ich that, mir hart genug ver-
golten.
Weil Laune hier ich fand, hielt ich sie nicht
zurück,
Doch über alles herrscht der Damen ernster
Blick;

Er gibt das Leben uns und läßt es grausam
schwinden,
Mir gält es mildern Blick, um selig mich
zu finden.

Blanka.

Oft wird zur Marter uns, was Seligkeit
verheißt.

Franz.

Für eine Ewigkeit verbindet sich der Geist.
Nun ist es mir bewußt, daß Herz und Geist
ich fand;
Mein Leben leg' ich drum in Ihre schöne
Hand.

Blanka.

Das ist ein wenig rasch! Ich will den Brief
doch lesen.

(eröffnet den Brief und liest)

Franz.

Ich will recht ehrlich seyn, weil ich erst keck
gewesen!

Blanka.

Die Freundin spricht hier viel, hat früher schon
gesprochen, —

Franz.

Und auf der Freundin Brief will ich ein
wenig pochen!
Die Antwort?

Blanka. (ausweichend)

Schneller Schluß taugt nicht für Lebenszeit,
Ein Band, was leicht sich knüpft, ist leichter
noch entzweyt.

Franz.

Die Fessel kluger Frau'n ist immer leicht ge-
schlungen;
Doch, ihr sich zu entziehn, ist nie dem Mann
gelungen;
Sie bleibt ihm unentdeckt, er ahnt und preist
sie nur,
Die Sclaverey ist Glück, bemerkt man keine
Spur.

Blanka. (nach und nach heiterer)

Ihr Männer schränket bald auf den Verstand
Euch ein, —

Franz.

Drum muß das Weib uns stets des Herz des
Lebens seyn.

Blanka.

Ja, die Geliebte darf's, die Frau heißt bald
man schweigen.

Franz.

Sie soll bis hin zur Gruft sich als Geliebte
zeigen!
Vergönnen Sie sich mir, und flieh'n des Vor-
munds Zwang.

Blanka.

Die Liebe ist nur kurz und ach! die Ehe lang!
Drum muß man sich bey ihr großmütterlich
besinnen.

Franz.

Ach, wer sich viel besinnt, wird wenig hier
gewinnen!

Blanka.

Man nimmt sein Schicksal doch nicht ohne
Prüfung hin.

Franz.

So prüfen Sie mich schnell, ich sage was
ich bin.

Blanka.

Sie sind mir zwar gerühmt, —

Franz.

Ich bin wahrhaftig ehrlich!

Na, Fräulein, her die Hand!

Blanka.

Sie sind doch sehr
begehrlich.

Franz.

Das bange Zögern hat —

Blanka. (prüfend)

Nicht wahr, Sie schon
verdrossen?

Franz.

Nun ja, sind vor dem Blick uns Wonnen
aufgeschlossen, —

Blanka.

Und brechen gleich nicht ein, verläßt uns die
Geduld?

Franz.

In Anspruch nehm' ich nur des Augenblickes
Huld

Und halte fest mein Glück!

Blanka.

Die Zeit erfüllet nie,

Was leicht das Herz verspricht und kühn die
Phantasie.

Franz.

Vergang'nen Tagen läßt man dann vergang'ne
Plage,
Und grüßt das Leben neu mit jedem neuen Tage.
Drum bitt' ich, lassen sie nicht ohne Trost
mich fort!

Blanka.

Wir seh'n uns, mein' ich, noch und plaudern
manches Wort.
Ihr Männer schreitet keck vom Leben frisch
in's Leben,
Uns ist für unser Glück ein Augenblick gegeben,
Ist der nicht heilig uns, wird dieser übereilt,
Dann gibt es keinen Trost, der unsre Zukunft heilt.
In dieser Sprache liegt —

Franz.

Mir schon der Himmel offen;
Wir werden uns vertrau'n, dann können wir auch —

Beyde. (im Einklange)

Hoffen!

(Blanka eilt rasch nach dem Hause)

Siebente Scene.

Franz.

(allein, sieht Blanka nach.)

Die Sache ist doch nicht gewöhnlich angegangen.
Wo erst die Hoffnung winkt, gibt Liebe sich gefangen,
Und schlau ist dann, wer reich sich ihre Kränze flicht,
Doch von den Blüthen all zu rasch sich keine bricht:

(launig)

Den Scheideweg will jetzt ein wenig ich besehen,
Links seh' ich Amor noch, und rechts den Hymen stehen.
Der Amor lacht mich aus, der Hymen schaut so ernst; —
Hör', Teufelsgott, wenn du die Miene nicht entfernst,
So lauf ich dir davon, bevor du mich noch hast;
Denn so ein Grillenfang wär' mir ein saubrer Gast!

Du siehst ja wahrlich aus, wie Schminke und Migräne,
Wie Launen, Zank und Spott, wie falsche Haar' und Zähne,
Wie Eitelkeit und Frost, wie Putzsucht und Betrug,
Wie Krankheit, Tod, — marschir, ich habe schon genug!
Doch halt, du wandelst dich, wirst Seligkeit hienieden?
Dein Auge leuchtet Trost, dein Antlitz strahlet Frieden,
Und dein Gefolge ist Geselligkeit und Lust;
So, Engel, zieh' ich gern dich an die volle Brust
Und freudig streb' ich nun, dich festlich einzuholen.
(verbeugt sich rechts)
Hier, Hymen, nimm mich ganz!
(verbeugt sich links)
Herr Amor, Gott befohlen!
Er lehrte Streiche mich, — man spricht nicht gar zu laut
Von seinem tollen Spuk, drey Schritte von der Braut!

Doch Amor, will die Lieb' er nun gemächlich
treiben,
Will ich zeitlebens wohl sein Kammerherr
verbleiben.
Jetzt helf' er nur fürerst, daß dort er glücklich
springt,
Und von dem alten Filz sich Frau und Glück
erzwingt.

(geht rasch nach der Mauer und spricht dann während des Uebersteigens)

Da schleicht er fluchend her! Ich denk' ihm bald
zu gleichen,
Die Dämmerung bricht ein, die Zeit zu meinen
Streichen!

(Er ist hinüber. Knorr kömmt)

Achte Scene.

Knorr.

So niederträchtig ging's mir doch nicht in der
Stadt!
Zerschlagen fühl' ich mich, der Mensch läuft wie
ein Rad,

Coupirte mir's Terrain; soll ich als Tropf
der Tröpfe
Nicht öfter noch da steh'n, erricht' ich Brük-
kenköpfe.
Ich mußt' am Bach entlang, schon müde wie
ein Vieh,
Hätt' ich den Kerl gehabt, — so giftig war
ich nie!
Die Galle ließ mich rings schon alles doppelt
seh'n,
Auf diesem Fleck hier sah zwey Kammerherr'n
ich steh'n.
Der ein' ist schon zuviel (mit einem Blick auf die Bank)
Hier ruht' ich gern die Glieder,
Doch das Gespenst —

Franz. (von der Mauer)

Mein Herr —

Knorr.

Da ist der Kerl schon wieder!

Franz.

Herr Hauptmann, jetzt bitt' ich, seyn Sie ein
wenig still,

Weil ich für meine Braut ein Ständchen
bringen will.

Knorr.

Das nenn' ich unverschämt.

Franz. (im Zurücksteigen)

Das werd ich blutig rächen!

Neunte Scene.

Knorr. (allein)

Hätt' ich ihr Geld noch all', wollt' ich dies Joch
zerbrechen!
Ein Auge hat der Kerl, als schöß' ein Blitz
heraus,
Und bombardirt er oft mit seinem Blick das
Haus,
Bleibt's hinter Mauern selbst wahrhaftig nicht
geheuer;
Denn so ein Mädchenherz fängt ohne Lunte
Feuer:
Man blickt durch's Fenster, spricht von weitem
mit der Hand, —

Der Henker hol' den Schuft, der's Fensterglas erfand! —
Man läuft frisch in die Welt, der Vormund mag dann wüthen,
Am feuerspey'nden Berg wollt' eh' ich Pulver hüten,
Als solch' ein Mädchen vor dem ersten Liebesblick;
Doch krieg' ich nur den Kerl, ich brech' ihm das Genick!

(Er will in's Haus. Franz stimmt draußen eine Guitarre)

Wahrhaftig, ja, er singt! Ich höre schon guitarren.
Ich hab' es längst gemerkt, der Kerl hat mich zum Narren!

Franz. (draußen)

Ende dein Trauern,
Amors Geschoß
Stürzet die Mauern,
Sprenget das Schloß.

Knorr.

Nein, das ist doch zu frech, sie könnt' ihn wahrlich hören.

Ich muß nur thun, als wollt' ich Straßensänger
stören.

(schreyend)

He, Bursche, lärmt nicht so, laßt hier die Leut'
in Ruh'!

Blanka.

(tritt aus dem Hause, wieder in Damenkleidern)

Wer schreyt so fürchterlich?

Knorr.

Nun kömmt sie gar dazu!

Ey, ob du alles weißt!

Blanka.

Ich hört' ein Liedchen singen.

Knorr.

So? Könnt' ich nur dem Kerl das Sängerlohn
gleich bringen!

Sing' ich ihm erst ein Lied, gefällt's ihm wahrlich
nicht!

Blanka.

Ach, schweigen Sie doch still, er singt nicht, wenn
man spricht!

Knorr.

Mordelement! Ich soll zu alle dem noch schweigen?

Jetzt ist's am End', ich muß Autorität hier zeigen!

Ich will gewiß sogleich (stampft mit dem podagrischen Fuße) — mich nur ein wenig setzen.

Blanka.

Ich will, Herr Vormund, nur mich am Gesang ergötzen,

He, Spielmann draußen, sing'!

Knorr.

Nein, das wird mir zu arg!

Franz. (draußen)

Ja, schönes Fräulein, gleich!

Knorr.

Er singt mich in den Sarg!

Franz. (singt von außen)

Spotte nicht schnöde
Sehnendem Schmerz;
Schnell aus der Oede
Komm an mein Herz!

Blanka.

O komm' an mein Herz!

Knorr. (vom Podagra gequält)

O rasender Schmerz!

Franz. (singt)

Liebchen mir werde,
Wenn's dir gefällt!
Hier, auf der Erde
Sey mir die Welt!

Blanka.

O, sey mir die Welt!

Knorr.

O hätt' ich ihr Geld!

Franz. (singt)

Glück zu behüten,
Bleibe nicht frey,
Finden doch Blüthen
Besser wohl zwey!

Blanka.

Ja, besser wohl zwey.

Knorr. (springt grimmig auf)

O Rabengeschrey!
Und wenn es Blut und Mord, Tod und Verdammniß brächte,
Abschlag' ich diesen Sturm durch meine Gartenknechte!

(er stürzt hinkend ab)

Zehnte Scene.

Blanka. (allein)

Was will der Vormund thun, warn' ich den
Kammerherrn?
Hoch schlägt mein Herz, drum ist mir die Ver=
nunft wohl fern!
Doch bin ich von vorhin ihm auch Genugthat
schuldig,
Ich war gereitzt, weil ich gefehlt, er blieb
geduldig,
Was kann denn er dafür, wenn er zur Un=
zeit kam?
Doch ich kann wohl dafür, daß ich so hoch
mich nahm!
Will man sich bessern, sey man nirgends sich
Verhehler,
Wo man empfindlich wird, da suche man
die Fehler!
(schnell nach der Mauer gehend)
Herr Kammerherr!

Franz.

Bin hier!

Blanka.

Seyn Sie auf Ihrer Hut!
Den Vormund treibt gewiß zu argem Plan die Wuth.

Franz.

(guckt über die Mauer)

Er ist ja weg! Daß Sie gehörig mich beschützen,
Bewahren Sie den Brief, er soll uns baldig nützen.

(er reicht einen Brief herunter)

Blanka.

Wie komm', Herr Kammerherr, denn ich in ihr Compiott?

Franz.

(läßt den Brief fallen)

Verwahren Sie den Brief, nicht Zeit ist jetzt zum Spott!
Ich will nach Haus', daß ich zum Spaße mich vermumme,
Dann, Fräulein, spielen Sie die Blinde und die Stumme.

Blanka.

Muß ich das jederzeit?

Franz.

Nur heute soll's gescheh'n!

Blanka.

Was haben Sie denn vor?

Franz.

Recht frohes Wiederseh'n!

Ich zwing' ihn heute noch, daß er Sie mir
verspreche,

Doch Notabene nur, wenn ich den Hals nicht
breche.

Blanka. (ängstlich)

Mein Gott! Mein Gott!

Franz.

Nur still, ich klettre wie ein Dieb,

Sie schenken Antheil mir, das ist mir schon
recht lieb.

(nach der Gartenseite blickend)

Mit Knechten seh' ich Knorr, die mich ver-
treiben sollen,

Wer kann dem widersteh'n, was deutsche
Fäuste wollen!
(Franz schnell hinunter, Blanka hebt den Brief auf
und steckt ihn in's Körbchen)

Blanka. (allein)

Dem Vormund gilt der Brief! Mein Herz will
froh sich heben,
Da sich das Sonnenreich der Liebe mir er-
schließt;
Doch läßt ihr heil'ges Licht den leichten Sinn
entschweben,
Weil leise Wehmuth mir die Seele schaurig
grüßt;
Der Mann geht ungestört, wo uns Gefühl
umwinden,
Er denket tiefer durch, wo tiefer wir empfinden.

Was soll ich unstät noch mit düstrer Freyheit
spielen,
Wo Klugheit herrschet, ist Gehorchen nur
Gewinn,
Ich werde ja sein Glück und so das mein'
erzielen,

Drum geb' ich ohne Furcht des Lebens Voll-
macht hin;
Daß es vom Manne nichts, als was er wünscht,
begehre;
Das sey des Weibes Sinn, das ist des Weibes
Ehre!

(Blanka setzt sich sinnend auf die Bank. Knorr
kommt hastig zurück)

Eilfte Scene.

Knorr.

Den hab' ich gut gejagt. (sich umschauend) Da sitzt
sie mäuschenstill,
Jetzt wär' es just die Zeit, wenn ich erobern
will;
Doch muß zur Zärtlichkeit ein wenig ich ver-
schnaufen,
Die Liebe hat, wie's scheint, bey mir sich ganz
verlaufen;
Doch nein! Seh' ich Sie, ist mein Herz gleich
wie gekocht,

Das Ding ist ein Rebell, von Amor unterjocht.

(geht näher)

Ich muß nur hin zu ihr und zum bequemen Sitze.

(setzt sich)

Mein süßes Täubchen, das verschmachtet wohl in Hitze?

Blanka.

Sie sind ja neben mir, da werd' ich wieder kühl.

Knorr.

Ey, ey! (sich räuspernd und vortragend) Ich fühle, Kind,

Blanka.

Sie haben auch Gefühl?

Knorr.

Ey, ey! Ich fühle, Kind, mich in den besten Jahren —

Blanka.

Vor der Geburt hätt' ich's zu rechter Zeit erfahren!

Knorr. (heftig)

So unterbrich mich nicht! — mich in den besten Jahren,

Und da wir lange doch nun schon beysammen waren, —

Blanka. (erfreut)

Soll ich von Ihnen fort?

Knorr.

Beysammen waren, so

Ist mir beynah' zu Muth, als würde hell und froh

Sich durch Vergißmeinnicht des Lebens Bächlein schlängeln,

Entschlösse Mäuschen sich, mich ewiglich zu gängeln.

Blanka.

Wie das?

Knorr.

Du solltest mich, (schamhaft) He, he!

Blanka.

Was soll ich? Was?

Knorr.

Mit deinem holden Blick, dem schönsten Liebespaß,

In das gelobte Land des Ehestandes leiten,

Und dann bis an das Grab —

Blanka.

Das hätten Sie bey Zeiten!

Knorr. (erschreckt)

Ey sachte, Kind!

Blanka.

Wer schwur am Sterbebett' der Frau — ?

Knorr.

Das war nur Kriegeslist! (sich scheu umsehend) Sie nimmt den Schwur genau;

Drum sollst du mit Gewalt —

Blanka.

Hin zum Altar Sie führen?

Knorr.

Nun ja, mich gleichsam dir zum Manne requiriren.

Blanka.

Ha, ha! das wär' ein Spaß!

Knorr.

Willst du mein Weibchen seyn?

Blanka.

Nicht wähl' ich Tyranney!

Knorr.

Frey wirst du, sey nur mein!

Blanka.

Nicht Freyheit gibt es hier, sie ist nur Klang
auf Erden,
Am höchsten thront sie noch in eig'nen festen
Sinn.
So weit sie möglich ist, soll sie auch mir wohl
werden.

Knorr.

Ach! über Haab' und Gut bist du hier Kaiserin!

Blanka.

Ha, ha! Die Thüren zu, die Fenster fest ver-
nagelt,
In's Zimmer kommt nicht Luft, als bis es
tüchtig hagelt,
Und brauch' ich jemals auch nur eine Kleinigkeit,
Gibt's eine Chronik von der widerwärt'gen Zeit,

Knorr.

O nimm mich siegreich auf im zärtlichen Gemüthe;
Ich gebe jährlich dir ein Kleid, zwey neue Hüte,
Den Regenschirm trag' ich, den Pompadour dazu,
Und in die Tasche steck ich mir die Lederschuh',
Spatzieren wir im Staub! Ich geh' mit dir
in's Bad,

Ich kaufe das Journal der Moden; in der
Stadt
Will einen Sperrsitz ich bey'm Puppenspiel
dir miethen,
Auch lesen Bücher wir von (scheu) Geistern und
Banditen;
Ich gebe Thés dansants, Bekannten auch
und Tanten,
Für jeden solchen Thee borg ich dir dann
Brillanten,
Nur requirire mich, komm mit mir zum
Altar! —

Blanka.

Sie stellen scharf genug ein Modebündniß dar:
Man bietet karge Lust den Sinnen, nichts dem
Geist,
Das ist es ja, was stets der Ehe Band zerreißt;
Lockt Aeuß'res nur und taugt der Mund zu
nichts als Küssen,
Wird Liebe schnell genug im Course fallen
müssen;
Bey Ihnen hätt' ich nun das Aeuß're nicht
einmal!

Knorr. (erhebt sich)

Ey, sieh mich doch nur an!

Blanka. (steht auf)

Der Korb ist Ihre Wahl!

Knorr.

Laß in den Flammen mich Blessirten nicht verschmachten,

Um Gegenliebe will mein Herz ich dir verpachten!

Blanka.

Ich will's nicht; es bedarf zuviel Reparatur.

Franz.

(von der Mauer, halblaut)

Na, warte, alter Geck, du bist in meiner Kur.

Knorr.

Kartätschen sind dein Blick, laß von dem Rosenmund —

(er will sie umfassen)

Blanka.

Herr Hauptmann, hübsch modest!

Knorr. (ärgerlich)

Kind, mach mir's nicht zu bunt!

Ich bin dein Vormund, ich, ich kann dir was befehlen,
Und somit sollst und mußt du dich mit mir vermählen!

Franz.

(von außen, mit hohler Stimme)

Wie, unverschämter Graukopf, bist du toll?
Millionenfaches Weh' trift solchen Frevel!
Dein Urtheil heißt im Höllenprotokoll,
„Auf Meineid und Betrug folgt Brand und Schwefel!"

(Knorr steht bebend)

Blanka. (halblaut)

Das wär der Kammerherr! (zu Knorr, unbefangen) Ist Ihnen was passirt?

Knorr.

Hast du denn nichts gehört? Ich bin ganz consternirt!

Blanka.

Sie wurden ärgerlich!

Knorr.

Sonst hast du nichts vernommen?
Die selge Frau, (vor sich selbst erschreckend) Halt's Maul, sie könnte wiederkommen!

Blanka.

Ich sagte nicht ein Wort, und hörte Sie nur schrei'n.

Knorr.

Geh, hol' mir den Flacon, — doch laß mich nicht allein.

Blanka.

Wie mach' ich das?

Knorr.

Ich muß nur selber danach geh'n.

(er hinkt fort in's Haus)

Blanka.

Das ist ein toller Scherz, wie konnt' er nur gescheh'n?

Zwölfte Scene.

Franz.

(kömmt über die Mauer)

Der Alt' ist weg, sie ist allein, und ich bin da!

(rasch vortretend)

Blanka.

Mein Gott, was wagen Sie? Der Vormund
ist uns nah'!

Franz.

Ich komme schon noch fort, ich hör' ihn an
der Krücke;
Doch jetzt versäum' ich nicht den Augenblick zum
Glücke.
Wie steh'n, mein Fräulein, wir? Gewinn' ich
Herz und Hand?

Blanka (ausweichend)

Wie haben Sie an Knorr die Geisterfurcht
erkannt?

Franz.

Davon ein andermal! Jetzt hab' ich nicht zu
zaudern,
Und nach der Hochzeit gibt's noch Zeit genug
zum plaudern.

Blanka.

Der Vormund kommt!

Franz.

Ich hör's! Doch Fräulein, nur ein Wort,

Ein Ja!

Blanka.

Mein Gott, die Angst —

Franz.

Ein Ja!

Blanka.

Nun ja, doch fort!

Franz.

Victoria! Dies Ja sprengt aller Wonnen Zügel!
Frisch einen Kuß darauf! (sie rasch küssend) Nun hab' ich plötzlich Flügel.

(eilt über die Mauer)

Blanka. (allein)

Dies Ja gibt mir den Mann, das heißt: Angst und Beschwerden,
Doch werd' ich nun auch, brrr! — kein altes Fräulein werden!

Franz (auf der Mauer)

Mein Fräulein, he!

Blanka.

Zurück! Der Vormund kommt ja schon!

Franz.

Verweilen Sie ihn hier! Ich bitt' um Protektion!

Heut', merk' ich, hab' ich Glück, ich laß' es nicht entschwinden,

Ein Schreibzeug und Papier muß' auf dem Tisch ich finden.

Blanka.

Was haben Sie denn vor?

Franz.

Den Alten faß ich tüchtig.

Was meinen Sie dazu? Ich bin schon eifersüchtig!

Blanka.

Die Eigenschaft bezahl' ich so, daß sie nicht muckt!

Da ist der Vormund schon!

Franz.

Nu, nu, ich bin geduckt.

Dreyzehnte Scene.

Knorr.

(aus dem Hause)

Wie hab' ich mich gequält! O die verdammten Treppen!
Hol' mir den Sessel nach; ich konnt' ihn nicht erschleppen.

(auf die Bank weisend)

Dort setz' ich mich nicht mehr!

Blanka.

(sieht sich zögernd nach der Mauer um)

Den Sessel bring ich gleich.
Ja, ja, Sie haben Recht, im Sessel sitzt sich's weich.
Wenn's Ihnen auch beliebt, ein Pfeifchen hier zu rauchen,
So bring ich alles mit. —

Knorr.

Nein, nein, ich kann nichts brauchen.

Blanka.

Ich bin gleich wieder hier.

(ab nach dem Hause)

Knorr (allein)

He, Knorr, jetzt spitz' das Ohr,
Denn ein gefällig Weib hat Schelmereien vor.
(bleibt furchtsam im Vorgrunde)
Doch aus dem Labyrinth zeigt sich mir keine Spur,
O weh! Mein todtes Weib, und der verdammte Schwur!
Aus Freude that ich ihn, daß sie sich endlich trollte,
Ach, wenn sie doch als Geist noch einmal sterben wollte!
(er zieht die Brieftasche)
Wär' nur das Geld noch da!
(er sucht)
Wie? Was? Wo ist das Blatt?
Ob das der Teufel auch schon in den Klauen hat?
(Blanka bringt mit dem Sessel Schreibzeug und Papier nach dem Tisch)

Knorr.

(auf sie einstürzend)
Mein Täubchen, sage mir, hast du nicht was gefunden?

Blanka.

(auf die Stirn zeigend)

Herr Vormund, rappelt's hier?

Knorr.

Mein Blatt ist wie verschwunden;

Das zeigt mir wieder an, daß hier der Satan haust!

(Knorr sucht, Franz ist über die Mauer gestiegen, gekleidet wie Knorr)

Franz.

(im Vorbeigehen zu Blanka)

Sie seh'n und hören nichts!

(stellt sich mit der aufgeschlagenen Rechnung hinter Knorr)

Knorr (suchend)

Wer hat mein Blatt gemaust?

Blanka.

Das ist der Kammerherr. — Ich bin doch selbst erschrocken.

Knorr (suchend)

O weh, mein Blatt! Was will der Satan ein mir brocken?

(er wendet sich und sieht sein Ebenbild vor sich mit der aufgeschlagenen Rechnung)

Mordelement! (er bebt)

Franz. (mit hohler Stimme)

Hier steh'! Zu Ende geht dein Fluchen!

Dein Bubenstück ist klar, Du brauchst nicht mehr zu suchen.

Blanka.

(auf Knorr zugehend, unbefangen)

Herr Vormund —

Knorr.

(zitternd und scheu)

Siehst Du nichts?

Blanka.

Ich seh' Sie zitternd steh'n.

Knorr.

Ich bin des Todes, Kind, ich kann mich doppelt seh'n.

Franz.

(mit hohler Stimme, wie alles folgende, bis zur Verwandlung)

Des Todes Zeichen ist's! Ich muß für deine Thaten

Pränumerando schon im Höllenpfuhle braten,
Einstweilen bin ich dort in Flammen aufgehängt,
Bis das Original, Du, mich hinweg gedrängt.

(Knorr bebt und kann keinen Laut von sich geben)

Blanka (verstellt)

Herr Vormund, sind Sie krank?

Knorr.

Sieh' dort im Däm-
merlicht —

Blanka.

Ich sehe nichts.

Knorr.

So siehst Du nichts?

Franz.

Sie sieht mich nicht!

Knorr.

Hörst Du, es spricht?

Blanka.

Was spricht?

Franz.

Sie weiß nicht, was
hier spricht!

Ein Mittel rettet dich.

Knorr.

O sagen Sie geschwinde,
Was mir der Tod befiehlt!

Blanka.

Sie sprechen mit dem Winde,

Knorr.

Halt's Maul! —

Blanka.

Ich bitte Sie, —

Knorr.

Der Tod kapitulirt!

Franz.

Um Meineid hat dein Weib zur Hölle dich
zitirt;
Vermähle drum, — sie will's! — recht schleu-
nig deine Mündel,
Geraubtes Gut gib hin, und was du acquirirt,
Sonst bist Du vogelfrei dem höllischen Gesindel!

Knorr.

O weh'!

Franz.

Erfüllest Du?

Knorr.

O weh', o weh'!

Franz.

So stirb!

Knorr.

(sinkt auf die Kniee)

Pardon!

Es warb ein Kammerherr heut' um die Mündel schon;

Ich geb' sie ihm!

Franz.

Ein Brief von ihm kommt dort geflogen.

Knorr.

Ein Brief?

(erhebt sich und will fort)

Franz.

Zurück! Dir ist dein Kreis gezogen!

Das Fräulein schick'!

Knorr.

O Kind, ein Brief liegt an der Mauer, —

Blanka.

Ein Brief?

(sie geht hin und nimmt während der Zeit den Brief aus dem Körbchen)

Knorr.

Ja, ja!

Blanka.

(zurückkommend)

Fürwahr, jetzt fassen doch mich Schauer,
Da ist ein Brief.

Knorr.

Gib her! Die Aufschrift ist an mich.

Franz.

So lies!

Knorr.

(hat den Brief geöffnet und sieht hinein)

O weh'! (lesend) „Mein Herr! Sie stellen morgen sich
Mir zum Duell; doch wird das Fräulein Blanka mein,

Mag die Beleidigung von heut' vergessen seyn; — "

(sich unterbrechend zu Blanka)

Du nimmst den Kammerherrn, er hat um dich geworben; — "

Blanka.

Herr Vormund, ey —

Knorr.

Halt's Maul! Der Mensch ist bald gestorben.

(weiter lesend)

„Auch brauchen Sie nicht streng' die Rechnung mir zu legen, —"

Franz.

So bist Du davon frey!

Knorr. (erfreut)

Sie haben nichts dagegen?

Franz.

Hier spricht der Bräutigam! Doch eh' ich nun entweiche,

Befehl' ich schleunig Dir, Du freygelaß'ne Leiche!

Den Brief der Mündigkeit dem Fräulein ab-
zufassen!

Knorr.

O weh, was muß ich thun! Ich bin von Gott
verlassen.

Franz.

Dann schreib' dem Kammerherrn die Aende-
rung des Falles,
Das Nöthige steht dort.

Knorr. (sich setzend)

Der Satan hat gleich
Alles!

(Er sitzt mit dem Rücken gegen Franz und schreibt)

Franz.

(wirft die verstellenden Kleider ab und spricht zum
Fräulein)

Bald stell' ich mich hieher; des Vormunds
Schreck wird groß!

Blanka.

Ein Plagegeist kommt an, werd' ich den an-
dern los!

Franz.

Kein Vormund ist der Mann!

Blanka.

Doch immer auch ein Mann,
Das heißt mit anderm Wort; ein anderer
Tyrann!

Franz.

Wie mit Voreiligkeit die Frauen doch verdammen;
Man warte das erst ab, versuchen wir's zu=
sammen.

Blanka.

(ihm die Hand gebend)

Mit Gott! Doch nicht Versuch, es gilt des
Lebens Wohl!

Knorr.

(noch während des Schreibens)

Was rauscht?

Franz.

Der Alte merkt; ich spreche wieder
hohl!

Knorr.

(noch während des Schreibens)

Ich hätte wieder Muth, wär' ich dahinten fort,
Dem Teufel hält kein Mensch ein schmählig
Ehrenwort!

Franz. (mit hohler Stimme)

Knorr!

Knorr. (erbebt)

Gleich.

Franz.

Gib eilend mir nun alles zu bestellen!

(Knorr gibt, rückwärts, zagend das Geschriebene, Franz umfängt Blanka, Knorr dreht sich furchtsam um)

Knorr.

Fort! Satan!

Franz.

(im leichten Ton, mit einer Verbeugung)

Mir fiel's ein, Sie heute noch zu prellen.

Knorr.

Wie? Ich? Geprellt?

Franz.

(zeigt auf die ausgezognen Kleider)

Dort liegt Ihr ganzes Ebenbild.

Knorr.

O ich Kanonenpfropf!

(er fällt in den Sessel)

Blanka.

(knixend vor ihn hintretend)

Vernehmen Sie noch mild:
Was ich als Ihre Frau doch nie geworden wäre,
Die sel'ge Frau war ich!

Knorr.

Ich bin ein Schaf, auf
Ehre!
Ich mach' euch den Prozeß, —

Franz.

(die Rechnung entfaltend)

Ich habe hier ein Blatt —

(Kurze Pause. Knorr stiert die Beyden und die Rechnung an)

Knorr.

(tritt hastig hinzu, legt die Hände in einander)

In's Teufels Namen denn, das Aergern hab'
ich satt!

(zu Blanka)

Du sahst und hörtest nichts? —

Blanka.

Das war ein bischen
Lüge!

Knorr.

Und heut das: Weh'?

Franz.

Sprach ich.

Knorr.

Halt's Maul! Ich weiß
zur Gnüge;

Vernagelt steh' ich hier!

Blanka. (zu Franz)

Spielt' ich nicht gut die Rolle?

Franz.

O ja, mir wird fast angst, —

Knorr.

O über alles Tolle!

Doch mit der Rechnung bleibts?

Franz.

Wie das Gespenst be-
schieden!

Knorr. (furchtsam)

Und meine sel'ge Frau?

Blanka.

Die schläft, wie sonst, im
Frieden!

Franz. (Blanka umfangend)

Sie knüpfte noch im Tod' ein glücklich Eheband.

Knorr.

Im Leben nicht! Sie kriegt im Grabe noch Verstand!

Blanka.

Die Liebe hat uns nun die Frühlingswelt erweckt!

(Blanka und Franz halten sich umfangen)

Knorr.

Ich habe bey dem Spaß mich nicht mit Ruhm bedeckt.

Franz.

Der Mensch betrügt sich leicht durch alles Wunderbare,
Er schreitet abwärts, gibt Vernunft ihm leichte Bahn.

(zu Knorr)

Sie sind durch sich geprellt für tollen Geisterwahn,
Und setzen nebenher die Regel neu in's Klare:
Erstürmt wird Amors Gunst im leichten Jugendschwung,
Das Alter hascht nichts mehr, als die Erinnerung!

(Der Vorhang fällt)

Lieb' und Friede.

Schauspiel

in

einem Akt.

(Zum erstenmale auf der Bühne Berlins dargestellt im November 1813.)

Personen.

Alphons, König von Spanien.

Carlos, sein Sohn, Feldherr der Spanier.

Loranda, Alphonso's Tochter.

Omar, Fürst und Feldherr der Mauren.

Goswa, seine Schwester unter dem Namen „Oswan“ und als Sänger der Mauren.

(Garten vor einem kleinen Pallaste, man sieht im Hintergrunde auf einer gangbaren Höhe ein paar Kriegeszelte, nah' an den Pforten des Pallastes eine Bank.)

Erste Scene.

Carlos. Spanische Krieger.

Chor der Krieger.

Zur Schlacht! zur Schlacht!
Der Morgen des Ruhms ist erwacht,
Wir kommen wie felsige Wogen,
Wie glühende Stürme gezogen:
Zur Schlacht! zur Schlacht!
Die heilige Wuth ist erwacht.

Zur Schlacht! zur Schlacht!
Zerstäubet, mit riesiger Macht,
Die Frevler am himmlischen Worte
Hinunter zur höllischen Pforte!
Zur Schlacht! zur Schlacht!
Uns rettet die göttliche Macht!

Carlos.

Ja, Freunde, seyd flammend gerüstet,
Fürs Vaterland Sieg oder Tod!
Schnell ende die Ruhe der Waffen,
Die kraftlos der König gebot.

Der Schwester des Heiden, an Goswa,
Bin schon ich durch Briefe vermählt,
Doch ich will den Himmel verbreiten
Und hab' euch zu Helden erwählt.

Hinaus denn zum Kampfe! (Alle wollen fort)
Doch lauschet!
Der Sänger der Mauren schleicht her,
Der Schand' ist er heimlicher Bote,
Denn friedliche Kunde bringt er.

(Er tritt mit den Kriegern zurück)

Goswa.

(kömmt unbefangen und singt zur Theorbe)

Eine schnell
Liebe mit dem Seelenfrieden,
Lieb' und Friede sind hienieden
Freudenquell!
Sonnen wandeln auf und ab,
Heute Leben, morgen Grab!

Carlos. (vortretend)

Was willst Du hier, Sänger der Mauren,
Was will unter Feinden der Feind?

Goswa.

Sänger zieh'n durch alle Länder,
Sänger geht der Krieg nichts an,
Gern hört mich Prinzeß Loranda,
Ich bin, wo man gern mich hört.

Carlos.

Ich meine, du brächtest die Briefe
Vom Feldherrn der Mauren zu uns.

Goswa.

Friedensboten sind die Sänger,
Gält' es Friede, brächt' ich sie,
Friede macht ja frohe Menschen,
Frohe Menschen hab' ich gern.

Carlos.

Wir Spanier wollen nicht Frieden,
Wir wollen vernichten die Brut!

Goswa.

Herr, du bist doch gar zu böse,
Sieh', dort kömmt der alte Mann,

Der spricht sanfter schon und besser,
Sey so gut und nimm's dir an.
(schnell ab; Alphonso nähert sich mit Gefolge)

Zweyte Scene.

Alphons.

Gelobt sey Gott! Willkommen meinem Heer!
(zu Carlos)
Was deutet rings das Kriegsgewühl im Lager?

Carlos.

Wir zeigen, die Schmach zu vertilgen,
Dem Feinde die stählerne Brust.

Alphons.

Mir fällt nicht ein, daß ich zum Kampf gerufen?

Carlos.

Ich that es, weil Ihr es vergaßt.

Alphons.

Dich treibt der Zorn, weil Omar dich besiegte,
Sich selbst bekämpfen lehrt die Klugheit uns.

Carlos.

Die Ehre ist all' meine Klugheit.

Alphons.

Gebieter müssen ihr Gemüth beherrschen,
Ob sie dem Hasse, ob der Liebe fröhnen,
Das Reich wird Opfer ihrer Leidenschaft.

Carlos.

Doch wenn nun die Stimme der Völker
Uns selber zum Kampfe ermahnt?

Alphons.

Das Volk gehorcht; vermöcht' es zu gebieten,
Bedürft' es Herrscher nicht! Doch wenn es keck
Im Haß sich wider die Vernunft empört,
Erglänzt der Fürst, zeigt er mit muth'ger Strenge:
Unmündig ist, wer den Begierden fröhnt.

Carlos.

Auch mir soll das Sprüchlein wohl gelten?

Alphons.

Wenn es dich traf, so galt's auch dir, mein Sohn!

Carlos.

Besänftigt die heldsamen Krieger
Und sagt: daß der Friede nicht naht.

Alphons.

Wie kann ich das? Ich bin allwissend nicht,

Auch ist es göttlich, stets den Frieden wollen,
Soll's nicht der Fürst, der Gottheit schwaches Bild?

Carlos.

Ertödtet die Kälte des Alters,
Sonst, Vater, verkennt euch das Heer,
Es möchte den König vermissen,
Und pflanzen den Aufruhr ins Herz.

Alphons.

Von meinem Volk erzielt' ich Liebe nur.
Lebt' ich zu lang, hat's keine Liebe mehr
Für mich, so nehm' es seine schwere Krone,
Was soll die Last, entschwindet mir der Lohn.
(zu den Kriegern)
Fort eure Waffen, haltet ruhig euch!

Carlos.

Mein Vater, was habt ihr geboten?

Alphons.

Dein König sprach, du hast nur zu verstummen!
(zu den Kriegern)
Verkündet meinem Heer: ich gäb' ihm heut' ein Fest!

(Die Krieger ziehen fort, Alphons entwinkt auch sein Gefolge)

Ob gern ich wohl dein Haupt mit Lorbeer schmückte,
Und stürzen möchte unsers Glaubens Feind,
Ich muß mich überwinden, Omar zeigte
Zu viel Erfahrung in dem Kampf, als daß
Auf Mögliches ich Alles setzen könnte,
Und den Verstand auf ungewissen Ruhm.

Carlos.

So seyd ihr dem Feinde im Netze,
So kommt ihr entgegen der List!

Alphons.

Ich herrsche dreißig Jahr und Omar nennt man edel,
So hat ihn selbst der neue Sieg gezeigt.
Ins Lager geh' und hilf ein Fest mir ordnen,
Daß wechselnd sich des Volkes Sinn bewegt.

Carlos.

Mich bringet nicht Jubel zum Schwanken,
Nicht Omars verherrlichte Macht,
Der Haß nur durchwühlt die Gedanken,
Mein einziges Fest ist die Schlacht!

(rasch ab.)

Dritte Scene.

Alphons (allein.)

Es sprossen Dornen viel auf Königsbahnen,
Nicht leuchten, nur verblenden kann der Glanz.
Wär' ich der ärmste meiner Unterthanen,
Gern gäb' ich Kronen um den Blumenkranz!
Vom schön'ren Leben ist der Fürst verbannt,
In Hütten spricht das Herz, am Throne der
Verstand.

Goswa.

(singt im Hintergrunde)

Bist du auf Erden erhaben gestellt,
Blicke hinan zu der himmlischen Welt,
Dort glänzt dein Stern!
Menschen beglücken ist königlich Loos,
Fürsten, ihr werdet durch Opfer nur groß,
Opfert euch gern!

Alphons.

Nun hör' ich doch, du hast mich nicht vergessen,
Du kleiner Sänger, warum nah'st du nicht?

Goswa.

Wenn du's mir erlaubst, so bring' ich
Dir von Omar diese Blätter,

Mit dem reichsten Gruß der Sonne,
Mit dem Wunsch des innern Glücks.

(Goswa gibt ihm eine Rolle)

Alphons.

Ich hoffe doch, du wirst der Antwort harren?

Goswa.

Du befiehlst! Bis die Prinzessin
Sich erhebt aus nächt'ger Ruh',
Spiel' ich rings mit deinen Blumen,
Sing' ein Liedchen mir dazu.
Ist die Antwort dann bereitet,
Geh' ich gleich, gebietest du.

(will gehen)

Alphons.

Was eilest du, weißt du mir nichts zu sagen?

Goswa.

Ich bin jung, kann viel nicht wissen;
Frag' mich, was du wissen willst.

Alphons.

Ob Omar wohl den Frieden ernstlich wünscht?

Goswa.

Omar, Herr, will stets das Gute,
Meinen Fürsten kennt ihr nicht;

Unglück hat ihn aufgezogen,
Unglück macht uns groß und gut.

Alphons.

Kannst du von seinem Leben mir erzählen?

Goswa.

Aldamar, sein jüngster Bruder,
Ward vom Volk ihm vorgezogen,
Weil er wild und kriegsverwegen;
Und den bessern Bruder fürchtend,
Sah nun in dem Kerker Omar
Fünf der Jahre düster ziehn.

Doch ein früher Tod griff strafend
Nach dem sündbeschwerten Bruder;
In der Todesqual — die Krone
Für den jungen Sohn zu retten! —
Ward für Omar Mord geboten,
Traurig schlich ein Mörder hin.

Omar saß in öder Ruhe
Bey dem Schachspiel mit dem Wärter,
Hörte seines Todes Botschaft,
Sprach: Ich bin dir gleich zu Diensten,

Laß mich nur dies Spiel beschließen!
Weinend stand der Mörder da.

Eben war das Spiel beendet,
Omar schon im Gruß des Himmels,
Sieh', da sprangen alle Riegel,
Der Tyrann stand seinem Gotte,
Und das Volk rief hocherjauchzend
Omar nun zum Herrscher aus.

Und er ward's mit schwerem Herzen,
Gern verzieh er allen Feinden,
Und er spricht, wird er gewarnt:
„Freundlich wahr' ich mir die Seele,
„Müßt' ich einst, von Glanz und Thronen,
„Wieder in den Kerker ziehn!"

Alphons.

Die Seelengröße rührt mich zur Bewund'rung,
Dein Omar hätte Christ zu seyn verdient.

Goswa.

Schweig! Ich finde bös die Christen!
Weil du gut und freundlich bist, —
Nimm's nicht übel, alter König! —
Mein' ich stets: Du seyst kein Christ.

Alphons.

Der Mensch ist schwach und göttlich unsre Lehre,
Und auf der Erde herrscht nur Menschlichkeit.

Goswa.

Ernst wirst du? Sagt' ich Verweg'nes,
So vergib's der Fröhlichkeit.
Sieh', wir freun uns eines Himmels,
Nur die Erde ist entzweyt;
Doch ich eile zu den Blumen,
Sonst verlierst du deine Zeit.

(schnell ab.)

Vierte Scene.

Alphons. Dann Loranda mit Frauen.

Wohl freut die Menschheit eines Himmels sich,
Die Guten all faßt einst der eine Himmel,
Mit solchem Sinn will ich dies Blatt durchschauen.

(Omars Blätter lesend)

„Omar bringt grüßend den Frieden dir dar,
„Er ist im Glücke und du bist der Stärk're,

„So ist die Milde nicht Schande für uns.
„Gib meine Goswa dem Sohne zur Gattin,
„Schenk auch, Alphons, mir zur Gattin die Tochter,
„Dann werd' ich, Omar, dir freudig Vasall,
„Wahre dir Ehrfurcht, wie's Kindern geziemet!
„Sende doch endlich mir gütigen Blick,
„Gib uns den Frieden und gib mir mein Glück!"
Wohl möcht' ich's, doch ich muß den Wunsch verzögern,
Sonst träf' ich allzuhart den Haß im Volk,
Tyrannen sind Gewohnheit und der Glaube,
Drum will ich erst des Volkes Sinn bewegen,
Entschiedenheit sey dann der Thaten Segen!

(Loranda kommt mit einem kleinen Frauengefolge, welches sich zurückzieht, da es den König sieht.)

Ach, meine Tochter grüßt heut' spät den Vater!

Loranda.

Den schönsten Morgen wünsch' ich herzlich euch;

In heißen Träumen ist die Nacht entwichen,
Der Morgen nur gab düst'ren Schlummer mir,
Verzeiht!

Alphons.

Du bist bewegt noch vom Entsetzen
Des blut'gen Kampfs und deinem Abentheuer,
Erzählen wolltest du's, ich weiß nur wenig
Von Andern erst.

Loranda. (zögernd)

Wenn ihr befehlet, mein Vater. —

Alphons.

Wird dir's so schwer?

Loranda. (hastig)

Ach nein, die Brust ist schwül
Von banger Nacht.

Alphons.

So sprich nur langsam, Kind.

Loranda.

Das Bild der Schlacht noch in der Seele, schlich
Vor wenig Tagen ich am Stromgestade,
Mich auszugleichen mit der ird'schen Welt.

Da sah aus blutgefärbtem Strome ich
Zwey Lilien stehn in prunkend weißer
Schöne, —
Ein Bild der Unschuld in der Gräuelthat! —
Sie zu erlangen, mahnte mich mein Herz;
Mich niederbeugend, trat ich an das Ufer,
Doch war des Bodens Tiefe losgespült,
Die Erde riß, und von dem Strom umfangen,
Hört' ich vom Leben nur noch einen Laut.
Ich fand mich wieder, — wenn ich's sagen
darf!
Mein erster Rückblick nach der Erde wandte
Zu einem Jüngling sich, der ehrfurchtsvoll,
Doch selber Ehrfurcht fordernd, nah' mir weilte.
In seiner Hand hielt er die beiden Lilien,
Der Erde hätt' ich mich entrückt gewähnt,
Wenn von der schönen Stirn nicht blut'ge
Tropfen
Es mir gesagt: daß er mein Retter war.
Er bot mir lautlos eine von den Blumen
Mit einem Blicke, der unsterblich ist! —
Die andre hielt er zögernd noch zurück,
Sie war von Blut, von seinem Blut geröthet,

Weil er, vom Felsen mir zu Hülfe springend,
Sich schwach verletzt'. Ach, täuschen mußt'
ich da,
Auf seinen Knien nahm er nur die Lilie,
Noch rann das Blut, die Stirn wollt' ich
umwinden,
Ich hatte nichts und nahm — mein Diadem.
Erst beugt' er tiefer sich, dann stand er plötzlich
Erhaben schön vor mir und führte sanft
Mich an des Lagers Grenze — weiter nicht! —
Da sagt' er mir —

Alphons.

Was zögerst du, Loranda?

Loranda.

Wißt ihr's denn nicht?

Alphons.

Du hast's vergessen?

Loranda.

Nein!
Als spräch' es rings ein ew'ges Echo nach,
So weiß ich jeden Laut, den er mir sprach:
„Schöne Christin, denke mein!
„Ew'ge Blüthe meines Herzens!

„Sollt' ich nie dich mehr erschauen,
„Geht der Stern des Lebens nieder,
„Der so spät mir aufgegangen,
„Schöne Christin, denke mein!"
Ich ging, doch konnt' ich mir nicht widerstehen,
Zurück auf ihn war schnell ein Blick geflob'n,
Und kniend konnt' ich ihn noch grüßen sehen,
Und dann nicht mehr — es sind fünf Tage schon!

Alphons.

Und nichts weißt du von ihm?

Loranda.

Ich mußt' erkennen,
Daß er ein Maure ist, sonst weiß ich nichts!

Alphons.

Du scheinst mir unruhvoll?

Loranda.

Ich will's gestehen,
Ich hab' ihm, ach! mit keinem Laut gedankt!

Alphons.

Ich dank' ihm selbst, kann ich nur auf ihn finden.

Loranda.

O Vater, ja, o sucht ihn zu ergründen.

Alphons.

Vielleicht erfahren wir von Oswan mehr,
Dem kleinen Sänger.

Loranda.

Ja, er mag ihn kennen,
Er kömmt seitdem mit jedem Morgenlicht.

(ferne Jagdmusik)

Was ist das?

Alphons.

Feste geb' ich heut' dem Heer,
Dein Bruder scheint ein Jagen anzuordnen;
Nur Wildheit lockt er an, ich will doch hin;
Hab' ich der übermuth'gen Schar befohlen,
Will ich in deiner Nähe mich erholen.

(reicht ihr die Hand und geht dann ab. Loranda bleibt sinnend stehen, während dessen erklingt der Jagdgesang.)

Erschmettre Hörnerschall
Im reichen Wiederhall!
In Schluchten, wo das Raubthier haust,
Erprüft die jugendnerv'ge Faust;
Lockt uns nicht Blut und Schlacht,
So lockt uns Blut und Jagd!

(die Musik verhallt)

Fünfte Scene.

Loranda. Goswa. Dann Omar.

(Goswa zeigt sich im Hintergrunde)

Loranda.

Die Luft ist mild, der Ort so reitzend still,
Ach nein! Er engt und hält die Brust verschlossen,
Der Tag hat all' die Gluth auf mich ergossen;
Es drängt mich fort — ich weiß nicht, was ich will!
Ich fühl' allmächtig Leid im Herzen schlagen
Und leise Wonnen durch die Seele zagen!

(Sie setzt sich auf die Rasenbank und blickt wenig auf)

Goswa. (singt)

Auf ird'scher Welt
Wird selten Glück gefunden,
Das Daseyn hält
Uns düster nur umwunden;
Doch wer ein Herz gefunden
Begrüßt die Sonnenwelt.

Omar. (singt fern)

„Hätt' ich ein Herz gefunden,
„Grüßt' ich die Sonnenwelt!

Loranda. (sich rasch erhebend)

O sage mir, Oswan, wer hat dort gesungen?

Goswa.

Ich bin selber überrascht.

Loranda. (besonnen)

Nun, was bekümmert's uns! (hastig) Sing rasch nur weiter!

Goswa. (schlau)

Nein, das will ich doch nicht wagen,
Wenn er gar nun wieder singt!

Loranda.

Nun, laß ihn!

Goswa.

Ey, ihr kennt wohl gar den Sänger?

Loranda.

Nein! nein! Doch zögre nicht mit deinem Liede.

Goswa. (singt)

Das Paradies
Hat Liebe nur gefunden!
Sie dränget süß
Das Leben uns in Stunden;
Nur wer ein Herz gefunden,
Zieht ein ins Paradies!

Omar. (singt fern)

„Hätt' ich ein Herz gefunden,
„Wär' ich im Paradies!

Loranda. (halblaut)

Er ist's! Wie soll ich mein Gefühl verhehlen,
Zu meinen Wangen woget all mein Blut.

(laut)

O sprich, Oswan, du kannst so gut erzählen, —
Mich überwältigt leicht der Lüfte Gluth. —

Goswa.

(mit Heimlichkeit und Accorden-Begleitung erzählend)

Schöne Jungfrau stand
An des Stromes Rand,
Bog nach Lilien sich hinab;
Ach! das Ufer sank, die Blume
Riß sie in das Wellengrab,
Doch ein Jüngling, reich an Ruhme,
Ward des Lebens Rettungsstab.

Loranda.

(schweigt betroffen, spricht dann rasch)

Erzählst du nicht, was weiter noch geschah?

Goswa.

Und die Jungfrau band,
Den sie blutend fand,

Mild ihr Diadem ums Haupt.
Doch er trägt nun tief're Wunde,
Als die schöne Jungfrau glaubt;
Denn ihm ist von dieser Stunde
Ewiglich sein Herz geraubt.

(kurze Pause)

Loranda. (betroffen)

Ich muß ihn bedauern, doch wie ist der Schluß?

Goswa.

Einst am Grabesrand
Für der Liebe Pfand
Gab ihm Mutter einen Ring;
Und er mag ihn nicht mehr länger,
Seit nun Liebe ihn umfing.
Liebesboten sind die Sänger,
Da, Loranda, ist der Ring!

(Goswa legt einen Ring zu Lorandas Füßen und eilt rasch ab.)

Loranda.

(hebt bestürzt den Ring auf)

Oswan, o Oswan! Er ist schon entschwunden.
Halt' ich den Ring auch und täuscht mich kein Traum?

Hab' ich den Weg zu den Himmeln gefunden,
Hebt sich die Erde zum seligen Raum?
Sagen nicht kann ich, was hell mich durchschwebt,
Könnt' ich jetzt sterben, so hätt' ich gelebt!

(Ihr Gefolge naht, Loranda geht mit ihm zurück)

Sechste Scene.

Goswa. (zurückkommend. Dann) Carlos.

Hier verweil' ich noch, denn Carlos
Naht mit Jagdgefolge sich,
Ich kann nicht hindurch, der Wilde
Macht die Schönheit fürchterlich,
Müßt ich nicht an Andre denken,
Dächt' ich hier allein an mich!

(Goswa zieht sich ein wenig zurück, Carlos kommt mit Jagdgefolge)

Jagdgesang.

Die Beut' ist unser Ziel,
Der Krieger braucht gar viel.
Nur was er nicht erreichen kann,
Gehöret dem, der's hat, noch an;

Er kennt kein Eigenthum
Und Nehmen ist sein Ruhm!

Carlos.

(der erst in sich gekehrt stand)

Nein, Freunde, ich kann es nicht dulden,
Daß Omar des Sieges sich rühmt;
Einst erb' ich die spanische Krone,
Drum ziemt's, daß in mir auch erglänze
Der Gipfel der spanischen Ehre,
Ich fordre mir Omar zum Kampf!

(Goswa gibt Zeichen des Schreckens)

Die Jagd mag den Anschlag verdecken;
Wer wagt es, mir Herold zu seyn?

(Mehrere spanische Krieger treten vor, Goswa läßt rasch Gesang ertönen.)

Goswa. (singt)

Lustig, ihr Jäger,
Jagdruf erschallt,
Nicht gegen Brüder
Rüstet Gewalt!

(spricht halblaut)

Allah, o, was mußt' ich hören,
Hilf mir jetzt, Besonnenheit!

(singt)

Habt ihr das Raubthier
Kühnlich gefällt,
Preist man euch wahrhaft:
Herrscher der Welt!

(spricht halblaut)

Ach, der Bruder ist uns nahe,
Allah, gib zur Rettung Zeit!

(singt)

Nur zum Beglücken
Braucht den Verstand,
Sonst seyd dem Raubthier
Selbst ihr verwandt!

Carlos.

Verstumme mit deinem Gesange,
Gib Antwort auf das, was ich will.

Goswa.

Was ich kann, will gern ich sagen,
Fragt ihr auch nicht höflich mich!

Carlos.

Wo treffen zunächst wir die Mauren?

Goswa.

Wo sich span'sche Schwerter zeigen,
Findet ihr die Mauren gleich.

Carlos.

Wie stark ist das Heer deines Fürsten?

Goswa.

Jeden Angriff abzuschlagen,
Etwas stärker noch, als noth.

Carlos.

Die Zahl, will ich, sollst du mir nennen.

Goswa.

Weiß sie nicht, denn frische Kämpfer
Nah'n, wenn die gefallen sind,
Hättet letzt sie zählen können,
Machte nicht die Flucht euch blind!

Carlos.

Was, Knabe, du wagst noch zu spotten?
Entrinne, sonst lohnt dich mein Schwert!

Goswa.

Haltet ihr's für ritterrühmlich,
Einem schwachen Knaben droh'n,
So errangt gewiß im Leben
Ihr der Kränze viele schon.

Carlos.

Die schönsten will jetzt ich erringen.
Geh', fordre mir Omar zum Streit,

Und kann er die Feigheit bezwingen,
So sey er zur Hölle bereit!

Goswa. (beklommen)

Laßt das übereilte Fluchen,
Vor dem Siege zähmt den Spott,
Omar wird's mit Gott versuchen,
Und gerecht ist unser Gott.

Carlos.

Den meinen will rings ich verklären,
Ruf' Omar, mit stürmendem Schritt,
Soll euer Gott auch sich bewähren,
So bringt nur den Mahomet mit!

Goswa.

Ja, er wird uns Rettung schaffen,
Wenn uns Uebermuth verdammt,
Denn in meines Fürsten Waffen
Hat Gott seinen Blitz entflammt,

(Carlos zog mit dem Jagdgefolge ab.)

Goswa.

Still mein Herz! (mit Andacht) Mich schwaches Mädchen
Stärke mächtiger Prophet!
Den geliebten Carlos prüfen

Wollt' ich, doch die Seele fleht:
Hilf uns wider ihn jetzt schützen,
Der uns zu verderben geht!

(ängstlich)

Könnt' ich nur Loranden finden,
Ach sie wüßte wohl mir Rath,
Doch kein Augenblick darf schwinden,
Omar such' ich auf dem Pfad',
Gott, laß Engel ihn umwinden,
Eh' ihm das Verderben naht!

(Rasch ab nach der Seite, wohin Carlos ging; Omar naht von der andern)

Siebente Scene.

Omar. Goswa.

Omar.

Hier hat sie gestanden, sie hab' ich gesehen,
O Allah! Nun darf ich verstohlen hier stehen,
Ein sehnend Entzücken, ein jauchzender Schmerz
Durchwoget mit flammenden Sonnen mein Herz!
Mir schwinde der Lorbeer, des Ruhmes Gewimmel,
Umfängt mich die Liebe, die Quelle der Himmel!

Ich liebe und huld'ge der edleren Glut,
Der Ruhm macht erhaben, die Liebe macht gut!

Doch wen ich verehre, ich will es nicht sagen,
Zu Andern soll selbst es der Zephyr nicht tragen,
Doch blick' ich zur Erde, umglüht sie mich hier,
Und schau ich zum Aether, so schwebt sie zu mir.

Goswa. (eilend zurückkommend)

Bruder, dich hab' ich vernommen,
Zögre nicht in diesem Garten,
Carlos fordert dich zum Kampfe,
Flieh', eh' er dich jetzt erreicht!

Omar. (starr)

Ihr Bruder begehrt mich zum Kampfe,
Klang so nicht der donnernde Schall?

Goswa.

Geh', ich suche die Prinzessin,
Daß sie schnell den Bruder lenket!
Nicht hab' ich vom König Antwort,
Doch Loranda nährt die Liebe
Und dein Ring ist ihr gegeben,
Jetzt nur, Omar, weile nicht!

Omar.

Ich sinke von seligen Höhen
Zum Abgrund mit gräßlichem Fall!

Goswa.

Stürmet jetzt nur nicht zusammen,
Geh', die Schwester bittet dich!

Omar.

Nicht mich gilt's, die Ehr' und den Glauben.
„Das Schwert ist der Schlüssel des Himmels!"
So sagt der Alkoran dem Volke,
Drum darf ich den Kampf nicht verweigern
Und trennt' er auch ewig vom Glück!

Goswa.

Willst Loranden du entsagen,
Und dem Frieden für dein Volk?

Omar.

Hier folgt' ich dem Herzen, dort mahnt mich die Pflicht,
Loranda, Geliebte! Du wirst mich verkennen,
Das raubet für ewig dem Leben das Licht!

Mußt du auch den Mörder des Bruders mich nennen,
O Seele der Seele, dann fluche mir nicht!
Nicht folg' ich dem Herzen, ich folge der Pflicht.
(geht verzweifelnd)

Goswa. (allein und rathlos)

Männer kennen nicht die Liebe,
Ruhm allein ist ihr Tyrann,
Doch ich muß ihm nach, zum Schutze,
Allah! o! wie fang' ich's an?
Dank Dir, Herr, da kömmt Loranda,
Schnell noch sag' ich, was ich kann!

Achte Scene.

Loranda. (eilend)

Sprich, Oswan, sprich: Was soll mir dieser Ring?

Goswa.

Fragt nicht danach! Euern Bruder
Fesselt hier an diesem Ort!
Ach! dem Retter, dem Geliebten
Sendet er des Kampfes Wort.
Wirkt zum Frieden hier, Loranda,
Dort zu retten, flieg ich fort! (schnell ab.)

Loranda. (allein)

Er in Gefahr? Mir enden die Gedanken.
Den Bruder bitten? Nein, ich reitzt' ihn nur,
Zum Vater denn! daß sein gebietend Streben
Dem Rachelust'gen Zähmung abgewinnt.
O Gott! vielleicht schon jetzt enteilt ein Leben,
Womit mein eignes Daseyn erst beginnt!

(Schnell ab nach dem Palaste)

Goswa.

(auf der Höhe bey fernem Waffenlärm)

Laßt die Schwerter in der Scheide,
Spanier, bleibt rein vom Mord,
Achtet eure heil'gen Eide,
Ehret eures Königs Wort! (verschwindet)

Neunte Scene.

Alphons. (mit Gefolge) Omar.

Alphons.

(hat einen Brief in der Hand)

Sprach Oswan nicht? Er soll sich rasch entfernen
Mit diesem Brief, der Zögerung erzielt.

Doch wen send' ich, mir Omar auszulernen,
Vertrauen wird bey Menschen leicht verspielt,
Woher sie auch die Bahn zum Thron beginnen,
Nicht nutzen wollen sie, nein, nur gewinnen!

Den, der noch nimmer bat, möcht' ich ernennen,
Ach, wüßt' ich Einen nur, ich wählt' ihn gleich!
Wer stets zu geben hat, kann schwer erkennen;
Im Unglück nur wird Menschenkunde reich,
Und traut ein Fürst dem Echoruf nach Gnade,
Sperrt er dem Bess'ren alle Hoffnungspfade.

Omar.

(mit einem Schwerte in der Hand, stürzt hastig herzu)

Wer du auch bist, nimm mein Leben in Schutz!
Rings bin von Spaniern hart ich umzogen,
Weil ich den Einen im Nothkampf erschlug.

Alphons.

Wer hat's gewagt, die Waffenruh' zu stören?

Omar.

Dort am Garten, waffenledig,
Wallt' ich hin mit düstrer Eile,

Ward von Jägern eng' umrungen,
Einer rief mich an zum Kampfe.
„Du," sagt' ich, „bedenk die Ehre,
Sieh, ich bin ganz ohne Waffen!"
Und er hieß ein Schwert mir reichen,
Stürzte schnaubend auf mich ein.

Herr! ich mußte mich vertheid'gen.
Tief gebeugt von Seelenschmerzen
Ward ich wenig meiner mächtig,
Bis der Feind im Blute stürzte,
Alle schäumend mich umringten,
Und von der Gefahr erkräftigt,
Wehrt' ich mich, bis mir's gelungen,
Her in deinen Schutz zu fliehn.

Alphons.

Bey'm ew'gen Gott, ihr seyd als Gastfreund hier
Geschirmt, habt ihr nur Wahrheit mir erzählt.

Omar. (stolz)

Du hast es zu glauben, weil ich es gesagt!

Alphons.

Die Offenheit ruht euch im Angesichte;
Zu prüfen eil' ich! Waffenklang ertönt

Von ferne dumpf. (rufend) Auf, Wachen, schützt
den Fremdling!
Besetzt die Wege nach dem Schlosse her.
Ihr andern folgt! (zu Omar) Genugthat geb'
ich euch,
Wer sie auch sind, die euch so frech beleidet;
Die Waffenruhe schützt' euch schon, und selber
An Feinden übt der Spanier Ehr' und Pflicht,
Ich duld' im Heere Meuchelmörder nicht!
(rasch ab, ihm folgen Wachen)

Zehnte Scene.

Omar. (allein)

Ein herrlicher Alter! Ich dank', Allbarmherz'ger,
Daß du einen Edlen mir wieder gezeigt;
Erkeimt war im Herzen die Blüthe des Friedens,
Schon wollt' ich sie pflegen, da ist sie erbleicht,
Mich rufet ihr Bruder zum Kampf, Allbarm-
herz'ger,
Wie grausam hast du mir den Himmel gezeigt!
(Er läßt das Schwert sinken und lehnt sich an
die Säulen des Palasts)

Loranda.

(kommt hastig zurück)

Der Vater, hört' ich, sey hieher geschritten.

(Omar blickt auf, Loranda spricht hastig)

So seyd ihr gerettet?

Omar.

Erlösender Klang!
Begrüßt mich der Engel entzückter Gesang!

Loranda. (betroffen)

Den Vater sucht' ich, — doch auch ihr erfreut!

Omar.

So war es Alphonso, den hier ich gesprochen,
Der wider der Spanier Wuth mich beschirmt?

Loranda.

Seyd ihr denn hier wohl der Gefahr entronnen?

Omar.

Mit fürstlichem Edelruhm schützet er mich.

Loranda.

So darf ich scheulos meinen Dank euch weihen
Für meine Rettung, — was ich jüngst vergaß.

Omar.

Du dankst noch, da schon du den Himmel gegeben?
Ich sehe dich wieder! — Wie tilg' ich die Schuld!

Doch weil ich dich sehe, um ewig zu scheiden,
Ist größer mir wohl noch die Straf', als die
Huld.

Loranda.

Wie kommen euch so düstere Gedanken?

Omar.

Dein Bruder gebietet zum blutigen Kampf!

Loranda.

Des Vaters Kraft wird ihn zum Frieden mahnen,
Ihr fühlt mir gleich, wenn ihr — den Frieden
wünscht!

Omar.

Ich möcht' ihn erringen um jeglichen Preis!

Loranda.

O wär' er doch in eure Macht gegeben!

Omar.

Ich hoffe, er ist es, gibst du mir die Macht!

Loranda.

Wie soll ich das? Ich kann euch nicht erfassen.

Omar. (mit Ehrfurcht)

Verzeiht, was sich längst schon die Kühnheit
erdacht!

Loranda.

Was man nicht kennt, ist schwer doch zu verzeihen!

Omar.

Schon war ich auf wogender Sehnsucht gestrandet,
Denn was mich begeistigt, das fand ich nicht hier,
Jetzt bin ich an Kränzen der Jugend gelandet,
Und all meine Sehnsucht verliert sich in Dir!

Loranda.

(sanft mit Scham und Schreck)

Ich will verzeih'n, ich dank' euch ja mein Leben!

Omar.

Ein ewiges Morgenroth hab' ich gefunden,
Seit du mit dem Blick mir die Seele erhellt,
Die Oede, der Raum und die Zeit sind verschwunden,
Aus Rosen der Liebe erblüht mir die Welt!

Loranda.

Verzagt ihr nicht, dies Wunder euch zu halten?

Omar.

O möchte mein Glück sich doch nimmer mir wenden,
Nicht siegen die Nacht, da es freundlich erst tagt,
Doch schnell wird mit Liebe mein Leben sich enden,
Weil ich mich zu kühn in die Himmel gewagt!

Loranda.

Nicht zagen soll, wen Hoffnung hell umzieht.

Omar. (sanft bittend)

Verrathe dein Herz, wenn die Ehrfurcht nur zagt!

Loranda.

Verrathen darf ich's nicht — weil es sich längst verrieth!

Omar. (zu ihren Füßen)

O laß mich ihn küssen den Saum deines Kleides!
Mein Ueberentzücken nur spreche für mich!

(Loranda erhebt ihn)

Omar.

Versiegt ist für immer die Quelle des Leides,
O Ew'ger, wer war je so glücklich als ich!

Eilfte Scene.

Alphons.

(ist früher gekommen, so daß er sich jetzt im halben Hintergrunde auf Krieger stützt)

Ihr habt mir, Fremdling, meinen Sohn erschlagen!

Omar.

O Stimme des Grauens, wer stürmt sie mir her?

Alphons. (nah')

Ihr habt mir, Fremdling, meinen Sohn er-
schlagen!

Omar.

Ich träumte so froh, und erwache so schwer,

Loranda.
(die bis dahin erschreckt stand)

Mein Bruder, hört' ich recht? —

Alphons.

Er ist nicht mehr!

Omar.

So war es dein Sohn, der zum Streit mich
gezwungen?

Alphons.

Er hat die Schuld mit seinem Tod getilgt.
Euch gab ich Sicherheit, zieht hin in Frieden.
(zu den Spaniern)
Ihr rüstet euch, so wie das ganze Heer,
Es soll den Mauren sich entgegen stemmen,
Die, nicht den Schwur der Waffenruhe achtend,
Von ihrem Lager wild herüber ziehn.
Ich tret' euch vor, mit meinem greisen Haupte

Will ich die Bahn zum schönsten Tod' euch
zeigen!

(zu Omar)

Ihr aber sagt dem weitgepries'nen Omar,
Der seine Größe jetzt in Treubruch sucht:
Gott würd' ihn für die Schändlichkeit ereilen,
Verübt an einem Greise ohne Schutz! Denn ihr,
O Fremdling, habt mir meinen Sohn erschlagen.

(Alphons lehnt sich erschöpft auf Loranda)

Omar.

Was ist denn geschehen? Ich selbst bin ja
Omar.
Wer wagt's, meinem Namen mit Schande zu
droh'n?

Alphons.

Ihr Omar?

Loranda.

Gott! die Brust zersprengt in Qual!

Omar.

Schaut, Spanier, den Omar! Er bleibt euch
Gefang'ner,
Vom Hügel herab zu gebieten dem Volk,
Begleitet mich eilend und laßt mich umschlossen.
Ich steh' euch für den, der gebrochen den Eid!

Alphons.

Laßt ihn allein, sein Thun ist Bürgschaft mir!

Omar. (gebeugt zu Alphons)

O hätt' ich für immer den Kerker erworben,
Zum erstenmal, Vater, hat Schreck mich verwirrt,
Ich bin vor den Blicken des Ew'gen gestorben,
Denn wo ich auch walle, da bin ich verirrt!

(Er stürzt mit dem Ausdruck der tiefsten Wehmuth fort.)

Zwölfte Scene.

Alphons.

Er jammert mich!

Loranda.

Er war mein Retter, Vater!

Alphons.

Dein Retter und der Mörder deines Bruders?
Nein, Mörder nicht, denn Carlos zwang ihn ja!

Loranda.

Ach, Omars Schicksal reißt mich hin zu Klagen,
Wie muß er büßen für die That der Noth!

Da er verloren ist, darf ich's euch sagen:
Ich lieb' ihn, Vater, lieb' ihn bis zum Tod!

(Loranda lehnt sich an des Vaters Brust)

Alphons.

Was ich gewünscht, nur Gott kann mir's bezeugen!

Omar. (auf dem Hügel)

Ihr Mauren, entweichet, denn Omar befahl!
Laßt sinken die Waffen, verstummt, ihr Drommeten!
Befriedet den Aufruhr, beym ew'gen Propheten!
Sonst trifft euch Verderben, denn Omar befahl!

(entfernt sich zurück)

Loranda.

Muß er denn untergehn, der mich gerettet?
Hat denn die Erde keine Hoffnung mehr?

Alphons.

Ob mir das Herz zerreißt, es hat ein König
Kein Herz für sich, will er die Ehrfurcht Aller.
Das Volk wird Rache fordern, ich muß selber
Der weiten Wuth mich fügen, will ich nicht
Verachtung und gewissen Sturz mir schaffen.

(Omar kömmt gebeugt und still zurück)

Wohlan denn, Omar, nimm die Freyheit an,
Ob ich dem Höchsten sie, ob dem Geringsten
Verbürgt', unwandelbar ist Fürstenwort!
So zieh' denn hin mit meiner vollen Achtung,
Doch uns geendet ist die Waffenruhe;
Ich führe morgen dir mein Heer entgegen,
Auf daß ich räche meines Sohnes Fall,
Und seine Hülle mir von dir erringe,
Die deine Streiter frevelnd mir geraubt,

Loranda.

O daß mich eilend auch der Tod umfinge;
Verzweiflung findet, wer dem Herzen glaubt!

Omar. (düster)

Ich müßte dich kränken, nicht kämpf' ich mit dir!

Alphons.

Wie aber soll sich unser Streit entscheiden?

Omar.

Dein Sohn ist durch mich in die Himmel gegangen,
Ich will dich versöhnen, so wie ich's noch kann,

Was Waffen von mir sich doch nimmer erzwangen,
Dein Edelmuth ist es, der schnell sich's gewann.

Ich dachte in Ruhe ein Volk zu beglücken,
Vergebens! drum König, nimm Du jetzt mein Land,
Dein Edelmuth läßt ja mein Volk nicht bedrücken,
Drum leg ich die Herrschaft in glückliche Hand!

Zum Throne nicht bin ich, zum Leid nur geboren,
Ich ehre das Schicksal, was stets auf mir lag,
Und harr' an des Grabes geöffneten Thoren,
Nun duldsam auf Gottes erlösenden Tag!
(Er verhüllt sein Antlitz, Alphons steht in sich gekehrt)

Loranda.

O, Vater, daß ich ihn verlieren muß!
(Goswa eilt rasch herbey.)

Dreyzehnte Scene.

Goswa.

(den Bruder umfangend)

Allah, Dank! Du bist gerettet!
Meines Geistes Nacht entschwebt!

(zu Alphons)

König, blick nicht in die Erde,
Denn dein Sohn, dein Carlos lebt.

Omar. (heftig)

O täusche mich nicht in das Leben zurück!

Alphons.

Mein Sohn, er lebt?

Loranda.

Wo ist er denn? Erzähle!

Goswa. (erzählend)

Carlos war nur schwer verwundet,
Als die Sinne er verlor,
Und die Mauren hörten fechten,
Drangen unaufhaltsam vor.

Omar war hieher geflüchtet,
(zu Alphons)
Deiner Großmuth traut' ich schon;
Eilend dort in unserm Lager
Pflegt' ich deinen heft'gen Sohn.
(zu Omar)

Und das Volk glaubt dich gefangen,
Zu den Waffen trieb die Wuth,

Und des Volkes hohe Liebe
Sprach sich aus in hoher Gluth.

Und kaum war dein Wort vernommen,
Legte auch das Stürmen sich,
Doch ich sehe Carlos kommen,
Vater, König, freue dich!

Omar. (Goswa umfangend)

Wie viel hab' ich, Schwester, mit Liebe zu lohnen!

Loranda.

Wie, Schwester?

Alphons.

Ist's denn Oswan nicht, der Sänger?

Goswa.

(mit orientalischem Gruße)

Nein, der Sänger wird verschwinden,
Schwester Goswa will ich seyn; (zu Loranda)
Mischte mich in Liebeshändel,
Komm' am Ende selbst hinein!

(Carlos hat sich genaht, auf Mauren gestützt)

Vierzehnte Scene.

Carlos.

Mein Vater, so seh' ich euch wieder?
Die Scham überwältigt die Kraft!
Ein Spanier erkannte den Omar,
Drum hatte die Wuth mich errafft.

Alphons. (geht auf ihn zu)

Gelobt sey Gott, der mir den Sohn gerettet!
Mein Vaterherz schlägt jauchzend dir entgegen,
Es hat dich wieder!

(Alphons umfaßt den Sohn und spricht dann fest)

Jetzt gib ab dein Schwert,
Ich darf den Sohn nur, nicht den Feldherrn grüßen,
Gib ab dein Schwert und Spanien richte dich!

(Carlos übergibt einem spanischen Officier sein Schwert, der es ehrfurchtsvoll nimmt)

Omar.

Verzeih ihm, o König, das Brausen der Jugend.

Goswa. (schmeichelnd)

Laß in unsrer Hoffnungstunde
Ihn allein nicht traurig steh'n.

Carlos.

Wie dank' ich's, daß du für mich bittest?

Alphons.

Der Vater hat verzieh'n, der König muß
verdammen.
Doch bittet ihr bey meinem Volk für ihn,
Wird es wohl diesmal auch den Vater ehren
Und eins nur fehlte dann zum schönsten Bund!

Omar. (andachtsvoll)

O Ew'ger, vor dem auch die Felsen nicht schweigen,
Der du auf dem All hält'st die Wage des Rechts,
Durch den einst die Perlen-Palläste ersteigen
Zur herrlichen Wohnung des sel'gen Geschlechts!

O Name voll Friede, der du für die Qualen
Erbarmend die Lieb' und das Mitleid uns gibst!
Dein Bild laß' ich ewig im Herzen erstrahlen,
Und nehme den Frieden — wie du ihn mir gibst!

(Er reicht bey den letzten Worten Alphons die Hand)

Loranda. (erfreut)

O möchte dein Glaube dem unseren gleichen!

Omar.

Wir ehren den Heiland schon mit dem Propheten,
Die Lieb' und der Friede sind mächtiger Reitz;
Wir wollen vereint zu dem Ewigen beten
Und sammeln mein Volk am erlösenden Kreuz.

Alphons. (ihn umarmend)

O Tag des Sieges! Gott, wie preis' ich dich!
Zu Glanz und Thron hat mich Geburt getragen,
Zur Gruft begleitet hab' ich manches Jahr;
Doch über Zeiten wird der Tag uns ragen,
Euch führt der schönste Friede zum Altar!

(Er eint Loranda und Omars Hände)

Omar.

(Loranda entzückt umfangend)

Loranda, Loranda, was ist mir erklungen,
Mir zahlte die Erde, sie sendet mir dich!

Loranda.

Jetzt ist mir im Leben das Leben gelungen,
Die Lieb' ist erschaffend, ich bin nur durch dich!

(sie halten sich umfangen)

Alphons.

Wie, edle Goswa, wird's mit eurem Glauben?

Goswa.

Vor dem Ew'gen will ich wandeln,
Dessen Wort du schön erfüllst;
Darf ich froh und redlich handeln,
Herr, so glaub' ich, was du willst.

Carlos.
(der fortwährend mit Innigkeit auf Goswa blickte)

O Vater! Sie war mir beschieden,
Doch bot ich nur tödtendes Erz,
Jetzt stürmet mich Liebe zum Frieden,
Ich fordre mir, Goswa, dein Herz!

Goswa. (singt rasch)

Kam ein Ritter wild gegangen,
Sprach zur Maid, um frischer Wangen:
„Jungfrau schön, du mußt mich lieben,
Darfst nicht lang mein Glück verschieben!"
Doch die holde Jungfrau sprach:
„Uebers Jahr fragt wieder nach!"

(Carlos schweigt ehrerbietig)

Alphons. (traulich)

Gefiel er denn im nächsten Jahre besser?

Goswa. (singt)

Und das Jahr war bald vergangen
Und der Ritter sprach mit Bangen:
„Jungfrau hold, willst du mich lieben,
Grausam nicht mein Glück verschieben?“
Und die holde Jungfrau sprach:
„Liebe folgt der Liebe nach!“

Alphons. (zu Carlos)

Daß dir die reine Seele Hoffnung gibt,
Sey dir ein Trost! (zu den Kriegern) Das Fest,
was ich versprochen,
Beginne jetzt, da uns das Schicksal liebt!
Ein ew'ger Sonnenstrahl ist eingebrochen,
Denn ird'sches Leben hat kein schön'res Band,
Als was sich Glaube, Lieb' und Friede wand!

Chor der Krieger.

Des Glaubens Hochgesang
Belebt den Friedensklang!
Die Erd' ist rings zu Gott gewandt,
So wird die Erd' ein Vaterland;
Und fest hält Fried' uns nun umfaßt:
Denn Liebe glüht, was sich gehaßt.

(Der Vorhang fällt bey dem rauschenden Gesange.)

Druckfehler
im zweiten Bande.

Seite 47 Zeile 17 von oben muß statt „war“ gelesen werden „wahr“.

— 48 — 18 von oben muß statt „heirathe“ gelesen werden „heirathen“.

— 49 — 4 von oben muß nach „da“ ein ! stehen.

— 79 — 7 von oben muß nach „Wachslichte“ das , weg.

— 111 — 1 von oben muß statt „Sie Ihr“ stehen „sie ihr“.

— 128 — 21 von oben muß „einer“ weg.

— 144 — 13 von oben muß statt „beste“ stehen „bessere“.

— 176 — 18 von oben muß vor und nach „der Zeit“ ein , stehen.

— 225 — 1 von oben muß statt „von“ gelesen werden „vom“.

— 262 — 1 von oben muß statt „aufgezogen“ stehen „auferzogen“.

— 266 — 10 von oben muß statt „befehlet“ stehen „befehl't“.

— 284 — 12 von oben muß statt „bleibt“ stehen „bleibet“.

— 292 — 5 von oben muß nach „schwer“ statt , ein . seyn.

— 296 — 10 von oben muß nach “geraubt“ statt , ein . seyn.

— 296 — 15 von oben muß statt „müßte“ stehen „mußte“.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gubitz, Friedrich W.,

Schriften

Bd.: 2

Berlin (1816)

P.o.germ. 529 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10109840-9